

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1913

145 (27.5.1913) Erstes bis Fünftes Blatt

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:
die einseitige Seite ober
den Raum 20 Pfennig.
Reklamezeile 50 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Anzeigenannahme:
größere später, bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschlüsse:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 2994.

110. Jahrg. Nr. 145.

Dienstag, den 27. Mai 1913

Erstes Blatt.

Überrechner: Gustav Reppert; verantwortl. für Politik: A. Straub; für den übrigen Teil: Ed. Gerhardt; für Inserate: R. Kufmann. Druck u. Verlag: G. F. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtlich in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregestr. 4. Tel. Amt Uhlend 2902. — Für unerlangte Manuskripte oder Druckfächer übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Klagenjammer.

(Von unserem Korrespondenten.)

D. B. Wien, Ende Mai.

Das Abgeordnetenhaus ist endlich zusammengetreten. Man kann nicht behaupten, daß sich die Regierung gerade beiläufig, dieses (von ihrem Standpunkt offenbar) unliebsame Ereignis herbeizuführen. Sie hat im Gegenteil mit allen Kräften dagegen intriguiert und konspiriert. Aber die Verstimmung über die Anomalie, daß die Volksvertreter gerade in diesen kritischen Zeitläuften ausgeschaltet und mundtot gemacht werden sollten, hatte in den Wählerkreisen doch zu sehr um sich gegriffen, als daß es möglich gewesen wäre, sie in der vornehm-lässigen Weise, wie sie dem hochfeudalen Grafen Stürgkh beliebt, einfach zu ignorieren. Wenn selbst ein bei aller deutschen Radikalität im Grunde so gouvernemental und opportunistisch gesinnter Mann, wie der Präsident des Volkshauses, Dr. Spleeter, es an der Zeit findet, sich seiner Würde und der damit übernommenen Pflichten zu erinnern und die Einberufung der Abgeordneten zu urgieren, so muß wohl der Standal dieser Parlaments-Knebelung schon zum Himmel geschrien haben. Die Regierung des Grafen Stürgkh gab also nach und geruhete sich damit abzufinden, daß so etwas wie ein österreichisches Abgeordnetenhaus existiere, in dem in den nächsten Wochen sogar über die großen Fragen, die alle Welt in Atem halten: die Neugestaltung der Dinge auf dem Balkan und die Geheimgeschichte der abgelaufenen sechs Monate gesprochen werde.

Das Parlament trat zusammen. Allein noch kurz vor dem Zusammenritt gab es ein für unsere Zustände und die Hochachtung, welche an gewissen Stellen der Konstitution entgegengebracht wird, höchst bezeichnendes Intermezzo. Ein Ministertrat unter Zuziehung der gemeinsamen Minister erwog die auswärtige Lage, die Entlassung der Referenten und das Ausmaß, in dem es zulässig wäre, den Herren Deputierten Rede zu lassen. Der Rabinetschef wäre bereit gewesen, nach Rücksprache mit dem Grafen Bericht über die parlamentarische Willkür zu befrichtigen und eine erschöpfende offizielle Erklärung der diplomatischen Ereignisse der letzten Monate zu geben. Allein die Regierung knüpfte bezeichnenderweise die Bedingung daran, daß über ihre Erklärung keine Debatte geführt werden dürfe, da man bei diesem Anlaß angeblich Rede-Gezesse gewisser über die Grenze schreitender (parlamentarischer) Elemente fürchtete. Da aber das Parlament wenigstens zum Teil doch nicht entmannt genug ist, um auf diese unwürdige Bedingung einzugehen, beabsichtigte Herr Graf Stürgkh das Haus zu strafen und zog die Fajale jener bereits angekündigten Erklärung wieder zurück. Erst als dieser Vorgang sehr böses Blut machte und überdies erfolglos gewesen wäre — denn die angesammelte Unzufriedenheit mit unserer ganzen Balkanpolitik, deren geringe Ergebnisse nach allgemeiner Anschauung die ungeheuren Kosten nicht lohnen, hätte sich auf jeden Fall in irgend einer Form in hause Luft gemacht — wurde ein Ausweg vereinbart. Graf Stürgkh übernahm die Verpflichtung, das Budgetprovisorium statt erst im Juni, wie ursprünglich geplant war, schon Mitte Mai einzubringen und bei dieser Gelegenheit eine programmatische Erklärung abzugeben, an die sich die weitere Debatte anzuschließen hätte. Die Regierung sah spät genug ein, daß sie diese fürchterliche Debatte nicht verhindern kann und schickte sich klugerweise ins Unvermeidliche, statt sich bei der Anfangs in Aussicht genommenen Abstimmung über die Frage, ob der Regierungserklärung eine Debatte zu folgen habe, eine sichere Schlappe zu holen. Möglicherweise mag zu diesem Rückzug der Regierung auch die feste Haltung mehrerer Parteien und ihrer Führer in der Frage der demonstrativen Auszeichnung des Hofrats Kanja beigetragen haben. Herr von Kanja war bisher Leiter des literarischen Bureaus im Ministerium des Äußeren und ist vor Kurzem unter Verletzung in seinem Amt zum außerordentlichen Minister und Gesandten avanciert, obwohl seine Amtsführung während der abgelaufenen Periode nicht nur im In- und Ausland zu lebhaften Retriminationen Anlaß gab (man erinnere sich nur an die tendenziösen Nachrichten über die Brochasta-Affäre, die offiziösen stets einander widersprechenden Lancierungen betreffend die Mission des Prinzen Hohenlohe und vieles andere), sondern auch zu scharfen Differenzen in Regierungskreisen selbst führte. Es ist noch unvergessen, wie der Rabinetschef höchstpersönlich vom nunmehrigen Gesandten und Minister sans façon desavouiert wurde. Gleichwohl fand man es für ratsam, ja angezeigt, den

Hofrat Kanja gegen die laut gewordenen Angriffe nicht nur zu decken, — das wäre bis zu einem gewissen Grade verständlich und anerkenntenswert gewesen — sondern ihn, und zwar knapp vor dem Zusammenritt des Parlaments, ostentativ zu befördern und zu belohnen. Just, wie jemand sagt: Was Ihr alle denkt, ist uns hohen Herren gleichgültig! Und jetzt gerade! Oder noch kürzer gefagt: „Justament!“ Das ließen sich aber nicht einmal die schon genügend

knieweichen Herren vom Deutschen Nationalverband bieten und interpellierten sehr scharf. Ueberhaupt geht das Rabinett Stürgkh wieder höchst unbehaglichen Wochen entgegen. Im Hause und in den einzelnen Parteien weht Krisenluft. Von einem Einhalten eines größeren oder vielmehr irgend eines geregelten Arbeitspensums ist keine Rede mehr. Man wird zufrieden sein, wenn die Debatte über die auswärtigen Angelegenheiten ohne besondere Ent-

gleisungen verläuft und das Budgetprovisorium, allenfalls noch das Gesetz über die Verlängerung der provisorischen Geschäftsordnung — eine parlamentarische Lebensfrage ersten Ranges — in der sommerlichen Tagung erledigt werden können. Alles andere ist fraglich und unsicher. Das Abgeordnetenhaus hat sich zwar den Staatsbeamten gegenüber wiederholt verpflichtet, die längst beschlossene Dienstpragmatik mit namhafter Erhöhung der Beamtenszüge ins Leben zu rufen, was aber nicht möglich ist, so lange der sogenannte kleine Finanzplan nicht zur Verabschiedung kommt. Da nunmehr jedoch eine Arbeitsmehrheit im Hause derzeit so gut wie gar nicht existiert, werden sich wohl die Beamten wieder in Geduld fassen müssen — wenn sie nicht am Ende die Geduld verlieren, was begreiflich und vielleicht nebenbei auch ganz nützlich wäre. Von anderen parlamentarischen Leistungen verläuft längt nichts mehr. Das hängt mit der Verbitterung der großen Parteien, vor allem mit dem Debacle des Ausgleichs in Böhmen und Galizien zusammen. Unter den Deutschen herrscht über das vollständige Veragen der Ausgleichsaktion arge Verstimmung, die sich vermutlich beim ersten Anlaß gegen die Regierung entladen wird. Außerdem aber bekämpfen einander innerhalb des deutschen Nationalverbands verschiedene Strömungen, die eine, die zum Kompromiß mit den Christlich-Sozialen (in Stichwahlen und wohl auch sonst) neigt, und die andere, der solches Partieren fremd und unerwünscht ist. Die Rede des Ex-Landmann-Ministers Dr. Schreiner und der darauffolgende Austritt des Abgeordneten Ganjer aus dem Verband waren symptomatische Zerfallenserscheinungen. Auch bei den Tschechen gärt es gewaltig. Die jungtschechische sogenannte opportunistische Gruppe unter Führung des alten Kämpfers Dr. Kramaz und die radikal-agrarische, die von Prajek geleitet, sofort in die schärfste Opposition gehen will, stehen einander kampferregter gegenüber. Kommt dann noch die galizische Misere. Die Wahlreformfrage unerkledigt, der Landtag aufgelöst — ein neuer Statthalter, Dr. v. Korynowski, der wohl als gründlicher Kenner der Landesverhältnisse gilt, aber seine Eignung, das arg gefährdete Ausgleichswerk zu retten, doch noch zu erweisen haben wird — Neuwahlen im Sommer — die Ruthenen mit offenen Obstruktionsabsichten, aber auch die Polen in zuwartender, mehr unfreundlicher als freundlicher Habt-Aht-Stellung. Im ganzen ist es ein herlich trübes Bild, das Oesterreich-Ungarn wieder einmal bietet. Der einzige Lichtblick in dem allgemeinen Klagenjammer ist die eben verfügte Entlassung von 50 000 Reservisten — wenn auch freilich die Zurückhaltung der Einberufenen gerade in Bosnien und Dalmatien noch immer keine dauernde Beruhigung und Sicherheit aufkommen läßt.

Telephonischer Spezial- u. Nachtdienst

(Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Die Lage auf der Balkanhalbinsel.

Deutschland und England in der Türkei.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 26. Mai. Aus guter Quelle verlautet, daß in den Besprechungen zwischen Deutschland, England und der Türkei auch eine allgemeine Verständigung über die Verwendung ausländischer Beiräte in den verschiedenen Zweigen des öffentlichen Dienstes erzielt worden ist. Es wurde verabredet, daß auch künftig in der Türkei deutsche Offiziere als militärische Instrukteure verwendet werden; vermutlich aber wird dieser Dienst auf eine ganz andere Grundlage gestellt werden. Den Engländern bleiben u. a. die Posten der Instrukteure in der inneren Verwaltung, insbesondere auch für die Reformarbeiten in Ostanatolien vorbehalten.

London, 26. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Meldung ist unrichtig, daß die Porte die britische Regierung ersucht habe, Lord Milner in Verbindung mit der Ausführung der Reformen in Anatolien in türkische Dienste treten zu lassen. Die Türkei warnte sich tatsächlich an das auswärtige Amt mit dem Ersuchen, ihr mehrere britische Beamte zu überlassen, die sie bei der Ausführung des Reformprogramms in Kleinasien unterstützen sollten. Dem Ansuchen ist bereitwillig stattgegeben worden. Die Auswahl der Beamten ist gänzlich der britischen Regierung anheimgegeben worden; bisher wurde kein bestimmter Name genannt.

Die Kämpfe unter den Bindlern.

(Eigener Drahtbericht.)

Sofia, 26. Mai. Die Regierung erwartet keine Schwierigkeiten mehr von Rumänien und ist der Ueberzeugung, daß es die Entscheidungen der Petersburger Botschafterkonferenz trotz der Einsprüche des Führers der konföderativen Partei annehmen werde. Die letzten Kämpfe am Fluße Angbista, welche durch die wiederholten Versuche der Griechen, sich der Hauptpunkte der Eisenbahnen nach Bulgarien zu bemächtigen, hervorgerufen wurden, werden hier als Anzeichen höchster Gefahr angesehen.

Absetzung Mohammeds V?

(Eigener Drahtbericht.)

London, 26. Mai. Die Nachricht, daß der oberste türkische Geistliche von Konstantinopel eingetroffen ist, wird in hiesigen politischen Kreisen dahin ausgelegt, daß die Absetzung Mohammeds V. und die Einsetzung eines neuen Sultans bevorstehe. Es ist eine alte Ueberlieferung, daß bei jedem Thronwechsel der neue Sultan durch den höchsten geistlichen Würdenträger von Konstantinopel mit dem Schwerte gesalbt wird. Nur zu diesem Zwecke pflegt der Geistliche nach Konstantinopel zu kommen.

Ein Bismarckdenkmal in Amerika.

(Eigener Drahtbericht.)

Chicago, 26. Mai. Das erste Bismarck-Denkmal in Amerika ist im hiesigen Riverside-Park enthüllt worden; es ist ein Geschenk Wilhelm Schmidts, des früheren Präsidenten des Deutschen Kriegerbundes.

Die argentinische Sonderbotschaft in Berlin.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 26. Mai. Der Führer der argentinischen Sonderbotschaft, Dr. Carlos Salas, sprach beim Reichskanzler vor und stattete in Begleitung des argentinischen Gesandten Dr. Kollina dem Staatssekretär von Jagow einen Besuch ab. Im Laufe des Tages machte der Botschafter eine Reihe weiterer Besuche u. a. bei den obersten Hofchargen und den hier akkreditierten Botschaftern. Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz sandte an die Sondermission folgendes Telegramm: Ich beehre mich der hohen Mission meine herzlichsten Grüße zu überbringen, indem ich sie in meinem Vaterlande warm willkommen heiße. Der Botschafter antwortete darauf: Im Namen aller Mitglieder der argentinischen Botschaft spreche ich Em. Erzellenz

meinen tiefgefühlten Dank für den Willkommengruß aus und übermittle Ihnen den Ausdruck der herzlichsten Gefühle, die Sie in unserem Vaterland zu erwecken wußten, deren wir uns freundschaftlich erinnern.

Die belgische Wahlrechtsfrage.

(Eigener Drahtbericht.)

Brüssel, 26. Mai. Der „Staatsanzeiger“ wird morgen vormittag die Einsetzungen einer Kommission zur Prüfung der Wahlrechtsfrage bekannt geben. Die Kommission besteht aus 31 Mitgliedern und setzt sich zusammen aus Parlamentariern aller 3 Parteien, der katholischen, der liberalen und der sozialistischen Partei.

Die Reutereien in Frankreich.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 26. Mai. Politische Durchsuchungen fanden statt in fast sämtlichen Garnisonsstädten. Wenn auch den Sicherheitsbehörden bisher noch nicht alle Ergebnisse bekannt sind, so glaubt man doch erklären zu können, daß die mit Vorbedacht auf die Anführung zur Unbomnhäufigkeit gerichtete Tätigkeit der Vereinigung „Le fous du soldat“ nunmehr durch zahlreiche Schriftstücke festgestellt sei. Jaurès tritt seit einer Extravaugabe der „Humanité“ die heute vorgenommenen Durchsuchungen unter den heftigsten Ausfällen gegen die Regierung, insbesondere gegen den Kriegsminister Etienne. Die Polizei habe lediglich Listen von Soldaten gefunden, welche Geldanweisungen von den Syndikaten erhalten haben.

Die französischen Häfen auf den Antillen und in Ozeanien.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 26. Mai. (Senat.) In Erwiderung auf eine Interpellation über die Notwendigkeit, die Häfen Pointe à Pitre, Forts de France und Tahiti im Hinblick auf die Eröffnung des Panamakanals auszubessern, erklärte der Kolonialminister, er halte es für nutzlos, große Handelsplätze in Pointe à Pitre und Forts de France zu gründen, doch würden diese Häfen für die örtlichen Bedürfnisse verbessert werden. Bezüglich Tahitis fügte der Minister hinzu, er werde seine Bemühungen fortsetzen, um praktische Ergebnisse zu erzielen, in der Hoffnung, ein Werk zustande zu bringen, das Frankreich Nutzen bringen werde. Der Senat nahm sodann eine Tagesordnung an, in der das Vertrauen ausgesprochen wird, daß die Regierung in möglichst kurzer Zeit vor der Eröffnung des Panamakanals an den Usbua der Häfen auf den Antillen und in Ozeanien herangehen werde.

Die amerikanische Tarifreform.

(Eigener Drahtbericht.)

Newport, 26. Mai. Die Tarifvorlage wird dem Senat wahrscheinlich erst am 15. Juni zugehen. Es verlautet, angelehnt der Opposition der Weststaaten dagegen, daß Walle und Zucker auf die Freiliste gesetzt werden, würde den Senatoren der Weststaaten gestattet werden, zu diesen Zollpositionen pro forma Änderungsanträge zu stellen. Die Anträge dürften dann später wieder gestrichen werden.

Luftmord an einem neunjährigen Kind.

(Eigener Drahtbericht.)

Köln, a. Rh., 26. Mai. Im benachbarten Mülheim a. Rhein wurde in der vorigen Nacht an der neunjährigen Tochter des Restaurateurs Klein ein scheußliches Verbrechen verübt. Das Kind war um 10 Uhr abends im Beisein seiner Eltern zu Bett gegangen; als letztere gegen Mitternacht das Schlafzimmer betreten, bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick. In einer Blutlache liegend fand man das Kind mit zahlreichen Messerstichen und durchschmittener Kehle tot vor. Nach einer späteren Meldung wurde als mutmaßlicher Täter der eigene Bruder des Vaters des Kindes, der stellenlose Mehrgewerke Klein heute nachmittag verhaftet. Die Schnittwunden am Hals und am Unterleib des Kindes ließen darauf schließen, daß man es mit einem Messer zu tun habe. Der Verhaftete leugnet die Tat. Heute nachmittag fand die Obduktion der Leiche des Kindes statt, die ergeben hat, daß das Kind mißbraucht worden ist.

Weitere Depeschen siehe Seite 10.

Deutsches Reich.

Bereinigung des deutschen Eisenbahnwesens.

Kürzlich wurde erst im württembergischen Landtage die Frage der Vereinigung des deutschen Eisenbahnwesens in einem die Angelegenheit fördernden Sinne behandelt. Wie wir erfahren, ist die Schaffung einer ständigen Vertretung der deutschen Regierungen zwecks dauernder Führung in gemeinsamen Eisenbahnangelegenheiten geplant. Im übrigen wurde in den Ausführungen des preussischen Eisenbahnministers im Parlament über die Möglichkeit einer weiteren Vereinigung des deutschen Eisenbahnwesens betont, daß außer der Schaffung des Staatsbahnwagenverbandes, der ein Anlagekapital von über 2 Milliarden Mark umfaßt und sich durchaus bewährt hat, namentlich Vereinbarungen über Erleichterungen im Güterverkehr wünschenswert erschienen. Dies bezog sich auf die Notwendigkeit, daß die jetzt bestehende gegenseitige Abrechnung von Ausbesserungskosten für Güterwagen seitens der einzelnen Staatsbahnverwaltungen in Wegfall kommen könnten, so daß in dieser Hinsicht eine weitere Vereinfachung des Gesamtbetriebes stattfinden würde. Als ein Fortschritt in dieser Hinsicht ist es daher zu begrüßen, daß nach einem kürzlich ergangenen Erlaß im Verkehr zwischen den preussisch-hessischen Staatsbahnen und den Reichseisenbahnen in Elsch-Lothringen die gegenseitige Abrechnung für Ausbesserungskosten für Güterwagen in Fortfall kommt. Es sollen die von erschöpflichen Dritten einzuziehenden Ausbesserungskosten der ererbenden Verwaltung verbleiben, und die gegenseitige Ueberweisung von Erschtesen hat unentgeltlich zu erfolgen. Ferner soll für die am 1. April 1913 im Besitz beider Verwaltungen befindlichen bereits bezahlten Erschtesen keine Rückvergütung erfolgen. Wünschenswert erscheint es, daß auch die übrigen Staatsbahnverwaltungen, die bisher noch eine getrennte Abrechnung hierüber führen, in gleicher Weise vorgehen, so daß die Vereinheitlichung weitere Fortschritte macht. Daß man dem Gedanken einer Betriebs- und Finanzgemeinschaft seitens der meisten in Betracht

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 18 Seiten.

kommenden Verwaltungen im übrigen grundsätzlich nicht geneigt ist, ergibt sich aus finanziellen und staatsrechtlichen Erwägungen, die seinerzeit ange stellt wurden.

Nichteinbringung der Kaligesehnovelle.

Gegenwärtig hat sich die finanzielle Lage der Kaliindustrie wesentlich verschlechtert, da infolge Zurückhaltung der Banken die Geldmittel sehr knapp werden. Infolgedessen verteilen einzelne Werke bereits keine Ausbeute. Wenn auch manche guten Gewerkschaften noch erhebliche Gewinne aus schütten, so ist doch im allgemeinen ein Niedergang der Kaliindustrie zu konstatieren. Dies dürfte, wenn der Zustand weiter anhält, die Möglichkeit in sich schließen, daß die Vermehrung der Kalimärke von selbst innefällt. Da die Kaligesehnovelle in erster Linie eine Erleichterung der Vermehrung der Kalimärke bringen soll, so ist es nicht ausgeschlossen, daß bei weiterer Andauer der jetzigen Verhältnisse ihre Einbringung unnötig erscheint.

Im übrigen ist der Entwurf für eine Novelle bereits ausgearbeitet, und es finden dauernd Verhandlungen über die Gestaltung der Bestimmungen desselben statt. Voraussetzungen sind auch die Anhörung von Vertretern der Kaliindustrie erfolgt. Es handelt sich in erster Linie um eine Erhöhung der jetzt 5 Jahre betragenden Kalkulationszeit, und außerdem steht in Frage, die Vorschriften über die Propagandagelder in der Weise abzuändern, daß etwa die doppelte Abgabe von jedem Doppelzentner Kali, für den jetzt 80 Pfennig entrichtet werden, erhoben werden soll. Etwa zwei Drittel von der neu normierten Abgabe soll dem Reichsfiskus verbleiben, während ein Drittel dem Kalijahndikat für Propagandazwecke zur freien Verfügung stehen würde. Es ist weiter zu erwarten, daß die Außer achtlassung des Felderbesitzers bei der Einschätzung der Werke eine Neuregelung erfährt. Es bezieht sich darauf, daß bei Werken, die viele Felder haben, die noch nicht in Betrieb sind, diese bei der Feldermessung nicht in Betracht gezogen werden. Weiter soll der Uebelstand bezüglich des Verkaufs provisorischer Quoten nach Möglichkeit beseitigt werden. Die provisorischen Quoten werden zuerst gegeben, damit die Werke während der Aufschlie ßung der Lagerstätten Kali absetzen können. Sie werden aber vielfach gleich veräußert, um Geldmittel zu erlangen.

Angeichts der Uneinigkeit der Parteien über die Kostendeckung der Wehranlage wäre es auch nicht ausgeschlossen, daß man der Kaliindustrie eine Reichsteuer auferlegt, die in die Reichskasse zur bestmöglichen Verwendung fließen würde. Die bereits vorgesehene Erhöhung der Abgaben, von denen zwei Drittel für den Reichsfiskus verbleiben sollen, würde als Reichsteuer sicher auch ein mickriges Mittel zur Erleichterung der Vermehrung der Kaliwerke sein.

Auf der Landesversammlung des Bundes der Landwirte Birtensbergs in Stuttgart erhaltene Landtagsabgeordneter Körner den Geschäftsbericht. Darnach beträgt der Mitgliederstand des Bundes 2074. Das Bundesblatt, der „Schwäbische Landmann“, erscheint in einer Auflage von 24 000 Exemplaren, der Bundeskalender wurde in 32 000, das Handbuch in 3000 Exemplaren vertrieben. Ein sehr ungünstiges Bild entwarf der Redner von dem Standpunkt der bündlerischen Tagespresse. Die „Ulmer Schnellpost“ mußte ihr Erscheinen einstellen, auch die „Eilbrönnler“, „Süddeutsche Tageszeitung“ mußte sich den ungünstigen Verhältnissen anpassen. Die „Deutsche Reichspost“ geht vom 1. Juli in einen anderen Verlag über, und ob sich dann der „fränkische Volksfreund“ noch halten lassen wird, ist eine Frage.

„Erinnerungen eines alten Publizisten und Parlamentariers“. Unter diesem Titel erscheinen Anfang Juli im Verlage von J. B. Bachem Erinnerungen von Dr. Julius Bachem, die vielfach Interesse erregen dürften. Dr. Julius Bachem gehörte von 1876—1891 bekanntlich dem Abgeordnetenhaus an und hat dort namentlich an dem Kulturkampfe besonderen Anteil genommen. In der demnächst

erscheinenden Schrift befindet sich ein längerer Abschnitt: „Die Tagilade“, in welcher der Verleger seine Teilnahme an der Enthüllung des Diana-Boghan-Schwindels auf dem Trienter Anti-Freimaurer-Kongresse darlegt.

Badische Politik.

Zum Oberbürgermeisterwechsel in Freiburg ging von der nationalliberalen Partei Freiburg dem scheidenden Herrn Oberbürgermeister Dr. Winterer ein Schreiben zu, in dem es u. a. heißt: „Hochgeehrter Herr Oberbürgermeister! Dankbar erinnert sich die nationalliberale Partei daran, daß, obwohl Ihr Amt Ihnen Grenzen in der Stellungnahme zur Partei politik setzte, Sie allezeit in Ihrem Innersten ein echter deutscher Mann, ein überzeugter Freund und Anhänger unserer Partei gewesen sind. Gaben Sie, hochgeehrter Herr Oberbürgermeister, herzlichen und innigen Dank für Ihre Lebensarbeit und lassen Sie uns der Forderung Ausdruck geben, daß wir Sie stets als einen der Treuesten zu den Unfrigen zählen dürfen.“

In vollster Hochachtung und Ergebenheit Die nationalliberale Partei Freiburg i. B. Emil Goehring.

Landtagskandidaturen.

* Donauinsingen, 26. Mai. Wie die „Süddeutsche Zeitung“ (Ztr.) erfährt, ist Bärenwirt E. Müller in Bellingen seitens der nationalliberalen Partei als Landtagskandidat für den Bezirk Engen in Aussicht genommen. Der bisherige Abg. Silbert werde wegen seiner stark angegriffenen Gesundheit nicht mehr kandidieren.

Soweit wir wissen, hat Silbert eine derartige Erklärung noch nicht abgegeben.

Die „Abgeordnetenfahrkarte“.

Reichstagsabgeordneter Diez-Kadolf hat der „Volksstimme“ in der schon erwähnten Angelegenheit eine Berichtigung geschickt, in der es heißt:

1. Es ist unwar, daß ich auf der Fahrt nach Dürrenheim oder sonst jemals meine Abgeordneten-Fahrtkarte mißbraucht habe. Wahr ist, daß ich mit meinem Kinde deswegen nicht 3. Klasse fuhr, weil diese befugt war.

2. Es ist unwar, daß mir meine Fahrkarte abgenommen wurde oder auf der betreffenden Eisenbahnfahrt irgend welche Beanstandung der Fahrkarte meines Kindes erfolgte. Wahr ist, daß ich drei Tage später von dritter Seite Mitteilung von einer Handlung eines Bahnbeamten gegen mich Kenntnis erhielt.

3. Unwar ist, daß ich dem Beamten, der mir nach telegraphischer, nach meiner Rückkunft von Dürrenheim Vorhaltungen machte. Wahr ist, daß ich mich über das Verhalten des betreffenden Eisenbahnbeamten drei bis vier Tage später (sowohl bei dem hiesigen Stationsamt als auch bei der Großh. Generaldirektion) beschwerte, nachdem ich Beweise dafür besaß, daß diese rein dienstliche, also von dem betreffenden Beamten geheim zu behandelnde Angelegenheit in die Öffentlichkeit gelangt war.“

Die „Konstanzer Ztg.“, von der die Sache ausging, hätte besser getan, gleich zu Anfang herauszugeben, was Diez verbrochen haben soll, statt sich in dunklen Andeutungen zu ergeben, die den Schluß zuließen, Diez habe weiß Gott was für ein Verbrechen begangen. Bieleicht erinnert sich die „Konstanzer Zeitung“ eines „Falles Dreosbach“ im Jahre 1896, den Redakteur Cioch von der „Bad. Landesztg.“ in ähnlicher Weise „lanciert“ hatte und dabei selber schlecht abschmeckt.

Selbst der „Volksfreund“ wendet sich gegen eine derartige Befämpfung politischer Gegner.

* Bertheim, 26. Mai. 80 Jahre sind seit der Geburt eines Mannes verfloßen, der berufen war, eine führende Rolle in der katholischen Bewegung Deutschlands einzunehmen; es ist der jetzige Dominikanerpater Raymondus, Fürst Karl von Löwenstein-Bertheim-Rosenberg.

Fürst Löwenstein war bekanntlich längere Zeit Mitglied der Ersten badischen Kammer. Er hat seine hervorragende Lebensstellung aufgegeben, um in stiller Klosterzelle sein Leben zu beschließen.

Kreisfeuerwehrtag des Kreisfeuerwehverbandes Karlsruhe.

n. Weingarten, 26. Mai. In dem festlich geschmückten Ort fand gestern der 23. Kreisfeuerwehrtag des Kreisfeuerwehverbandes Karlsruhe (8. Kreis) statt. In Verbindung damit beging der Kreis sein 40jähriges Bestehen und die Freiwillige Feuerwehr Weingarten ihr 50jähriges Stiftungsfest. Schon am Vorabend wurde die Feier durch einen Zapfenstreich eingeleitet, anschließend fand in der Festhalle ein Festbankett statt, bei welchem dem langjährigen Kommandanten und jetzigen Ehrenkommandanten P. Förster durch den derzeitigen Kommandanten Heidt die Ehrenurkunde unter passenden Worten überreicht wurde.

An dem am Sonntag nach 10 Uhr auf der Tribüne vor dem Rathaus abgehaltenen Festakt nahm eine große Anzahl Feuerwehrleute teil. Die Tribüne umfäumte ein Kranz schöner Festungsfrauen. Kommandant Heidt begrüßte die Erschienenen. Amtsvorstand Geh. Reg.-Rat Dr. Turban-Durlach widmete der Tätigkeit der Feuerwehr herzliche Worte. Der Regierungsvertreter überreichte die Ehrenzeichen für 40jährige Dienstzeit an die Mitglieder Josef Badaj, Kolzebiener, Karl Hartmann, Landwirt, Karl Reuter, Landwirt (konnte wegen Krankheit nicht erscheinen), Christ. Böck, Maurer; ferner für 25jährige Dienstzeit an Karl Hill, Landwirt.

Bürgermeister Koch begrüßte die Erschienenen und überreichte unter anerkennenden Worten den Mitgliedern Berthold Heidt, Kaufmann, Lorenz Nikolaus, Rührmeister und Michael Franz, Landwirt, je eine Ehrenurkunde für ihre langjährigen treuen Dienste.

Kommandant Heidt dankte namens des Korps Amtsvorstand und Bürgermeister und brachte auf den Protektor, den Großherzog, ein begeistert aufgenommenes Hoch aus. Damit fand der einfache, aber feierliche Festakt sein Ende und die Delegierten begaben sich nach dem Rathausaal zur Generalversammlung.

Gegen 11 Uhr begannen die Verhandlungen, denen auch Geh. Reg.-Rat Dr. Turban anwohnte. Von 93 Wehren, die dem Kreise angehören, waren 80 vertreten. Namens des Kreisaußschusses begrüßte der Kreisvorsitzende Kommandant P. Förster-Durlach die Erschienenen. Namens des Korps begrüßte Kommandant Heidt die Teilnehmer. Hierauf wurde an den Großherzog ein Begrüßungstelegramm gerichtet. Neu angemeldet in den Verband hat sich die Freiwillige Feuerwehr Obergrombach. Den Geschäftsbericht erstattete der Kreisleiter Förster-Durlach.

Es fanden 4 Kreisaußschüsse und 2 Delegiertenversammlungen statt; aufgenommen in den Kreis wurden 3 Feuerwehren, so daß der Kreis heute 92 Korps zählt, und zwar im Amtsbezirk Bruchsal 27, Durlach 8, Ettlingen 7, Karlsruhe 27, Pforzheim 14 mit insgesamt 7933 Mitgliedern. Nach einigen Mitteilungen brachte der Sekretär den Kassensbericht zur Kenntnis. Die Einnahmen betrugen: 1939.48 M., die Ausgaben 1926.18 M., das Vermögen 527.17 M. Stellvertreter Kommandant Doldt-Mühlburg gab den Kassensbericht bekannt, der Genehmigung fand. Hierauf machte der Vorsitzende wichtige Mitteilungen. Am Führertisch nehmen teil die Mitglieder: Ferdinand Doldt, Mühlburg, Wilhelm Heister, Kniehdorf, Aug. Benz, Springer, August Bittighofer, Brühligen, Aug. Hoch, Waghänel, Aug. Heidt, Weingarten, Philipp Dahn, Wolf Singer, Karl Kühn, Maßig; als Referentemann Josef Singer, Bretten. Bei Unfällen in Ausübung der Theaterdienste usw. ist, wie der Vorsitzende betonte, die Landesunterstützungskasse nicht unterstützungspflichtig. Es sei Sache der Städte, ihre Feuerwehre gegen solche Unfälle zu schützen. Nach verschiedenen

Meinungäußerungen und Vorschlägen wurde auch die Haftpflichtversicherung wieder empfohlen. Der Beitrag beträgt bei der vom Kreisverband abgeschlossenen Kollektivversicherung 8 A pro Mann. Diese Haftpflicht soll bis auf weiteres bestehen bleiben, da eine Regelung mit den Städten nicht so rasch erfolgen dürfte.

Punkt 6 betraf den Vorschlag der neuen Satzungen, die den Kreisfagungen angepaßt sind. Darnach soll der Beitrag für 100 und weniger Mitglieder jährlich 4 M. betragen, jedes weitere 100 bis 200 5 M., 200 bis 300 Mitglieder 6 M. Der Vorschlag begründete diese Erhöhung. Der Antrag des Ausschusses wurde einstimmig angenommen.

Nach der Auswahl des Kreisaußschusses besteht er bis Ende 1916 aus folgenden Mitgliedern: Albert Amann, Bretten, Stellvertreter Harsh, Bretten, Anton Geprich, Reibheim, Stellvertreter Dahn, Mühlburg; Karl Preis, Durlach, Stellvertreter Paul Durlach; Aug. Heidt, Weingarten, Stellvertreter Häder, Weingarten; Otto Heinrich, Ettlingen, Stellvertreter Beder, Ettlingen; Kimmelsbacher, Forchheim, Stellvertreter Neu, Mörsh; Ludwig Sieb, Bruchsal, Stellvertreter Amann, Bruchsal; Heil, Neudorf, Stellvertreter Lindemann, Oberhausen; A. Heuser, Karlsruhe, Stellvertreter Stolz, Karlsruhe; Ludwig Red, Gengenlein, Stellvertreter Müller, Mühlburg; Chr. Kaiser, Pforzheim, Stellvertreter Schuber, Ettlingen; Hugo Dillweihenstein, Stellvertreter Stiegele, Hudenfeld.

Als Ort der nächsten Tagung 1915 wurde Oberheim, A. Bruchsal, bestimmt. Nun fand eine Uebung der festgesetzten Befreiung, die einen guten Verlauf nahm. Nach dem Mittagsmahle bewegte sich ein stattlicher Festzug durch die Straßen; in diesem waren mehrere Korpsen und Fahnen vertreten. Auf dem Festplatz herrschte bei dem herrlichen Wetter bald ein buntes Treiben bis gegen Abend.

Generalversammlung des badischen Eisenbahnerverbandes.

ii. Freiburg, 25. Mai. Gestern begann hier, wie zur Bericht, die 13. Generalversammlung des badischen Eisenbahnerverbandes, dem sich heute nachmittags in der Kunst- und Festhalle der erste Badische Eisenbahntag angeschlossen. Am Samstag tagten die einzelnen Kategorien, heute Sonntag vormittag von halb 10 Uhr ab fanden die Delegiertenversammlungen in verschiedenen Lokalen statt. Es waren 119 Delegierte anwesend, die über 12 000 Mitglieder vertreten. Den Geschäftsbericht gab der erste Vorsitzende Müller-Karlsruhe bekannt, den Tätigkeitsbericht erstattete Verbandssekretär Hein-Karlsruhe, während Kassier Kölmel den Kassensbericht und Kassier Spaicher den Kassensbericht behandelte. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden für die nächsten zwei Jahre wiedergewählt.

Die öffentlichen Verhandlungen leitete Vorstand Müller. Er ließ die zahlreich erschienenen Eisenbahner herzlich willkommen, die durch gemeinsame Interessen und gemeinsame Gefahren verbunden, auch in der Organisationsbestrebungen gemeinsame Ziele zur Besserstellung ihrer Verhältnisse verfolgen sollten.

Es ergriff nun zunächst das Wort Landtagsabgeordneter Prof. Summ-ei-Karlsruhe. In seinen feindseligen Ausführungen berührte der Redner den in früheren Zeiten geführten Kampf um die politische Freiheit, der heute durch die Forderungen nach wirtschaftlicher und sozialer Freiheit in den Hintergrund gedrängt werde, da die soziale Frage zur wichtigsten Frage des öffentlichen Lebens geworden sei. Eng verwaschen mit dem Staatsorganismus sei das Eisenbahnwesen, die Sicherheit des Betriebes und die Rentabilität der Eisenbahnen stehe in einem engen Zusammenhang mit der dienstlichen und wirtschaftlichen Lage der Eisenbahngestellten. Drei wichtige Faktoren müßten auf diesem Gebiet zusammenwirken: 1. Staatliche Förderung. 2. Mitarbeit des Badischen Landtags. 3. Die farntwidrigste Kraft der Organisationen selbst. Dem Personal solle man das Mitbestimmungsrecht an den Lohn- und Arbeits-

Suffragettenverbrechen.

Von Max Nordau.

(Nachdruck verboten.)

Der Kampf um das Frauenstimmrecht in England fing gut an. Mrs. Panhurst und ihre Freundinnen, Vollblütlicher einer freitbaren Klasse, die sich für alle Formen der Energie begeistert und den Gott der Bibel besonders darum verehrt, weil er der Herr der Heerscharen ist, ließen ihrem Nationaltemperament die Zügel schießen. Die Geschichte hatte sie gelehrt, daß Rechte nicht geschenkt werden, sondern daß man sie mit stürmischer Hand erobern muß. Sie ließen es sich also angelegen sein, den Männern mit den für sie überzeugendsten Methoden zu beweisen, daß sie reif sind, an der Regierung, Verwaltung und Gesetzgebung ihres Vaterlandes bestimmend teilzunehmen. Ihre Absicht war, die bestehende Ordnung umzukürzen, alle Anblicke des öffentlichen Lebens zu erneuern. Das war Revolutionsarbeit und sie mußte in revolutionärem Stil getan werden.

Alles, was man dagegen sagen konnte, war wirklich unerheblich. Fanatiker des Bestehenden mochten die Augen rollen und die Zähne steifen. Es war leicht, den konservativen Perücken zu antworten: „Den glücklichen Besitzenden sind Forderungen der Rechtlosen natürlich immer unbequem. Mit geringfügigen oder schimpflichen Bezeichnungen hat man sie aber nie abgewehrt, wenn sie kräftig genug auftraten.“ Alton verfällt dem Spot und Jack Cade dem Galgen, weil sie zu schwach sind, um sich durchzusetzen. Die Ohnehofen wachsen über die feinen Epigramme Rivarolis furchbar hinaus, als sie Marquis und Herzöge und den König selbst töpfen. Für die rechtmäßigen Könige, Großherzöge und Herzöge Italiens schlug das Herz aller vornehmen Leute Europas. Aber die Berachtung der besten Gesellschaft hat das Garibaldische Gesindel in roten Hemden nicht verhindert, bei Massale zu landen, und der silberne Ehrenschild, den der preußische Adel der mutigen Verteidigerin von Gaeta stiftete, ihr niemals ihr Königreich Neapel wiederzugeben.

Die Romantiker hatten andere Beschwerden. Die Gemeinde Frauenlobs trauerte um die Entweihung ihres Ideals. Sie verhäßte sich das Antlitz, als sie sehen mußte, wie die Trägerin der blauen Blume diese wegwarf, um die Hände für robuste Laten frei

zu bekommen. Was wird aus der Brif, wenn süße Mägdelein und holde Frauen nicht mehr mit still lächelndem Munde und träumenden Augen vornehmen auf einsamen Pfaden wandeln, Bänkeblümen entdecken und dem Monde das Geheimnis ihres Herzens zubauchen? Auf eine Bewerberin, die in einer Volksversammlung ein Wahlprogramm entwickelt, auf eine Rednerin, die im Parlament einen Geschäftsantrag begründet, würde selbst der brünstige Dautheiden keinen Reim finden. Die Klage der Dichter, denen ihr Sinnen-Minnen und Liebe-Triebe lächerlich veraltet, mag in manchen Jünglingsherzen leidvollen Widerhall wecken. Was hilft's? Sentimentales Behauern hält den rüchichtslosen Gang der Interessen nicht auf. Die Alognoner legten einen Teil ihrer wunderbaren mittelalterlichen Stadtmauer nieder, als sie für eine Straßenbahn aus den Bororten Zugang ins Innere der Altstadt brauchten, und wenn italienische Geschäftsleute ihr Getrümmer manchen Unbequemlichkeiten für das Gegenwartsgefühl zum Troste sorgsam hüten, so ist es, weil in ihrem Falle die Schwärmererei der Fremden für die Ruinen der Vergangenheit eine höchst praktische Bedeutung für die Lebenden hat, sie selten Hoteliers oder nicht.

Ästhetisch und harmonisch waren die Gebärden der Suffragetten nicht; das werden selbst ihre wohlwollendsten Beurteiler zugeben. Ihren handfesten Laten fehlte die Anmut. Wenn sie unter wildem Getreisch gegen die energisch verteidigten Tore von Westminster Sturm ließen und mit Gemall in das Parlament einzuwachen suchten, wenn sie sich mit Ketten und Vorhängeschloßern an die Gitterstäbe der Ministerpaläste festselten und die Polizei zwangen, sie von Schloßern lossetzen zu lassen, um sie vom Flecke zu bringen, wenn sie in Wählerversammlungen eindrangten und die ihnen nicht zu Gesichte stehenden Redner mit Heulen und Toben am Sprechen verhin derten, wenn sie die tiefenhaften Policemen wie wütende Kagen mit Fauchen, Kröpfen und Beifen ansprangen und die gutmütigen Klotze mehr als einmal in die Flucht jagten, da die „hobbies“ es noch nicht gelernt hatten, sich gegen Angriffe des schönen Geschlechts mit der Faust und dem Knüppel zu verteidigen, so waren das sicherlich keine Bewegungen, die einen Künstler begaunern konnten. Die attischen Bildhauer brachten es fertig, das mörderische Handgemenge von Amazonen und Griechen in Schönheit darzustellen. Ich sehe den modernen Bildhauer nicht,

der Talent genug hätte, um an einer Bogrunde zwischen Suffragette und Konstabler die rezepolle Linie zu entdecken und sie in Marmor oder Bronze festzuhalten. Wenn man den Suffragetten aber vorwarf, daß sie sich gegen den guten Geschmad vergingen, so zuckten sie die Achsel und erwiderten spitz: „Wir sind lang genug nur schon gemessen; wir wollen nun endlich auch stark sein. Ob es ihm gefällt oder nicht, der Mann muß sich daran gewöhnen, in uns etwas anderes zu sehen, als ein Bibelot, dessen einzige Bestimmung es ist, ihm als Augenweide zu dienen.“ Wie sollte man dieses Argument widerlegen? Man mußte verstimmen und sich verneigen. Alles in allem führten die Suffragetten ihren Feldzug nach den Regeln. Es war ein guter Krieg. Ihre Gewalttätigkeiten hielten sich innerhalb der Grenzen, die den Parteikämpfern in Ländern mit starkem politischen Leben gezogen sind. Sie beschäftigten ihre Gegner, doch nur in erlaubtem Maße; wenn sie Schaden anrichteten, so war es hauptsächlich an ihren eigenen Taktiken; sie setzten sich unerfahrenen Gelbduken und Gefängnisstrafen aus und brachten das herofische Opfer, zu dem eine Frau sich aufschwingen kann: sie verzichteten darauf, zu gefallen.

Das ist aber allmählich anders geworden. Die Frauenstimmrechtsbewegung in England zeigt neuentens eine von der anfänglichen sehr verschiedene Physiognomie. Neue Erscheinungen treten befremdlich und beunruhigend in ihr auf. Die Suffragetten beschränken sich nicht mehr auf färende und heftige Kundgebungen, deren Entstehungsbildung ihr wirtschaftlicher propagandistischer Wert ist. Sie vergehen sich an Krievatentum und an Personen, die nicht im öffentlichen Leben stehen. Ich spreche nicht davon, daß sie sich bei Abendempfangen in Ministerpalästen einschleichen und dem Hausheern die Epauletten von der Galauniform zu reißen suchen; in einem Mitglied der Regierung mögen sie immerhin noch einen Feind sehen. Aber sie bedrohen die Gattin des leitenden Staatsmannes an Leib und Leben, eine Dame, die sicherlich an den Staatsgeschäften keinen Anteil hat. Sie ziehen rudelweise durch Oxfordstreet u. zerhimmeln mit Hämmern, die sie im Muff oder Pompadour verbergen, die kostbaren Spiegelscheiben der Schaufenster von Warenhäusern, deren Besitzer an dem Widerstand gegen die Forderungen der Suffragetten völlig unschuldig sind. Sie werfen ein scharfes Beil gegen den Wagen, in dem ein

Kabinettsminister in Dublin einsieht, und verfechten zwar ihr Ziel, haufen aber dem Führer der irischen Nationalpartei Mr. Redmond ein Ohr halb ab. Sie suchen dichtbesetzte Bohnhäuser nachlässigerweise und überfüllte Theater und Varietés während der Vorstellung mit raffinierter Anschlagigkeit in Brand zu stecken, mit dem Wunsch und der Aussicht, Dugende oder hunderte unschuldiger Frauen u. Kinder lebendig den Flammen zu überliefern. Sie planen und drohen offen, in den Museen unerfessliche Meisterwerke zu zerhacken und zu zertrümmern, und zwingen die Behörden zu Vorsichtsmaßregeln, die harmlose Besucher schwer belästigen.

Sebe starke Gesteinströmung, die Volksmengen mitreißt, gleich einem Gewässer, das ein Quellgebiet klar verfließt, doch in seinem weiteren Lauf sich durch allerlei schmutzige Zustände verunreinigt, und in dem Maße, wie es an Breite, Tiefe und Macht zunimmt, auch trüber und schlammiger wird. Diese Erscheinung beobachtet man bei allen Revolutionen. Keine große Umwälzung, auch wenn sie die idealsten Ziele anstrebt, von den edelsten Männern angeregt wurde und der Gesamtheit in letzter Reihe zum höchsten Segen gereicht, hat sich von der Befudelung durch Mistfalten frei halten können. Die französische Revolution setzte mit der Erklärung der Menscheneinheit ein. Aber während Mirabeau und seine gleichgesinnten Genossen diese Quintessenz der Philosophie der Engpflöpsdicken und der leidenschaftlichen Gefühlsorgüsse Rousseaus verfländerten, erstickte der Pöbel von einigen Invaliden zum Scherz gehütete Bestille und schnitt dem Gouverneur de Launay den Kopf ab, kurz darauf verübten berufsmaßige Gurgelabschneider die scheußlichen Septembermordtaten und den niederträchtigen Mord an der Bringsoffin von Lamballe und zwischenbüch zogen Räuberbanden plündernd und mordendrecht von Schloss zu Schloss. Am Sturmjahr 1848 entehrte die Volkserhebung sich in Frankfurt durch die Ermordung des Fürsten Nikolaus, in Wien durch die des Kriegsministers Grafen Latour, in Pest durch die des Generals Vamborg. Der Kommuneaufstand 1871 begann mit der nichtswürdigen Erschießung der beiden Generale Lecomet und Thomas auf Montmartre, wazete durch das Blutbad der Rue Hago und ging in den Flammen des ruflos angezündeten Paris unter.

Die konfessionale Geschichtschreibung verweilt mit Vorliebe bei diesem abstoßendsten Anblick der Revolu-

bedingungen einräumen. Erforderlich sei vor allem eine gesetzliche Regelung der Ruhezeit. Sie dürfe nicht von der Willkür einzelner Beamten abhängig sein. Die badische Volkserziehung sei ohne Parteienunterschied bereit, die Arbeiterhaft auf eine kulturelle Höhe zu bringen. (Lebh. Beifall.)

Nach Prof. Hummel sprach Eisenbahndirektor Landtagsabg. Seubert-Kippenheim. Er trat hauptsächlich dafür ein, daß die Eisenbahnverwaltung bei den einmütigen Stellen mit dem Klaffenstufenbrot und dafür das Dienstalterssystem einführe. Es müsse als wichtigste Forderung erhoben werden, die zeitige Anstellung und die rechtzeitige Beförderung. Die gesetzliche Regelung der Dienst- und Ruhezeit habe auch ihre Bedenken, wünschenswert wäre, daß sie ähnlich wie bei der Reichspost zur Durchführung käme. Der Redner erwähnte noch zu festem Zusammenhalten an der Eisenbahner-Organisation, die aber neutral bleiben müsse. (Beifall.)

Der Vorsitzende verlas hierauf eine Resolution, die einstimmig angenommen wurde und die im wesentlichen folgendes besagt: Die Versammlung hält an der absoluten Notwendigkeit fest, daß das niedere Eisenbahnerpersonal von einer geschlossenen Organisation umfaßt wird. Erachtet die Versammlung auch die Pflege der Selbsthilfe als dringendes Bedürfnis und erteilt die Beschlüsse der Versammlung als jeden einzelnen als erstes Gebot, so erwartet sie aber auch, daß Landtag und Regierung dafür sorgen, daß die Lebensbedingungen des Personals möglichst günstig gestaltet werden. Eisenbahnverwaltung und Staat haben die absolute Pflicht, Vorkehrungen zu treffen, zum ausschließlichen Schutz der Invaliden und Witwen und Säuglinge ihrer Angehörigen. Der erste Eisenbahnerkongress den weiteren Ausbau einer festgesetzten Landesverwaltung als notwendig und rechne hierbei auf die tatkräftige Mitwirkung aller Wohlfühlanten.

Als dritter Redner war der Badische Landes-Bauingenieur Dr. Kampffmeyer genannt worden. In allgemeiner verständlicher Ausführungsform schilderte er die Notwendigkeit der Wohnungsreform. Er legte dar, wie auch in Eisenbahnerkreisen die Gründung von Bauvereinen Anfang finde, die als das beste Mittel zur Lösung der Wohnungsfrage angesehen seien. — Eine mit den Ausführungen Kampffmeyers übereinstimmende Resolution wurde ebenfalls einstimmig angenommen. Diese betrachtet als wichtigste Aufgabe das Zusammenarbeiten von Staat und Gemeinde, um bessere Wohnungsverhältnisse für Eisenbahnangehörige herbeizuführen. Der erste Vorsitzende Müller nannte in seiner Schlussansprache den ersten badischen Eisenbahnerkongress einen gemachten Erfolg, der aber vollständig gelungen sei. Mit einer Wohnung zu rührender Arbeit aller Kollegen schloß er den Verbandstag.

Aus Baden. Hofbericht.

Karlsruhe, 26. Mai. Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm im Laufe des Tages die Vorzüge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyd, des Staatsministers Dr. Freiherrn von Dusch und des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo entgegen.

Ämtliche Mitteilungen.

Aus dem Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat sich bewegen gefunden, den nachgenannten Angehörigen des Königlich Sächsischen 4. Infanterie-Regiments Nr. 103 die folgenden Auszeichnungen zu erteilen: das Ritterkreuz erster Klasse des Ordens vom Heiligen Michael dem Major und Bataillonskommandeur Freiherrn von Ustar-Gleichen, das Ritterkreuz zweiter Klasse des Ordens: dem Oberzahnmeister Müller, die silberne Verdienstmedaille dem Feldwebel Müller.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat sich bewegen gefunden, den Pfarrer Lic. Karl Euler in Weidolsheim seinem Ansuchen gemäß behufs Uebernahme der Stelle eines Pfarrers der evangelischen

Gemeinde Düsseldorf mit Wirkung vom 1. August 1913 an aus dem Dienst der badischen Landbestirzte zu entlassen.

Es werden Bekanntmachungen veröffentlicht: Die Vereinigung der drei Bemerkungen Klustern, Erziehung und Lipbach; die Auspielung des Pferdezüchtereins Engen im Jahre 1913 betr.

Hauptversammlung des Gesamtadwäldflubs.

Heidelberg, 26. Mai. Zu der diesjährigen Hauptversammlung des Gesamtadwäldflubs, die vorgestern und gestern hier stattfand, hatten 68 Ortsvereine mit 3463 Mitgliedern ihre Vertreter entsandt. Den Beratungen ging am Samstagabend ein Begrüßungsbanquet im großen Saale der Harmoniegesellschaft voraus. Der Vorsitzende der heidelberg Ortsgruppe, Professor Greber, begrüßte die Festgäste und den Zentralauschuss, wofür der Verbandsvorsitzende Oberbürgermeister Dr. Gläffing-Darmstadt herzlich dankte. Die Hauptversammlung begann gestern mittag um 12 Uhr in der Schlosswirtschaft. Als Vertreter der Regierung hatte sich Oberamtmann Specht und als Vertreter der Stadt Oberbürgermeister Dr. Wildens eingeschrieben. Oberbürgermeister Gläffing erstattete Bericht über die Tätigkeit des Vereins im letzten Jahre und wies dabei auf das Bestreben hin, den Oberwald als Wanderziel des Naturfreundes zu empfehlen. Der Jahresbericht wurde einstimmig gut geheißen. Der Rechenschaftsbericht der Zentralkasse schließt in Einnahmen mit 18868 M und in Ausgaben mit 10377 M ab. Der Voranschlag fand die einstimmige Genehmigung der Versammlung; er weist in Einnahmen und Ausgaben 21030 M auf. Die nächstjährige Tagung wird in Bensheim a. d. Bergstr. abgehalten werden. In den Zentralauschuss wurde Hauptlehrer Weisfeger, der Vorsitzende der Ortsgruppe Mannheim, gewählt. Den Bericht über das neue Vereinsstatut, unter der Dorfkönige, das heute zum erstenmal erlassen, erstattete Professor Siedinger-Darmstadt. Nach dem Festessen und einem Konzert im Jägerhaus folgten die Teilnehmer am Verbandstag in einem Schiff zur Schloßbeleuchtung, der ersten in diesem Jahre, um sodann im Harmoniekaal noch einige vergnügliche Stunden zu verleben.

Durlach, 26. Mai. Gestern wurden in den Rebgebieten am Turmberg bei Durlach die ersten Spuren der beiden gefährlichen Rebschädlinge beobachtet. Bei der derzeitigen herrschenden Witterung ist anzunehmen, daß sich diese auch in den anderen Rebgebieten zeigen werden. Es wird deshalb den Rebbaueigenen angeraten, möglichst sofort mit dem ersten Spritzen und Schwefeln zu beginnen.

w. Eggenstein, 26. Mai. Der hiesige Gefangenen-Verein Viederkranz erhielt bei dem gestrigen Gefangenenfest in Rirrlach unter der bewährten Leitung seines Dirigenten Wangold den 1. Preis in der Oberlandklasse, bestehend aus 60 M in bar und einem großen silbernen Pokal, goldener Medaille und Diplom.

Pforzheim, 26. Mai. Heute Nacht erschloß der 26jährige Kammerer Friedrich Nagel aus Stein seine 23jährige Geliebte, das Dienstmädchen Anna Ott aus Reudenau in der Nähe der Luft- und Sonnenbadeanstalt. Nagel wurde mit einer Schußwunde in der Schläfe ungefähr einen halben Kilometer davon entfernt in einem Kornader aufgefunden und nach dem Krankenhaus gebracht, wo er noch nicht vernehmungsfähig darniederliegt.

Göbriichen, 26. Mai. Der 16½ Jahre alte Sohn Fischer begab sich mit zwei seiner Kameraden nach dem ungefähr eine Stunde von hier entfernten Kastelfenke bei Döbrunn, um dort zu baden, wobei er ertrank. Als der junge Fischer beim Mittagessen sein Vorhaben äußerte, warnte ihn sein Vater, indem er auf das Gefährliche des Badens bei dieser frühen Jahreszeit aufmerksam machte.

Mannheim, 26. Mai. In der Ultripper Fahrt konnte der Fahnenträger eines Vereins nicht warten, bis die Fahrt fest angefahren war. Er wollte auf die

Fähre springen, stürzte ab und erlitt bedenkliche Querschlagen.

Hünningen, 26. Mai. Am Samstag ereignete sich hier ein Familiendrama. Der Fabrikarbeiter Ant. Schmitt unterhielt mit der Ehefrau des Jakob Born ein Liebesverhältnis und die beiden waren, nachdem sie sich nach Fällung einer Unterschrift noch Geld bei der Sparkasse verhaftet hatten, nach Belfort geflüchtet. Der Chemann Born war den Flüchtlingen nachgereist, konnte sie jedoch nicht finden, und Schmitt kehrte vor einigen Tagen wieder nach Hünningen zurück, während die mit ihm durchgebrachte Frau noch in Belfort blieb. In einer Briefschicht trafen sich nun die früher mit einander befreundeten Ehemänner Schmitt und Born. Sie freunden sich wieder an, es kam aber schließlich zu Auseinandersetzungen, wobei Born dem Schmitt einen Stich ins Herz verleiht, der den sofortigen Tod des Betroffenen zur Folge hatte. Der Täter wurde alsbald verhaftet.

Kehl, 26. Mai. In Regelschurt wurden die Anwesen des Maurers Bogt und des Landwirts Schäfer eingekerkert. Der Schaden wird auf 15000 M festgesetzt.

Bermatingen, 26. Mai. Das Kuhgepöhl des Landwirts Schopp wurde schon und rannte über die Dorfbachbrücke hinunter. Schopp kam unter eine der Röhre zu liegen und erlitt schwere innere Verletzungen.

Baldshut, 26. Mai. Ein hier in Stellung befindliches Dienstmädchen goß aus der Kanne Petroleum in das Herdfeuer, um dieses anzufachen. Dabei explodierte natürlich die Petroleumkanne und das Mädchen erlitt sehr schwere Brandverletzungen.

Pfullendorf, 26. Mai. Beim Bällerschießen am Fronleichnamstag in Köhrenbach wurde der ledige Gustav Hoffmann aus Winterfulgen infolge Unvorsichtigkeit im Gesicht so schwer verletzt, daß ein Auge ausgenommen werden mußte; für das andere ist wenig Hoffnung auf Erhaltung vorhanden.

Konstanz, 26. Mai. Die Gesellschaft junger Leute aus dem benachbarten Dingseldorf unternahm eine Sanktbesichtigung. Am Verlaufe des Aufstiegs stürzte die 24jährige Elisabeth Martin, Tochter des Hauptlehrers Martin, die sich in Begleitung ihrer Gespieler befand, ab, und erlag alsbald den hierbei erlittenen schweren Verletzungen. Der Vater der Verunglückten ist nach der Unfallstelle abgereist. Wie sich das Unglück ereignet hat, weiß man noch nicht, jedoch darf es sicher angenommen werden, daß die Gesellschaft den Aufstieg ohne Führer unternahm und auch nicht bergmäßig ausgerüstet war. — In der Nähe des Anstaltshotels wurde heute nacht ein unbekannter, fast vollständig nackter Mann aufgefunden und durch einen alsbald herbeigerufenen Schuttmann ins Krankenhaus gebracht. Es handelt sich offenbar um einen geistestranken, 30 bis 35 Jahre alten Menschen. Am linken Zeigefinger fehlen die beiden vorderen Glieder. Brust und Arme weisen Tätowierungen auf.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 26. Mai 1913.

Mitteleuropa bildet auch heute noch ein Gebiet hohen Druckes mit einem Kern über dem Elbegebiet. In seinem Bereich herrscht meist heiteres, trodenes und warmes Wetter. Flachere Depressionen befinden sich über Nordeuropa. Die Herrschaft des hohen Druckes wird zunächst noch anhalten; es ist deshalb meist heiteres, trodenes und sehr warmes Wetter zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen d. Meteorolog. Station Karlsruhe.

Table with 7 columns: Ort-Zeit, Barom. in mm, Therm. in C, Abf. in C, Feucht. in Proz, Wind, Himmel. Data for Karlsruhe on May 26th.

Wasserstand des Rheins am 26. Mai früh. Schuttkreisel 192, gefallen 3, Reich 287, gefallen 7, Maran 434, Maran 1, Mannheim 358, gefallen 3 cm.

Table with 5 columns: Höhe über dem Meer, Temperatur, Relative Feuchtigkeit, Richtung, Wind m-Std. Data for various stations.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 26. Mai 1913, 8 Uhr vormittags.

Table with 5 columns: Stationen, Barometer, Therm. Celsius, Windrichtung und Stärke, Wetter. Data for various sea stations.

DUNLOP Pneumatik advertisement. Includes text '1888 25 1913' and 'Die erste und seitdem die führende Marke.' with a logo.

Sinalco advertisement. Includes text 'Trinkt Sinalco alkoholfrei.' and 'Es gibt nichts Besseres!' with an illustration of a man drinking.

lutionen, um sie allgemein als Orgien von Verbrechen zu brandmarken. Missetäter des Radikalismus ihrerseits verweisen auf die gleichfalls unanschauliche Tatsache, daß in revolutionären Epochen die gemeinen Straftatbestände eine auffallende Verminderung zeigen, um daraus zu folgern, daß der Umsturz an sich die Tugend hat, die Menge zu höherer Sittlichkeit zu erheben. Beide Behauptungen sind weniger gegeneinander, als man auf den ersten Blick glauben möchte. Anschläge auf die Person und das Privatigentum sind inmitten von Volkserhebungen wirklich seltener als sonst, aber nur, weil die verbrecherischen Triebe der geborenen Missetäter sich in den revolutionären Gemütszuständen, die im gegebenen Augenblicke für verwerflich, ja heidisch gelten, bis zur Sättigung und zum Ueberdruß ausleben können, und weil viele strafbare Handlungen der Berufstrolche eine falsche Nase von politischen Operationen vornehmen. Aber andererseits machen Aufstände leicht den Eindruck, daß die Zuchthäuser ihre Insassen ausgepöbeln haben und das Gefängnis zügelloser und mühsamer über die anfängliche Beschränkung hergefallen ist, denn sie öffnen wirklich manche Höllenpforten und locken alles verwerfliche Geschlechter als Missetäter an.

Auch das weibliche Geschlecht bringt den Entartungsstypus des geborenen Verbrechers hervor. Aber der moralische Irrsinn, die bösen Impulse und die antisozialen Triebe betätigen sich beim Weibe, wie dies natürlich ist, geschlechtlich differenziert. Ihre geringere Körperkraft hält die Frau in der Regel von den Gewalttätigkeitsverbrechen ab, deren brutale Formen Muskelstärke und Gewandtheit erfordern. Die weibliche Kriminalität hat im allgemeinen mehr einen tückischen und listigen Charakter. Spezifisch weibliche Verbrechen sind, abgesehen von Kindesmord, den fast nur die Frau begeht, Giftmischerei und Warenhausdiebstahl. Besonders aber ist es die Prostitution, in der sich die verbrecherischen Instinkte des entarteten Weibes offenbaren. Die Ungunst ist die gewohnheitsmäßige Ableitung der Dränge, die ihrem physischen Ursprung und Wesen nach eigentlich auf boshafte und graumächtige Uebelthaten gegen die Nebenmenschen gerichtet sind. Diese Dränge leben jedoch meistert weiter und brechen hervor, wenn ihnen Gelegenheit dazu gegeben wird. Die Tritotanten der großen Revolution rekrutierten sich unter alten und jungen Dirnen, die ihre Kofferhöhlen im Kellerquartier verließen, um den Sitzungen des Konvents, des Jakobinerklubs und des Wohlfahrtsaus-

schusses beizuwohnen, nach Blut zu heulen und mit eigenen Händen Köpfe abzuscheiden, die sie auf Pöbeln umhertrugen. Die tolle Heroine von Mericourt, die Darstellerin der Göttin der Bernunft, die nach Massenmord lebende Wermörsin der Schreckensherrschaft, war eine Berufsjünderin, die ihren Leib feil hielt.

Ich hege nun nicht den geringsten Zweifel, daß sich in den Reihen der Suffragetten Elemente eingeschlichen haben, die den Tritotanten der französischen Revolution entsprechen, Entartete, jedenfalls moralisch Irrensinne und geborene Verbrecherinnen, die frohlockend die Gelegenheit benützen, um sich in eine an sich berechtigte und sittliche Bewegung zu stürzen, unter ihrer Flagge ihrer Neigung zu Missetaten zu frönen und mit Hammer, Beil und Petroleum angelich Politik zu treiben.

Die Beilweiberinnen, Brandstifterinnen und Scheibendrecherinnen können die Verwirklichung des Gedankens der weiblichen Gleichberechtigung aufhalten, den Gedanken selbst aber keine überzeugende, bewingende Kraft nicht nehmen. Freilich, die vernünftigen und anständigen Suffragetten würden weise handeln, wenn sie selbst die Polizei ihrer Parteiorganisation in die Hand nähmen und ihre Energie zunächst gegen die Beil-, Hammer- und Bombendebinnen wendeten. Aber vielleicht ist es zu viel verlangt, daß Kämpfer mitten im Schlachtfeld ihre Waffen gegen ungerufene und bloßstellende Freischärler lehren sollen, die sich ihnen als Hilfspolizei anschließen wollen.

Kleines Feuilleton. Die Hochzeitsgeschenke für das neuvermählte Paar.

Wohl selten ist ein Brautpaar so reich beschenkt worden, wie Prinz Ernst August und die Prinzessin Viktoria Luise. Die ihnen zur Vermählungsfeier dargebrachten Geschenke umfassen mehrere Säle des Königlich Sächsischen. Viele der Hochzeitsgaben konnten aber hier gar nicht untergebracht werden, weil sie etwas zu umfangreich sind, denn Pferde, Wagen und Automobile haben auch aus solchem Anlaß auf dem Parkett des Schlosses nichts zu suchen. In der Hauptsache überwiegen die sogenannten praktischen Geschenke, das heißt Gegenstände, die zum Gebrauch im künftigen prinzipialen Haushalt bestimmt sind, so 3. B. antike Möbel und Teppiche, wertvolle Gemälde, allerlei Gegenstände „fürs Budget“, wie Bestecke und Aufzüge, ferner kostbare Zielstühle aus Porzellan und

Porzellan. Juwelen und ähnliche Kostbarkeiten finden sich auf dem Gabentische verhältnismäßig nur in geringer Zahl. Eins der kostbarsten Geschenke dieser Art ist ein Brillantdiadem, das der jungen Braut vom Lande Braunschweig zum Geschenk gemacht worden ist. Das Diadem, das aus der Werkstätte einer Braunschweiger Firma hervorgegangen ist, repräsentiert einen Wert von 500 000 M, die feierzeit von der braunschweiger Landesversammlung in Leber-einstimmung mit dem herzoglichen Staatsministerium bewilligt worden waren. Ueberhaupt ist von den beiden jungen Brauten die Braut, wenn man so sagen darf, am besten davon gekommen, denn auch das Geschenk des britischen Königspaares kommt mehr der Prinzessin als dem Bräutigam zugute. Die Geschenke der englischen Königsfamilie wurden vom Königspaar auf ihrer Reise nach Berlin mitgebracht. Eine prachtvolle, mit Diamanten besetzte Tiara ist das gemeinsame Geschenk des Königspaares für die Braut. Andere Geschenke sind ein mit Diamanten besetzter Sonnenstrahlgriff von wunderbarer Arbeit und ein Juwelentafel. Eine Kiste enthält sehr wertvolles Leegeschloß aus Porzellan, in einer anderen sind selten schöne Baieri untergebracht. Unter den Geschenken, zu denen alle Mitglieder der königlichen Familie Englands beigetragen haben, befindet sich ferner eine Standuhr aus Platin und Marmor, zu der zwei kleine Gruppen gehören. Auch der Jar hat verschiedene Juwelen mitgebracht, sein Hauptgeschenk jedoch besteht aus einer riesigen Schale aus dunkelgrünem Uralmalachit.

Selbstverständlich kann nicht davon die Rede sein, alle die zahllosen Geschenke, die dem Brautpaar an seinem Ehrentage dargebracht wurden, auch nur namentlich aufzuzählen, denn nicht nur die fürstlichen Verwandten des Brautpaares sind mit Gaben erschienen, auch Vereine, Behörden, Institute und zahlreiche Privatpersonen, die dem jungen Paare ihre Liebe und Verehrung zum Ausdruck zu bringen wünschten, haben es sich angelegen sein lassen, die Neuvermählten zu erfreuen. Es seien deshalb nur noch einige wenige der Geschenke hier herausgegriffen. Von dem kostbaren Miniaturwerk, das die Stadt Gmunden dem Prinzen Ernst August überreichen ließ, ist in der Presse schon die Rede gewesen. Es ist eine Mappe mit mehreren Ansichtskarten, auf denen das Brautpaar, das Gmunder Schloß, das Herzogs-schloß am Krotensee und das Jagdschloß am Almssee dargestellt sind. Das Ganze ist von einem geprehten Ledereinband umschlossen, der mit dem Bilde der Prinzessin in Miniaturarbeit auf Eisenblech geziert ist. Auch die Stadt Hannover fehlt nicht in der Reihe der Spender; ihr Geschenk besteht in einem kostbaren Perlenohrband. Das Offizierskorps des 2. Leibhufarenregiments, dessen Chef die Prinzessin Viktoria

Luise ist, hat ein riesiges silbernes Tablett gestiftet, das das Doppelwappen der Prinzessin und des Prinzen Ernst August aufweist. Auch die fünf landesherrlichen Klöster von Hannover, Barsinghausen, Mariensee, Marienwerder, Bennigsen und Wülfinghausen, haben es sich nicht nehmen lassen, dem Brautpaar ihre Huldigung darzubringen. Ihre Gabe besteht in einem Wandschirm, der in italienischer Porzellanmanufaktur die Bilder der fünf Klöster trägt. Die Stadt Berlin ist auf dem Gabentische, oder richtiger auf dem Parkett des Saales mit einem riesigen Teppich vertreten, während die deutschen Städte einen altbairischen Schrank den Neuvermählten zum Geschenk dargebracht haben. Zieht das junge fürstliche Paar in sein neues Heim ein, dann wird es ihm wahrlich an nichts fehlen. Viele Gegenstände hat es doppelt und dreifach erhalten, und nicht nur ein Palais ließe sich damit ausstatten, es würden ihrer mehrere, mit den Gaben gefüllt, einen recht vollständigen Eindruck machen.

Der Inhalt eines Sandkuchens. Ein französischer Bakteriologe beobachtete kürzlich seinen kleinen Jungen, der auf einem Spielplatz im Park Sandkuchens buk. Der Inhalt eines solchen Sandkuchens schien ihm wohl wert, einmal auf seine Bakterien hin untersucht zu werden: er nahm daher das Backwerk seines Kleinen mit nach Hause und untersuchte es einer genauen Analyse. Das Resultat ist, wie der „Nyon Republicain“ mittelt, ein entsetzliches gewesen. Folgende Mengen gefährlicher Mikroben befanden sich in den wenigen Kubikoll Erde, mit denen sein Sohn gespielt hatte: 1 800 000 Diphtheriebazillen, 2 400 000 Erreger von Moxern, 900 000 Pochenbazillen, 3 000 000 Bakterien, die den Muskelstarbkrampf erzeugen, 900 000 Dysenteriemikroben, 620 000 Tuberkelbazillen.

Luftige Ede.

Wozu genau. In einem Buch über ihre Erfahrungen in Berlin erzählt die Baroness d'Hermele eine amüsante kleine Geschichte, wie es ihr bei ihrer häuslichen Einrichtung in Teheran erging. Man hatte ihr gesagt, sie brauchte keine Möbel mitzubringen, da sie alles am Plage erhalten könne. „Geben Sie den Leuten Zeichnungen von dem, was Sie wünschen, und sie werden Ihnen alles herstellen.“ hatte ihr ein Freund gesagt. „Das tat ich auch,“ erzählt die Baronin, „und wählte ein kleines Bild aus einem Katalog für eine Anzahl Wohnzimmerstücke. Nach endlosem Warten erhielt ich sie auch — einen reizend gemachten Satz Puppenstühle, in Zeichnung, aber auch in der Größe genau nach den Katalogbildern...“

Heute beginnt unser

Großer Putz-Verkauf

In der I. Etage

Soweit Vorrat

5 Serien garnierte Damen-Hüte

Rund-Hüte, Frauen-Hüte, kleine Hüte

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
jeder Hut	jeder Hut	jeder Hut	jeder Hut	jeder Hut
3 ⁷⁵	6 ⁵⁰	9 ⁵⁰	12.—	16 ⁵⁰

Garnierte Trotteurs u. Sport-Hüte
1.90 3.50 4.75

Garnierte Kinder-Hüte
1.85 2.90 3.90

Modell-Hüte, Modellcopien und Feder-Hüte weit unter Preis!

Hermann Tietz

Sekt-Bronte

alcoholischen Tischgetränken gegenüber eine angenehme Abwechslung den ohne der Nervenregung zu entföhren

wird gewonnen aus dem hochbewerteten **Matte** (Paraguay Tee); dem typischen Getränk der Brasilianer.

Preise:

15 Pfg. ohne Flasche

wohlschmeckend, bekömmlich, gesund.

„widersteht“ nie

nafurrein ärzfllich empfohlen! Aufklärende Broschüre zu Diensten.

Apotheker **Erich Brückner**

Zirkel 30 Fernsprecher 892 Mineralwasserhandlung Fabrik alkoholfreier Getränke.

Sonder-Verkauf der Firma Paul Roder

Wäsche-Ausstattungs-Geschäft

Kaiserstraße 136.

Von Dienstag, den 27. Mai bis Dienstag, den 3. Juni gewähre ich bei Barzahlung

doppelte Rabattmarken = 10%

auf meine sämtlichen Waren:

Kragen, Manschetten, Vorhemden, weiße oder farbige Hemden, Krawatten, Handschuhe, Regenschirme, Hosenträger, Trikothemden, Jacken, Unterhosen, weiße und farbige Westen, Socken, Sportgamaschen und Strümpfe, Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Tischtücher, Servietten und Handtücher, Bett- und Küchenwäsche, Bade-Artikel, sowie sämtliche Stoffe zur Wäsche-Anfertigung.

Eine Partie farbige Herren-Hemden . . . per Stück Mk. 2.— und 3.—, früher Mk. 4.— bis Mk. 8.—
Eine Partie farbige Sport-Hemden per Stück Mk. 2.—, früher Mk. 4.— bis Mk. 8.—

Badische Jubiläums-Ausstellung für Industrie, Handwerk und Kunst.

Karlsruhe Mai bis Oktober 1913. Die Ausstellungsleitung versteht die ausführenden Ausstellungsbedingungen, die über Zweck und Ziele sowie die Ausgestaltung der Ausstellung interessanten Aufschlüsse geben. Da man dem Werden dieser Veranstaltung wohl schon heute in allen Kreisen das größte Interesse entgegenbringt, geben wir die Ausführungen, die den Ausstellungsbedingungen vorangestellt sind, hierdurch wieder.

Die Ausstellung ist ein von der Stadt Karlsruhe aus Anlaß der 200-Jahrfeier ihrer Gründung veranstaltetes gemeinsames Unternehmen, für das die Stadtgemeinde sich die Unterstützung der Großh. Regierung sowie der Verbände der Industrie, der Kunst und des Handwerks gesichert hat.

Die Ausstellung soll einen Überblick über die gesamte heutige Leistung des badischen Landes auf dem Gebiete der Industrie und Kunst, des Gewerbes und Handwerks bieten. Zugleich will sie die Entwicklung der einheimischen Gewerbe und Industrien, insbesondere seit der letzten Badischen Landes-Gewerbeausstellung im Jahre 1877, zur Darstellung bringen.

Um das angestrebte Ziel zu erreichen, soll durch Zusammenwirken aller beteiligten Erwerbstätigen und Berufsleute ein umfassendes, möglichst lückenloses Bild der in Betracht kommenden Kulturgebiete des Landes geschaffen werden.

Während Maschinenbau und Verkehrsmittel in besonderer Weise, letzteres soweit erforderlich auch im Freien, untergebracht werden sollen, um eine Vorführung im praktischen Betriebe zu ermöglichen, sollen die übrigen Industrie- und Gewerbeerzeugnisse in besonderen Gebäuden (Industriehallen) in nach Material und Bestimmung möglichst abgeschlossenen Gruppen vorgeführt werden.

Das eigentliche Handwerk wird in einem seiner Bedeutung entsprechenden Rahmen zur Vorführung kommen.

In einer geschichtlichen Abteilung soll die historische Entwicklung des Handwerks und Gewerbes, besonders der für Baden charakteristischen Gewerbegebiete, wenn auch nicht lückenlos, so doch in einer Anzahl von typischen Beispielen dargestellt werden. Daneben soll der allmähliche Ausbau von beherrschenden Einrichtungen zur Förderung des Gewerbes, von Fachschulen und dergleichen eine übersichtliche Veranschaulichung finden.

Eine besondere Abteilung wird der Kunst, und zwar zunächst der badischen sowie der deutschen Kunst, in gewissem Umfange auch der ausländischen Kunst eingeräumt. Daneben soll die sogenannte Volkskunst, welche die Eigenart der einzelnen Bezirke des Landes einfließen und zeigt, geistig geordnet, entsprechend berücksichtigt werden.

In allgemeinen Zeitorten kurz zusammengefaßt soll sich die Ausstellung auf folgende Gebiete erstrecken: Industrie, Handwerk, Kunsthandwerk, Bau- und Ingenieurwesen, Maschinenwesen (auch mit Kraft- und Arbeitsmaschinen sowie Geräten für das Kleingewerbe und die Landwirtschaft), Elektrotechnik und chemische Industrie mit ihren mannigfachen Anwendungsgebieten. Werke der Malerei und Bildhauerkunst, der Baukunst, des Kunstgewerbes und der Volkskunst, Verkehrsmittel jeder Art (Eisenbahn, Post, Telegraphen- und Telefonbetrieb, Straßenverkehr, Luftfahrzeuge), schmerzhafte und technische Bildungsweisen, endlich eine Uebersicht über die Entwicklung der Stadt Karlsruhe und ihrer Erwerbstätigen seit der Stadtgründung.

Die Gegenstände werden im allgemeinen nach Industriezweigen geordnet. Dabei soll den für das badische Land besonders typischen und bedeutenden Industriezweigen (z. B. der Schwarzwalder

Uhrenindustrie, der Porzellan- und Goldschmiedekunst, dem Kleinholzgewerbe usw.) Gelegenheit zu einer eindrucksvollen Vorführung geboten werden.

Die Gartenbaukunst wird reiche Gelegenheit zur Entfaltung erhalten sowohl durch die Ausstellung des gärtnerischen Schmuckes im Ausstellungsgebiet wie durch eine eigens gruppierte, während des Sommers mehrfach wechselnde Gartenbau-Ausstellung.

Sport, Spiele und Turnwesen erhalten geeignete Ausstellungs- und Vorführungsplätze zugewiesen.

Nach Fachgruppen abgeteilt, sollen alle Ausstellungsgegenstände in einheitlich geschmackvoller Aufmachung dargeboten werden. Jede Fachgruppe soll als in sich abgeschlossenes Gesamtbild, jeder einzelne Aufbau nicht durch ornamentalen Schmuck, sondern durch sachlich entsprechende Anordnung der Gegenstände wirken.

Das Bestreben, der Kunst auf allen Gebieten der Kultur Einfluß zu verschaffen, soll bei der Badischen Landesausstellung entsprechend berücksichtigt werden. Die Stadt Karlsruhe als Veranstalterin der Ausstellung legt hierauf besonderen Wert in der Uebersetzung, daß gegenüber den Ausstellungen größerer und reicherer Wirtschaftsgebiete nur dann ein Erfolg zu erzielen ist, wenn in kleinerem Maßstabe doch etwas besonders Eigenartiges und Schönes geboten wird. Es wird daher verlangt, daß jeder Ausstellungsgegenstand, ob er nun dem täglichen Gebrauch oder dem Luxus dienen mag, geübt und dem guten Geschmack entsprechend hergestellt ist. Jeder Aussteller hat sich dem gesamten Charakter der Ausstellung anzupassen, darf also in dem ihm zugewiesenen Ausstellungsraum nicht willkürlich nach den ihm gut findenden Gesichtspunkten aufbauen. Es wird den Ausstellern geraten, sich (notigenfalls durch Vermittlung der Ausstellungsleitung) künstlerische Beratung und Unterstützung zu sichern, um einen einwandfreien Aufbau sowie durchweg geschmackvolle Ausstellungsgegenstände zu erlangen. Diese Fürsorge soll sich auch auf die äußere Aufmachung von Waren erstrecken, die an sich dem Auge wenig bieten, z. B. auf die Verpackung und Etikettierung für Chemikalien, Nahrungsmittel, Getränke, Juwelwaren, Garne, Stoffe usw. Verschiedene Ausstellungen der letzten Jahre haben gezeigt, in welchem Umfange hier Verbesserungen möglich sind, und das badische Gewerbe muß diesem allgemeinen Verlangen einer Verbesserung des Geschmacks Rechnung tragen, wenn es im großen Wettbewerbe nicht zurückbleiben will.

An der tätigen Mitwirkung der Künstlerchaft, der Kunstgewerbeschulen und sonstiger sachkundiger Kreise ist nicht zu zweifeln. Durch den bis in die Einzelheiten merkbaren Einfluß künstlerischen Geschmacks soll ein Gesamteindruck erzielt werden, welcher der Ausstellung wie allen dabei Beteiligten Nutzen bringt und das Ansehen des badischen Gewerbes nach außen hin erhöht wird.

Alles Nähere ist aus den ausführlichen Bedingungen zu ersehen, die von der Geschäftsstelle der Badischen Jubiläumsausstellung, Karlsruhe, Rathaus, kostenlos zu beziehen sind.

Aus dem Stadtkreise.

Zur Hochzeit im Kaiserhause. Anlässlich der Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen mit dem Prinzen Ernst August, Herzog von Braunschweig und Lüneburg, hat der Oberbürgermeister namens des Stadtrats und der Bürgerchaft an den Großherzog telegraphisch die Bitte gerichtet, dem neuvermählten Paare die Glück- und Segenswünsche der badischen Residenzstadt zu übermitteln. Daraus ist Oberbürgermeister Siegrist am 24. d. Mts. folgendes Telegramm aus dem Berliner Schloße zugegangen: „Das neuvermählte Paar, dem ich gern die warmen Glückwünsche des Stadtrats u. der Bürgerchaft meiner Haupt- u. Residenzstadt über-

mittelte, hat mich gebeten, ihren hocherfreuten herzlichen Dank dafür auszusprechen, dem ich meinen aufrichtigen Dank für die so freundliche Anteilnahme anschließe. Gez. Friedrich, Großherzog.“

Von der Volkshochschule. Im Verlaufe dieser Woche machen die meisten Schulabteilungen der Volkshochschule ihre vorgeschriebenen größeren Schulausflüge. Da geht es, nach dem Alter der Schüler, in den nahen Hardtwald, zum Rheinhafen, auf den Turmberg, ins Albtal oder ins Murgtal, und die oberen Klassen machen sich hinauf auf des Schwarzwalds Höhen bis zur Hornisgrunde. Auch Heidelberg, Schwetzingen und Speyer mit ihren zahlreichen historischen Stätten werden besucht. In entgegenkommender und dankenswürdiger Weise hat auch heuer die Stadtverwaltung der Schule Mittel zur Verfügung gestellt, damit auch ärmere Kinder an den größeren Ausflügen, die mit Kosten verknüpft sind, teilnehmen können.

Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen.

Stadtgartenkonzert. Heute nachmittags 4 Uhr spielt die Leib-Drägerkapelle unter Leitung des Obermusikmeisters Fr. Kühn. Das reichhaltige Programm bringt u. a. Fantasie a. d. Regiments-Flöte von Donizetti, Fantasie a. Rigoletto von Verdi, „Anna, was ist denn mit dir“, Walzer.

Im Kaiser-Panorama Passage 38 ist diese Woche ein außerordentlich prächtiger Zirkus zu sehen, und zwar Japan, das Land der aufgehenden Sonne. Die gelungene Serie beginnt mit Tokio, der Hauptstadt von Japan. In wunderbarer Klarheit ziehen die entzückendsten Szenarien an unseren Augen vorüber. Wir beobachten reizende Japanerinnen im Pflanzgarten, unter blühenden Kirsch- und Pfingstrosenblüten, im Salon, in der Küche und beim Mahl. Die Japaner im Ringkampf, bei einer Feuertänzerin. Durch eine Bambus-Allee führt der Weg nach Rioto, an malerischen Landschaften vorbei; auch hier bietet sich viel des Sehenswerten. Wir sehen weiter die Jugend bei Freilübungen usw. Einen Blick werfen wir in ihre Tempel und schauen die Gottheiten, die sie verehren. Das Indulieren wird uns ebenfalls in recht anschaulicher Weise geschildert; Japaner sehen wir in der Herstellung von Porzellan, bei der Reis- und Teeernte, sowie Japanerinnen beim Seidenspinnen und beim Wuscheln. So dürfte diesem Zirkus, der ebenso schön wie lehrreich ist, ein reger Besuch zu wünschen sein. Diese interessanten stereoplastischen Urkunden sind nur für die Kaiser-Panoramen angefertigt worden.

Der Karlsruher Jugendbildungsverein verordnet soeben seinen dritten Jahresbericht (für das Jahr 1912/13). Die ordentliche Hauptversammlung des Vereins findet Mittwoch, den 28. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, im Sitzungssaale des Stadtrats (Rathaus, 2. Etage, Zimmer Nr. 61 (südl. Flügel), statt.

Der Verband der Bureauangestellten veröffentlicht soeben seinen Jahresbericht für 1912. Daraus ergibt sich eine erfreuliche Entwicklung dieser Berufsorganisation. Der Verband erhöhte seine Mitgliederzahl von 6598 auf 7653. Er erzielte eine Einnahme an Beiträgen von 107 000 M., wozu noch rund 24 000 M. aus Buchhandlungs- und Verlags-geschäften kommen. In Unterstützungen für Kranke, Stellenlose, Sterbende u. wurden rund 26 000 M. aufgewendet. Das Vermögen des Verbandes befreit sich auf rund 68 000 M. Hierzu kommen noch rund 300 000 M. Vermögen der Pensionskasse des Verbandes, zu der jedem Mitgliede der Beitritt bereits mit einem Monatsbeitrage von 1,10 M. freisteht. Auch die Stellenvermittlung hat sich gut behauptet. Auf diesem Gebiete hat der Verband eine recht segensvolle Tätigkeit entfalten können. Die Stellenvermittlung erfolgt für Verbandsmitglieder und Prinzipale völlig kostenlos. Anmeldungen hierzu können jederzeit bei dem Zentralstellenamt, Berlin C 25, Kaiser-Wilhelmstraße 18a, erfolgen.

Standesbuch-Auszüge.

Geburten. 19. Mai: Hans Konrad Konrad, Vater Johannes Senge, Bigematr. 20. Mai: Hildegard Franziska, Vater Karl Schlicht, Bantbeamter; Kurt und Fritz, Zwillinge, Vater Wilhelm Kull, Verwalter. 24. Mai: Eugen Otto, Vater Karl Gramlich, Schlossermeister.

Todesfälle. 24. Mai: Alfons, Sohn des + Landbriefträgers Jakob Bragel, alt 1 Jahr 8 Monate; Luise Armbruster, Ehefrau des Bäckermeisters Karl Armbruster, alt 34 Jahre; Kaver Schönberger, ledig, Ausläufer, alt 37 Jahre; Josef Hager, Ehefrau, alt 44 Jahre. 25. Mai: Maria Redtenbacher, ledig, Privatier, alt 74 Jahre; Karl Christ, ledig, Privatier, alt 74 Jahre; 28. Mai: Luise Bragel, Ehefrau, alt 38 Jahre; Luise Wähler, Witwe des Mechanikers Friedrich Wähler, alt 83 Jahre; Alfred, Sohn des Wirts Heinrich Luft, alt 1 Jahr 17 Tage. 26. Mai: Berta Schärer, Witwe des Rotars Nikolai Schärer, alt 73 Jahre; Wilhelm Hartmann, Ehefrau, alt 46 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Dienstag, den 27. Mai 1913. 1/3 Uhr: Luise Kath. Armbruster, Bäckermeisters-Ehefrau, Marienstraße 57. — 3 Uhr: Kaver Schönberger, Ausläufer, Leopoldstraße 33. — 1/4 Uhr: Luise Gottlieb Wähler, Mechanikers-Witwe, Kaiserstraße 99. — 5 Uhr: Marie Redtenbacher, Privatier, Stefanienstraße 64.

Gerichtssaal.

Karlsruhe, 24. Mai. Sitzung der Strafkammer 2. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Gerichts- assessor Bammesberger.

Ein raffinierter Einbrecher ist der 36 Jahre alte Schneidegehilfe Ferdinand Borghen aus Kal, der im Inland wie Ausland wiederholt mit Gefängnis und Zuchthaus bestraft wurde. Der Angeklagte, der meist arbeitslos in der Welt herumzieht, kam Ende Juni v. Js. nach Pforzheim. In der Nacht vom 30. Juni auf 1. Juli stieg Borghen dort über den Gartenzaun in das Anwesen Friedenstraße 9 ein, öffnete das in den Garten gehende Küchenfenster und kletterte durch dieses in die Küche ein, wo er ein Paar Stiefel im Werte von 15 M. und Schuaren für 1 M. 40 s. entwendete. Die folgende Nacht benützte der Angeklagte zu einem Besuche des Gartens Schwarzwalddstraße 15 und eignete sich dort die auf einem Gartenstisch liegende Decke im Werte von 5 M. an. Er kletterte dann über den Gartenzaun in das anstehende Anwesen und stieg durch das Küchenfenster in das Haus ein. In der Küche fand er einen Geldbeutel mit 15 M. 73 s. Inhalt und einen Schirm im Werte von 7 M. Geld und Schirm nahm er mit. Außer diesen Diebstählen hatte Borghen in Heilbronn zwei Einbrüche begangen in der Wirtschaft „zur Traube“ und in dem Hause des B. Kipping begangen. In der „Traube“ wurden Schuaren im Werte von 5 M. 10 s. und ein Paar Stiefel im Werte von 12 M., dem Kipping eine Weste im Werte von 3 M. gestohlen. Der Angeklagte räumte heute nur den ersten Diebstahl ein. Die übrigen ihm zur Last gelegten Einbrüche bestritt er. Durch die Beweisaufnahme wurde der Angeklagte aber vollständig überführt. Borghen, der auf Grund eines Urteils der Strafkammer III. gegenwärtig 9 Monate Gefängnis zu verbüßen hat, erhielt abgültig der seit 12. November verübten Straftat eine Gesamtstrafe von 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Aus der Strafkammer wurde der 32 Jahre alte Goldarbeiter Karl Gottlieb Weber aus Pforzheim vorgeführt. Er war am 15. April von der hiesigen Strafkammer wegen verschiedener Betrügereien zu 2 Jahren Gefängnis, abgültig 5 Wochen Unteruchungshaft verurteilt worden. Bei der heutigen Anklage gegen Weber handelte es sich um einen Nachtrag von Fällen, die erst nach der Beurteilung festgestellt wurden. Der Angeklagte hatte sich in Bisingen von dem

Das Volksschauspiel in Detigheim.

Warrer Saier, der anerkannte Führer der Detigheimer, hat in diesem Jahre wieder zum „Tell“ gegriffen, der feierlich seinen und den Ruhm seiner Gemeinde begründete. Man darf sagen, daß Detigheim nun wirklich berühmt geworden ist. Die Beweggründe, die die Menge aus aller Welt nach Detigheim strömen lassen, sind vielfältiger Natur und sollen auch nicht näher unter- sucht werden. Es waren ja Wertgegenstände vornehm- licher Art, die den Warrer-Kassier veranlaßten, seine Gemeinde auf den Schauplatzplan zu rufen. Nicht etwa die, aus Bauern, Arbeitern oder Mittel- standangehörigen schauspielerische Dilettanten zu wählen. Das Schauspiel-Proletariat sollte nicht gemehrt werden. Ihm galt es vor allem, die im Volke heimende Kraft, sich für hohe Aufgaben der Kultur einzusetzen, zu wecken und zu pflegen und die ganze Gemeinde für eine schöne und dankbare Aufgabe zu interessieren. Dies Ziel ist erreicht worden. Lückenlos ist die Rette geschlossen, die alle Glieder der Gemeinde zu einem Bunde ver- einigt, der als ein höchst achtunggebietender Streiter gegen Schundliteratur gelten darf. Wenige Stücke sind wie unseres Schillers einziger „Tell“ geeignet, die Flamme echter Begeisterung zu ent- zünden. Jugend und Alter lassen sich in gleicher Weise von dem Rhythmus dieser edlen, klingenden und singenden Sprache fortziehen, und wie wir der Warrer von Detigheim dieses große Kulturgut ins Volk zu bringen weiß, gehört zu den wahren Wohltätigkeiten der Nation. Schiller kennt gewiß jeder Volksschauspieler. In Detigheim aber wird der Schrei nach Freiheit in so eindrucksvoller Weise veran- schaulicht, daß man von einem Erleben reden kann. Welcher reiche Segen spricht aus der Tat- sache, daß dieses kraftvolle Freiheitsspiel in Tau- senden von Exemplaren in Volkeshände gelegt und sein Sinn für manden erst jetzt in seiner gewal- tigen Macht begrifflich wird. — Wie taun- endlosch wird das das ethische Gefühl ge- härtet, die Uebung menschlicher Duldbarmkeit angeregt und das Lautere einer charaktervollen Menschenseele ins rechte Licht gerückt. Das ist ein Erfolg, dessen Früchte sich Generationen hin- durch zeigen werden. Von diesem Standpunkt aus gesehen, wird man manches entschuldigend müssen, was — auch dem Volke zuliebe — in den „Tell“ hinein komponiert werden mußte, um auch dem Auge etwas zu bieten. So opernhaft diese Ein- sichten wirken mögen, der Kern der Sache ist gut. Dieses Jahr hat die Genserie mancherlei Wenderun- gen erdulden müssen. Sie geht nunmehr foguagen in die Breite — tiefer jedoch nicht. So schön sich die schmuckvollen Schweizerhäuschen an die Felsen schmiegen, so wenig vermögen sie uns das Abbild

der Natur zu geben. Sie sind zu schön geworden. Schlichte wirkliche Eindruckskraft geht von ihnen nicht aus. Und das war es doch vor allem, was ihnen unsere Sympathie zufließen ließ. Nach wie vor wirkt am eindrucksvollsten Telle Behauptung und das stoffliche Anwesen Stauffachers. Das Innere des Herrenhauses ist prachtvoll gelungen. Zwang- leri ist — wenn es auch erst im Entstehen begrif- fen — doch zu wenig düster geraten. Besonders gelungen ist die Brücke links mit dem Wasserfall, der für das Seestück eine romantische Hinter- grund abgibt. Hoftheatermaler Wolf von Karlsruhe hat da Wertvolles geschaffen. Die Anordnung verleiht die geschickte Hand des Leiters auch des scheinbaren Bildes. Die Darstellung hat gegen früher noch an Rundung gewonnen. Einzelne Darsteller sprechen die wundervollen Verse mit der Natürlich- keit professioneller Sprecher. Viel Eindruck erzielten der Reichel und der alte Attinghauser mit seiner packenden Sprechweise. Der Gehler trat wieder stark in den Vordergrund ob der prägnan- ten Rede. Der Tell gefaßt vor allem wegen der Schlichtheit, die den Mann des Volkes und der Tat kennzeichnet. Telle und Stauffachers Gattin waren selbst- und würdevoll. Rubenz und Berta ein gut harmonisierendes Paar. Die Bracht der Aufzüge und die Massenszene wurden mit gro- ßem Beifall aufgenommen. Der unsichtbare Chor- leiters vor der unsichtbaren Kampe hielt alles mah- ler zusammen. Der Besuch war riesig. Karlsruhe herrschte vor. Und hier wieder die Schulen. Den Anfang darf man vielversprechend nennen. Gdt.

Theater und Musik. Eine Glück-Premiere. Eigener Bericht.

Die Schweizer Bühnen haben sich in den letzten Jahren nachdrücklich für die Werke Glucks eingelegt. Am Züricher Stadttheater erlebte während der vorigen Spielzeit „Orpheus und Eurydike“ die verhältnis- mäßig enorme Zahl von zwölf Aufführungen, während gleichzeitig in Basel „Iphigenie in Aulis“ in Richard Wagners Bearbeitung in Szene ging. Diefem ersten Teil ließ man dort jüngst in den zweiten Abend der Gluckischen Iphigenien-Tragödien folgen, die „Iphigenie auf Tauris“, die in der pietätvollen musikalisch-lyrischen Gestaltung von Richard Strauß gegeben wurde. Von den fünf für unsere Zeit noch nicht verlorenen „Reformopern“ des Meisters steht unserm Empfinden wohl keine näher, als diese in der Hauptsache mit dem Stoff von Goethes Dichtung sich deckende Iphigenienoper von der Antikunst und Tod- verdammung des Freundespaars Dreft und Polydes und ihrer Heimkehr mit der Tochter Agamemnon. Sie hat vor dem musikalisch gleich herrlichen „Orpheus“ den Vorzug des poetischeren Textes. Das

Libretto, das der junge Franzose Guillard nach Euripides für den fünfundsiebzigjährigen schrieb, ist eines der wirkungsvollsten und zugleich „musikalischsten“, die Glucks Jahrhundert kannte. Gluck hat ihm einen wahrhaft einzigartigen musikalischen Ausdruck, bei aller feierlichen Ruhe und Abgelassenheit eine wunder- volle Bewegtheit der Tonprache verliehen. Die Bese- lere Aufführung erwies sich als sehr würdig. In Frü- heren W a s m a n n besitzt das Theater eine junge Künstlerin, die schon heute den gefanglichen wie schau- spielerischen Anforderungen der anspruchsvollen Titel- partie in heroischer Weise gerecht wird. Umso- weniger konnte man allerdings mit den Vertretern von Dreft und Polydes einverstanden sein, die den Komponisten Gluck mit seinem Bearbeiter Strauß zu verwechseln schienen. Für diese Stillfälligkeit ent- schädigte das von Gottfried Becker geleitete Orchester, neben dem auch der Chor seine heilige Aufgabe recht wacker löste. Die Inszenierung durch Direktor Wehler war auf hübsche Bilder bedacht; eindrucksvoll blieb nach dieser Seite die Lumenidejense, die besonders stark einen eigenartigen jenseitigen Ausdruck fordert. Doch das nach dem Ausweis des Deutschen Bühnen- spielplans in den letzten Jahren nicht ein einziges Mal aufgeführte Werk endlich wieder die Aufmerksamkeit unserer Opernleiter findet, bleibt trotz des herrlichen Bajeler Erfolges wohl ein frommer Wunsch. Dr. St.

th. Pforzheimer Viktoria-Theater. Das von der Stadt subventionierte Theater erfordert von Jahr zu Jahr steigende Zuschüsse. Trotz des städtischen Zu- schusses von 15 000 M. soll die Spielzeit ein Defizit von 17 000 M. ergeben haben. Wie es heißt, hat nun die Stadtverwaltung die Absicht, künftighin den Theater- beifrag auf 25 000 M. zu erhöhen.

th. Nichtensteinpiel Dettingen. Die 5. Aufführung des Nichtenstein am Sonntag ging unter glücklichen Umständen vor sich. Gegen 2000 Besucher hatten sich eingefunden und das Wetter war prachtvoll, so daß das Spiel keinerlei Störung erlitt. Die Aufführung ging diesmal flotten vor. Immerhin wird die Spiel- leitung trachten müssen, die Spieldauer (seit 1/2 Stunden) erheblich zu kürzen. Die Besucher zeigten sich heute, zumal der Aufenthalt im Freien sehr angenehm war, allgemein zufrieden.

th. Baron Rothschilds Drama „Arctus“ wurde am Donnerstag in Londoner Garrick-Theater auf- geführt. Der Erfolg war, so meldet man dem „Lot- Anz.“, sehr mäßig, besonders wenn man bedenkt, welch seitliche Mittel angewandt wurden, um für das Stück Reklame zu machen. Zwei Theaterdirektoren, ein Engländer und ein Amerikaner, hatten sich näm- lich im buchstäblichen Sinne des Wortes um das Stück gehauen und einander gegenseitig aus dem Theater ge- worfen, bis der Engländer endlich das Feld über- mehr die Bühne des Garrick-Theaters behauptete. Der amerikanische Theaterdirektor wurde hinausgewor- fen und schließlich gar noch verhaftet. Die Polizei

wollte erst gar nicht in diesen Streit eingreifen, weil sie mit Recht ein Reklamestück dahinter vermutete. Die Polizeigerichte erklärten daher, die Streitenden sollten eine Zivilklage erheben. Der Inhalt des Stückes behandelte den Grundjag: „Geld allein macht nicht glücklich.“ Baron Rothschild braucht drei lange Akte dazu, um das zu sagen. Er hat aber wenigstens das Verdienst, die Engländer mit einer sehr schönen, jungen Schauspielerin, Gabriele Dorjat, bekanntge- macht zu haben, die des Schriftstellers weise Redens- arten in einem sehr drolligen englischen Akzent zum Besten gibt.

Dr. Arthur Cioesler, der Theaterkritiker der „Post“, wird nach Ablauf dieser Spielzeit sein Kritiker- amt niederlegen, das er zehn Jahre lang versehen hat, um es, einem alten Wünsche folgend, in ein praktisches auf demselben Gebiete zu verwandeln. Dr. Arthur Cioesler wird am Vesting-Theater nächst den literarischen Dilettanten des Dramaturgen sich auch mit den praktischen und künstlerischen Aufgaben der Theaterleitung befassen.

m. Das Berliner Bach-Beethoven-Brahms-Fest, das aus Anlaß des fünfundsiebzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers von der Kongzertdirektion Her- mann Boff veranstaltet wurde, hat, wie nunmehr feststeht, den Reinertrag von rund 21 000 M. ergeben. Die Summe wird mit Genehmigung der Kronprin- zessin, die das Protektorat über das Fest übernommen hatte, den wohlthätigen Stiftungen des „Allgemeinen Deutschen Musikvereins“ zugeführt werden.

Kunst und Wissenschaft.

1. Die Nibelungenhalle am Rhein. Der Arbeits- ausschuss für die Errichtung der Nibelungenhalle am Rhein (Drachenfelsgelände) als Gedächtnisstätte zum 100. Geburtstag Richard Wagners wendet sich mit einem Aufruf an die Opferfreudigkeit aller Verehrer des großen Meisters. Für den Bau, dessen Entwurf von dem Berliner Architekten Meier und Berend her- rührt, hat Hermann Hendrich, der Schöpfer der Sa- genhalle bei Schreiberhau und der Walpurgishalle auf dem Hagenplatz, zwölf große Wandgemälde in zehnjähriger Arbeit geschaffen. Dem Ausschuss, der die Namen aller Spender in einer Gedächtnisliste fest- halten will, steht nur noch eine kleine Summe. Sollten die Geber für die gezeichneten Summen auf Zinsen verzichten, so werden diese zu einer Nibelungenstiftung verwendet, einer der Kultstiftung entsprechenden Ein- richtung für musikalisch-dramatische Schaffende. Spen- den sind zu senden an: Rationalbank für Deutschland (Richard-Wagner-Gedächtnisstempel).

Düsseldorf. Raummünzausstellung. Gestern morgen ist die mit der großen Raummünzausstellung verbundene Raummünzausstellung durch eine Ansprache des Vor- sitzenden, Professor Bohle, eröffnet worden. An dieser Sonderausstellung von Zimmereinrichtungen

Wirt Hofferer Ende Februar 4 M erschwindelt und der Wirtin Raspar ein Darlehen von 1 M 50 S herauszuladen versucht. Das Urteil lautete auf eine Gesamtstrafe von 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis.

Auf den Namen des Holzsehers Adolf Stark erschwindelte sich der vielfach bestrafte Holzhauer Friedrich Braun aus Bihlertal zum Teil mit auf den Namen des Stark gefälschten Gutscheinen zu Eutingen in der Wirtschaft „Zum Waldhorn“ einen 1/2 Liter Schnaps und zwei Dugend Leberwürste, bei dem Kaufmann Henschel einen 1/2 Liter Schnaps und eine Flasche Limonade und in der Wirtschaft Stief Getränke im Werte von 90 S. Außerdem hatte der Angeklagte versucht, einem Bäckermeister in Forzheim ein Darlehen von 20 M abzuschwindeln. Er wurde unter Anrechnung von 5 Wochen Unterjuchungshaft mit 1 Jahr Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust bestraft.

In einer Forzheimer Fabrik entwendete die Kettenmacherin Marie Kühle aus Konweiler die zwei anderen Kettenmacherinnen gehörende Sparbüchse, in der diese ihre Ersparnisse aufbewahrten. Sie erbrach die Büchse und eignete sich von dem in dieser aufbewahrten Gelde 5 M an. Die Angeklagte erhielt unter Einrechnung einer von dem Schöffengericht Forzheim in einer anderen Sache gegen sie ausgesprochenen Gefängnisstrafe von 10 Tagen eine Gesamtstrafe von 3 Monaten 1 Woche Gefängnis.

In geheimer Sitzung wurde der Portier Wilhelm Friedrich Wegner aus Dillweihenfeld wegen Sittlichkeitsverbrechens (§ 176 Ziff. 3 R.-S.-G.-B.) zu 6 Monaten Gefängnis, abzüglich 7 Wochen Unterjuchungshaft verurteilt.

Arbeiterbewegung.

Der Schiedspruch im Malergewerbe.

Berlin, 24. Mai. Es liegen nunmehr die genauen Zahlen vor, wie die einzelnen Parteien bei dem Schiedspruch im Malergewerbe abgestimmt haben: Die Mitglieder des Arbeitgeberverbandes haben mit 30 Millionen Mark Lohnsumme für die Annahme des Schiedspruches gestimmt und mit 28 Millionen dagegen; die freien Gewerkschaften stimmten mit 42 000 Stimmen dafür und mit 7000 Stimmen dagegen. Die christlichen und kirchlichen Gewerkschaften haben die Schiedsprüche einstimmig angenommen.

Sport und Spiel.

Lawn-Tennis.

Hamburg gewinnt den Lawn-Tennis-Städtekampf Leipzig-Berlin-Hamburg. In Leipzig gelangte am Sonntag ein Lawn-Tennis-Städtekampf zwischen Hamburg, vertreten durch Uhlenhorster Hohen-Klub, Berlin, vertreten durch Lawn-Tennis-Klub 1898 und Leipzig, vertreten durch den dortigen Sport-Klub, zum Austrag. Die einzelnen Resultate waren: Leipzig schlägt Berlin 11:4, Hamburg schlägt Berlin 5:1, Hamburg schlägt Leipzig 4:2. Somit war Hamburg Sieger.

Pferderennen.

Das Turnier Deutscher Pferde in Güstrow ging am Sonntag bei schönem Wetter und foliosalem Besuch vor sich. Man schätzte die Zuschauermenge auf ca. 25 000 Personen. Leider hatte im letzten Augenblick der Herzog von Mecklenburg-Schwerin seinen Besuch absagen lassen. Die Abmeldung des Programms klappte vorzüglich und man beschloß auf diesen Erfolg hin schließlich in Güstrow ein Turnier Deutscher Pferde zu veranstalten. Viel Interesse erregte die Vorführung der jungen Remonten, dann folgte die Dressurprüfung für Privat- und Truppenpferde. Die Resultate sind: Dressurprüfung für Private und Truppenpferde: 1. Lt. v. Spies Rud III; 2. Lt. v. Derzhens Wald; 3. Hptm. v. Carlowski Bollette. 12 Teilnehmer. Ermunterungs-Jagdprüfungen: 1.

Oberlt. v. Eichels Alfo; 2. Oberlt. Hederichs Ma; 3. Lt. v. Bedels Fanbango. 17 Teilnehmer. Materialprüfung für Reiterpferde: 1. Lt. v. Dürings Infant; 2. Lt. v. Spies Rud III; 3. Major von Sendens Rater; 13 Teilnehmer. Damen-Reiten: Lt. v. Spies Rud III (Frau Wolff-Steinhagen); 2. Oberlt. Hederichs Ma (Frau Hederich); 3. Oberlt. v. Schütz Ortan II (Frau von Funke). 6 Teilnehmer. Haupt-Jagdprüfungen: 1. Oberlt. Hederich auf Ma; 2. Oberlt. v. Dreysings Filou (Rittm. v. Hanstein); 3. Lt. v. Altens Nachigall. 10 Teilnehmer. Materialprüfung für Wagenpferde: A. Viererzüge: 1. Hrn. Schwank Al. Helle Viererzug; 2. Graf Blüchers Viererzug; 3. Dr. Schraders Viererzug. B. Ein- und Zweispänner: 1. Hrn. Winters; 2. Hrn. Neumann-Bredow; 3. Graf Schlieffen-Schwant.

Luftfahrt.

Frankfurt a. M., 26. Mai. Die Hamburg-Amerika-Linie veröffentlicht das voraussichtliche Programm für die Passagierfahrten mit Zeppelin-Luftschiffen „Hansa“ bis 31. Mai in Berlin-Potsdam, vom 1. Juni bis 15. Juni in Hamburg, vom 16. Juli bis 9. August in Berlin-Potsdam, vom 10. August bis 4. September in Hamburg, vom 5. bis 25. September in Berlin-Potsdam, vom 26. September bis 14. Oktober in Hamburg, vom 15. Oktober bis Jahresende in Berlin-Potsdam. „Victoria Luise“ voraussichtlich in Frankfurt a. M. Ende November abweichend in Baden-Baden. „Sachsen“ nach Eröffnung der neuen Luftschiffhalle, etwa 22. Juni, bis auf weiteres in Leipzig.

Johannisthal, 26. Mai. Dem Flieger Schwandt gelang es, auf Grabe-Eindecker für einen schon ausgeführten Zweifundendzwei Flug einen Preis von 2000 M aus der Nationalflugpende zu gewinnen.

Jahresversammlung des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller.

In den Tagen vom 31. Mai bis 2. Juni d. J. findet die Jahresversammlung des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller in Freiburg i. Br. statt. Während einer der Hauptberatungsgegenstände der im vorigen Jahre in Mannheim stattgefundenen Jahresversammlung die Kraftverorgung der südwestdeutschen Industrie war, wird einer der Hauptgegenstände der Beratungen auf der Generalversammlung in Freiburg i. Br. die Frage der Kohlstoffverorgung der südwestdeutschen Industrie sein. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß Deutschland z. B. im Jahre 1910 für über 5 Milliarden Mark Kohlstoffe für Industriezwecke vom Auslande einführen mußte, so wird man sich von der Bedeutung dieser Frage für die Industrie und die ganze deutsche Volkswirtschaft ein Bild machen können. Verbandspräsident Dr. Wiedemann wird über „Die prinzipielle Stellungnahme des Verbandes zur Revision des deutschen Zolltarifs“ und der früheren Handelsabverständnisse des Deutschen Reiches in Russland Dr. G. O. E. über „Die zweifelhafte Vorbereitung des deutsch-russischen Handelsvertrages“ sprechen.

Der Jahresversammlung werden von Vertretern der Regierung, wie wir erfahren, bewohnen: der Großherzog. Badische Minister des Innern Erzengel Dr. Freiherr von Bodman-Karlsruhe, als Vertreter des Herrn Staatssekretärs des Innern der Ministerialdirektor in der handelspolitischen Abteilung des Reichsamtes des Innern, Geheimrat Oberregierungsrat Müller-Berlin, Geheimrat Wiener vom Ministerium des Innern in Karlsruhe, der Vortragende Rat im Ministerium des Innern Referent für Handel und Gewerbe, Ministerialrat Dr. Schneider-Karlsruhe, der Vortragende Rat im Ministerium der Finanzen Ministerialrat Dr. Gimbel-Karlsruhe u. a. m. Auch zahlreiche Abgeordnete haben bereits ihre Erscheinung zugesagt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Warenmarkt.

Ausblatt der Mannheimer Produktenbörse vom 26. Mai.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 kg bahnrte.

Table with columns for commodity names (Weizen, Roggen, Gerste, etc.) and their prices in Reichsmark per 100 kg. Includes sub-sections for 'Korn', 'Futtermittel', and 'Mehl'.

Mannheim, 26. Mai. Plata-Reinsaat 31.50 bis 32.00 M. disponibel mit Sad woggenfrei Mannheim.

Futtermittel-Notierungen vom 26. Mai. Klebeu M. 7. —, Weizenm. 8. —, Maischienenstroh M. 3.50, Weizenstreu M. 10.50, getrocknete Treber M. 13.50. Alles per 100 Kilo.

Karlsruhe, 25. Mai. Viehmarkt. (Amtlicher Bericht.) Zufuhr: 1346 Stück, Ochsen 60 Stück, Bullen 26 St., Kühe 26 St. und Färren 20 St., gering gehaltenes Jungvieh (Ferkel) — St., Kälber 167 Stück, Stallmästlinge — St., Weibemastlinge — St., Schweine 1047 St. Es wurde bezahlt für 50 Kilo Schlachtwert: Ochsen, vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungeholet) 98-103 M. vollfleischige, ausgewässerte im Alter von 4-7 Jahren — M., junge fleischige, nicht ausgewässerte und ältere ausgewässerte 92-98 M., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 85-90 M., Bullen, vollfleischige ausgewässerte höchsten Schlachtwertes 86-91 M., vollfleischige jüngere 83-86 M., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 80-83 M., Kühe, vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes 97-103 M., vollfleischige ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 85-87 M., wenig gut entwickelte jüngere Färren 80-83 M., mäßig genährte Kühe 76-82 M., gering genährte Kühe 68-75 M., Kälber, mittlere Maat- und beste Semgälber 108-118 M., geringere Maat- u. gute Saug-Breidemastlinge, Mastlämmer — M., geringere Lämmer — M., Schafe — M., Schweine, vollfleischige Schweine von 80-100 Kilo (160-200 Pfd.) Lebendgewicht 73-75 M., vollfleischige Schweine unter 80 Kilo (160 Pfd.) Lebendgewicht — M. Tendenz des Marktes: langsam.

Schlachtbof. In der Woche vom 19. Mai bis 24. Mai wurden im hiesigen Schlachtbof geschlachtet: 1151 Stück Vieh und zwar: 14 Großvieh (66 Ochsen, 16 Kühe, 34 Kälber, 29 Färren), 182 Kälber, 700 Schweine, 20 Hammel, 4 Ziegen, 7 Hühner, — Gänse, 7 Ferkel.

27213 Kilo Fleisch wurden außerdem von auswärtig eingeführt und der Beichau unterstellt. Davon von Holland 6211 Kilo Rindfleisch, 11187 Kilo Kalbfleisch, 180 Kilo Hammelfleisch.

Schiffahrt.

Karlsruher Rheinhafen-Schiffverehr. Vom 15. bis 19. Mai 1913. Angekommen: „Saphir“ mit Kohlen, „Bingen“ mit Kohlen und Kots, „Helena“ mit Kohlen, „Ber. Frankf.“ mit Kohlen und Kots, „Prinz Ludwig von Bayern“ mit Kohlen, „Frida“ mit Kohlen, „Henz v. Carnap“ mit Kohlen und Kots, „Karl Stinnes 35“ mit Kohlen, „Josefine“ mit Kohlen, „Karl Wilhelm“ mit Kohlen, „Christina“ mit Kohlen, „Quilala“ mit Kohlen und Brit., „Kronprinz Wilhelm“ mit Kohlen, „Heinrich“ mit Kohlen, „Ergan 5“ mit Stüdgut, „Barbara“ mit Stüdgut und Getreide, „Deug freres“ mit Stüdgut, Getreide und Holz, „Weldwyl“ mit Stüdgut, „Mannheim 41“ mit Stüdgut und Getreide, „Katharina“ mit Braunt. und Brit., „Karolina Sophie“ mit Braunt. und Brit., „Minerva“ mit Weizen und Mais, „Maria Helena“ mit Weizen, „Helena“ mit Saat, „Anna Helena“ mit Schmelzsteine, „Bereinigung 11“ mit Stüdgut. Abgegangen: „Gottvertrau“ mit Holz, „Joseph Otto“ mit Holz und Altsen, „Ludw. Elisabeth“ mit Holz, „König I“ mit Holz, „Fendel 56“ mit Stüdgut. Verab: „Raab Karher 16“, „Martha Walter“, „Morgenstern II“, „Donar“, „Kronos“, „Weldwyl“.

Konkurse.

Amtsgericht Mannheim: Baumeister Franz Junger in Mannheim. Prüfungstermin am 12. Juni, vormittags 9 Uhr. — Amtsgericht Freiburg: Kaufmann Hans Ackermann in Freiburg. Prüfungstermin am 19. Juni, vormittags 11 Uhr. — Amtsgericht St. Blasien: Nachlaß der Sophie Hilß geb. Behrle, Witwe des Gastwirts August Hilß, Inhaberin der Firma „Hotel und Pension „Sternen“ in Schluchsee“. Sophie Hilß Witwe in Schluchsee. Prüfungstermin am 26. Juni, vormittags 10 Uhr.

Versteigerungen.

In den Amtsbezirken Karlsruhe, Baden-Baden, Bretten, Bruchsal, Durlach, Eppingen, Ettlingen, Rafstalt. Dienstag, den 27. Mai 1913. Karlsruhe. Versteigerung, nachm. 1/2 Uhr, im Hause Hirschstraße 20a, eine Treppe. G. Guggenheim, Auktionator. Mittwoch, den 28. Mai 1913. Karlsruhe. Versteigerung, nachm. 1/2 Uhr, Rippmurrstraße 2a, 2. St. Karlsruhe. Versteigerung, nachm. 2 Uhr, im Auktionslokal, Hirsingerstr. 20. J. G. Guggenheim, Auktionator. Karlsruhe. Versteigerung, nachm. 2 1/2 Uhr im Auktionslokal Rippmurrstr. 20. J. G. Guggenheim, Auktionator.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Ziehung der Badischen Roten Kreuz-Geldloterie findet am 4. Juni im Notariat IV, Stefanienstraße 5, in Karlsruhe statt und beginnt morgens 7 Uhr. Sie ist öffentlich. Es ist vollständig ausgeschlossen, daß irgend eine Unregelmäßigkeit bei der Ziehung vorkommen kann und ist eine solche auch noch niemals bei den vielen, von Lotterei-Unternehmer J. Stürmer, Straßburg (Els.) durchgeführten Lotterien vorgekommen.

mit 17 Abteilungen sind hervorragende Maler, Bildhauer und Architekten unter der Mitwirkung erster Modellisten beteiligt.

W. Zum sechzigsten Geburtstag von August Schmarow. Geheimrat Hofrat Prof. Dr. August Schmarow, der hervorragende Leipziger Kunsthistoriker, bezieht heute seinen sechzigsten Geburtstag. Der Gebürtige hat als Forscher auf dem Gebiete der Kunstgeschichte Italiens ebenso wie als Lehrer, dem eine große Anzahl der trefflichsten unter den jüngeren Kunsthistorikern Deutschlands ihre Ausbildung verdanken, hohe Verdienste. Medlenburger von Geburt — er stammt aus Schildfeld — hat Schmarow in Straßburg bei Anton Springer promoviert, in Göttingen seine akademische Laufbahn begonnen und ist dann über Breslau als Springers Nachfolger 1893 nach Leipzig gekommen. Ein besonderes Verdienst erwand er sich, als das preussische Ministerium 1888 die Gründung eines kunsthistorischen Instituts in Florenz ablehnte, dadurch, daß er damals doch mit Schülern verschiedener deutscher Hochschulen nach der Arnstadt ging und im weiteren Verlauf die Anregung zur Gründung eines privaten Instituts dort gab, das lange Zeit unter der Leitung von Brockhaus und jetzt von v. d. Cabelens den Mittelpunkt der deutschen kunsthistorischen Studien in Florenz bildet. Auch eine kunsthistorische Gesellschaft für photographische Publikation hat Schmarow begründet. Seine wissenschaftlichen Hauptwerke sind den italienischen Meistern des 15. und 16. Jahrhunderts gewidmet.

Kleines Feuilleton.

Eine Wagner-Anecdote, die noch wenig bekannt sein dürfte, bringt die „Voss. Ztg.“ in Erinnerung: Mit Vorliebe pflegte Richard Wagner, wenn er recht heiter gelaunt und zum Anekdoten erzählen aufgeleitet war, folgende ergötzliche Geschichte zu erzählen, die ihm selbst passiert war: Er nahm sich am Dönhofsplatz zu Berlin an einem überaus heißen Sommertage eine der damals noch massenhaft erglühenden Droschken erster Klasse und nannte dem Kutscher seinen Bestimmungsort. Die Fahrt sollte bis an die äußerste Grenze einer Straße gehen, für die noch der einfache Tarif galt. Es fiel Wagner schon auf, wie während sich sein Koffelcenter von einem seiner Kollegen verabschiedete, als gelte es, eine Kelle auf Beben und Tod anzutreten. „Na, adies, Willem, wir werden uns lange nicht sehen.“ Nachdem sie eine geraume Weile gefahren waren, hielt der Wagen plötzlich still; der Kutscher stieg rechts ab, öffnete den Wagenschlag und machte ihn wieder zu. Dann ging er auf die linke Seite des Wagens, wiederholte dort mit der Wagenführer ganz dasselbe, setzte sich wieder auf den Boden, und die Fahrt ging weiter. Am Ziel angelangt, fragte Wagner, was das zu bedeuten habe. Da meinte der Kutscher mit schlaumem Blick: „Ja wollte mein Jaul

man bloß täuschen, sonst hätte er mich nicht jeilooht, det die ganze Strecke nur ein Kurs war, und wer nicht weiterjangan; so meent er nu, ein Jast ist ausgefiesen und een ander inestlejen.“ Wagner lachte herzlich über diese Erklärung, und trotz seines Geizes, über den er sich selbst in seinen Briefen verschiedentlich lustig machte, lag sich der biedere Koffelcenter in diesem Falle hinsichtlich seiner Spetulation auf ein reichliches Trintgeld nicht enttäuscht.

Leib-Anecdote. Ein Jugendfreund Leibs als der Mündnerer Jugendzeit, der einst mit dem großen Maler dort zusammenwohnte, Kpl. Baurat A. Wingen in Bonn, erzählt jetzt in der „Kunst für Alle“ ein paar hübsche Anekdoten aus seinen Erinnerungen. „Sehen“, hat Leib gesagt, „ist alles, was die mensichten können sehen“. Die ganze Gewissenhaftigkeit des Künstlers spricht daraus, daß Leib bei der Ausübung der „Dorfpolstler“ nicht eine Figur nach der anderen gemalt hat, daß die ganze Gesellschaft der fünf Bauern vielmehr vom Anfang bis zum Ende jeder in seiner Stellung bleiben mußte. Keiner durfte sich bewegen und zwischendurch ertöndten Leibs Rufe wie: „Den Budt in die hös, Brand!“ oder „Dah ich dir die Pfoten nicht abschlage!“ Bisst du dort deinen Schäd ruhig halten, verdammtes Aas!“ Wie mit den Dorfpolstlern so war es auch mit den Frauen in der Kirche; sie mußten vollständig immer wieder antreten, so lange bis das Bild in allen Teilen fertig war. Die Anforderungen, die er an die Betreffenden stellte, waren gewaltig. Er mußte lange Zeit aushalten, mochte ihre Stellung auch noch so ungünstig sein. Die Leib an seine Mutter schrieb herrichte in der Kirche, als er die betenden Frauen malte, zeitweise eine eiskalte Grabesluft, so daß ihm die Finger ganz steif wurden. Er war aber unglücklich, als ihm eines Tages das Weitemalen in der Kirche durch den Pfarrer verboten wurde und unternehmen verschiedene Schritte dagegen, bis ihm schließlich auf Verlangen des Prinzregenten die Erlaubnis wiederum erteilt wurde. Das Bild „Der Jäger“, in der Nationalgalerie, wurde im heißen August begonnen und beim Schneetreiben im November im Freien beendet. Lebigen hat Anton Freiherr von Perfall, bekanntlich das Modell zu dem Jäger, in seiner Novelle „Wadelon“ seinen Freund seinerseits als Modell zur Hauptperson benutzt.

In seiner Studienzeit, als Leib zu seinem großen Unbehagen auch einen Karton für Wilhelm von Raubach malen mußte, die Begegnung der Maria Stuart und der Elisabeth, ging es ihm recht schlecht. Er schreibt 1867 an den Freund: „Theater, Musik und dergleichen kenne ich gar nicht mehr, und muß ich auch oft von Tag zu Tag pumpen, um des Wagens Knurren zu beruhigen. Der Graf war zwar hier, hat mir aber, da er nicht der Durchreiche nach Paris begriffen war und nicht genug besteden hatte, 100 Fl. gegeben, er vertörfete mich bis auf 14 Tage, wenn er edet

zurückkommt. Die 100 waren im Ru weg. Den größten Teil meiner Schulden habe ich jedoch noch nicht berichtigt. Dies alles behindert mich auch sehr an der Lust zu arbeiten. Zum Beispiel kann ich mir, was sehr notwendig ist, in meinem Atelier weder Vorhänge noch Teppiche noch sonst was anschaffen. Da das Semester noch nicht angefangen, so konnte ich auch das mir versprochene Holz noch nicht beanspruchen und so bei der grimmigen Kälte, die hier herrichte, kaum arbeiten. Ich hoffe jedoch, daß dies alles sich in kurzem bessern wird. Wenn nur das Stipendium bald käme!“

Leib war kein großer Weltmann. Als ihm in einer köliner Gesellschaft eine Dame sich ihr Porträt zeigte, meinte er: „Sie hatten wohl den Schnops (Schmups), als sie gemalt wurden und dann meine ich auch, daß der Maler ihnen geschmeichelt hat.“ Die Liebe drang sehr tief in sein Herz. Bei einer Gebirgspartie sah er eine Sennerin, die einen solchen nachhohelichen Eindruck auf ihn machte, daß er bald nach seiner Heimkehr dieselbe Tour machte und dem Mädchen seine Liebe gestand. Die aber wies ihn freundlich ab mit den Worten, sie sei nicht für ihn, sondern für einen Ruben auf der Alm geschaffen. Ueber Leibs Kraftmeierium erzählt Wingen manche hübsche Geschichte. „So Leib im Leben Geheimes hatte, seine Kraft anderen hilfsbereit zu Gebote zu stellen, griff er stets begeistert zu. Als ich mit ihm einmal in der Umgegend von München spazierte, sahen wir, wie nicht weit von uns auf einer Wiese ein Mann auf eine Frau loslag. Leib, gewillt, hilfssträtig eingzugreifen, drückte mir seinen Hut in die Hand und eilte schnellen Laufs zur Kampfstätte, um dem armen unermarterweise machte die Frau Front gegen ihn und schrie ihn an: „Was haben Sie sich hier heimlich zumischen, was geht Sie das an, wenn mein Mann mich schlägt? Das ist mein Mann, der darf mich hauen!“ Wenig erlzeit über die friedliche Lösung der Affäre zog sich Leib zernstnft zurück.“

Berühmte Albanesen. Die Albanesen, bei denen zwar in der Heimat wenig Kultur und Sitte herrschen, haben trotzdem der Türkei und ebenso anderen Ländern hervorragende Männer auf allen Gebieten menschlichen Strebens und Wissens geliefert. Sogar ein Papst entstammte einer albanesischen Familie, ganz zu schweigen von Standerbeg, dem bekannten albanesischen Nationalhros, dem von Kalizius die Würde eines „Athleten Christi“ verliehen wurde. Allerdings ist die Zahl der Staatsmänner und Soldaten, die aus Albanesen herorgegangen sind, bei weitem größer als die der Heiligen. Schon im klassischen Altertum sind mehr Männer aus Illyrien und Epirus, dem Sitze der alten Stipetaren (Albanien heißt noch heute in der Landessprache Schkiperia) herorgegangen, so Alexander der Große und Pyrrhus, Valerian und Claudius, Aurelian und Probus. Sie alle waren Albanier oder halb-Stipetaren, und, bis

in die moderne römische Geschichte hinein von Diastian bis Crispin, haben die Arnauten in Italien eine große Rolle gespielt.

Noch bedeutender sind die Albanier in der Geschichte des osmanischen Reiches herorgetreten, dem sie die besten Großvezire, Minister, Generäle und Verwaltungsbearbeiter lieferten. Besonders viele Großvezire sind aus den Albanenbergen herorgegangen. Es seien hier nur folgende genannt: Köprülü, Ali von Tebelen, Marco Botfari, Konduricis Wobehed, Ali und Ferid Pascha, Abdül Hamids letzter Großvezir. Von diesen Männern haben manche eine ganz hervorragende Stellung eingenommen, wie Tebelen, der die halbe Balkanhalbinsel mit souveräner Macht beherrschte, wie Kolokotronis, der für Griechenland alles tat, was seinen späteren Freiheitskampf vorbereitete, wie Mehemed Ali, der fast allmächtige Vorkämpfer in Ägypten, der nach dem Kalifensitz strebte.

Wiesbad begegnet man albanesischen Spuren auf italienischem Boden. Die römische Familie der Alban gelangte durch Giovanni Francesco, der als Clemens XI. den päpstlichen Stuhl bestieg, zu hohen Würden. Die Familie Albani war im Jahre 1464 aus Albanien vor den Türken nach Italien geflüchtet. Hier teilten sich die Albani in zwei Linien, von denen die eine den Adel von Bergamo, die andere von Urbino erhielt. Die Familie verbandt ihren Glanz dem Umstande, daß es ein Albani war, der Papst Urban VIII. die Nachricht von der Erwerbung Urbinos überbrachte. Einflußreicher wurde die Familie, als Giovanni Francesco aus dem Zweige von Urbino unter dem Namen Clemens XI. im Jahre 1700 den päpstlichen Stuhl bestieg, nachdem er 1690 Kardinal geworden war. Er war in politischen Händeln wenig glücklich und ist besonders durch seine Verdrämmung der Ausgabe des Neuen Testaments von Quessel, wodurch er die jansenistischen Streitigkeiten verlängerte, herorgetreten.

Der Einbrecher und die Buppredigerin. Ein eigenartiges Geschick ist, wie der „National-Zeitung“ aus London mitgeteilt wird, einem Einbrecher widerfahren, der kürzlich ein Haus heimtückte, das Eigentum der Heilsarmee ist. Kapitän Mary Booth, die Tochter des Generals Bramwell Booth, schlief in einem Zimmer neben dem Raum, in den der Einbrecher eingedrungen war. Anstatt die Polizei um Hilfe zu rufen, überraschte die schlafende Kapitänin den Einbringling und hielt ihm eine Standrede, in der sie ihm die Schlechtigkeit seiner Handlungsweise vor Augen hielt. Schließlich beichtete ihr der Mann, daß er durch Hunger auf die Verbrechenslaufbahn getrieben worden sei, worauf ihn die Dame prompt in die Küche führte und ihn besänftigte. Während er aß, sprach sie zu ihm, und als die Mahlgötter vorüber waren, knieten sie beide im Gebete nieder. Er versprach ihr, sich zu bessern, und sie versicherte ihm ihrer Freundschaft, wenn er Wort halten würde. Zum Schluß brachte Fräulein Booth ihren Gast bis an die Haustür.

Offene Stellen

Berkaufserin

Verkaufserin, welche mit Stadt- und Landbesitz selbständig umgehen kann, per 15. Juni oder 1. Juli für dauernde Stellung gesucht.

Joh. Hertenstein

Herrenstraße 25, Manufakturwaren.

Hausmädchen

Gesucht von kleinerer Familie auf 1. Juni: Durlacher Allee 29a, 11. Gesucht wird auf 1. Juni ein fleißig. Mädchen für sämtl. Hausarbeit.

Mädchen

Gesucht auf sofort ein anständ. Mädchen, das in der Zimmerarbeit erfahren ist, zur Aushilfe in den Vormittagsstunden.

Mädchen

Gesucht auf 1. oder 15. Juni ein anständ. Mädchen zur Wäsche in Küche und Haushalt bei gutem Lohn.

Mädchen-Gesuch

Ein fleißiges, junges Mädchen, welches etwas kochen kann und die häuslichen Arbeiten mäßig verrichtet, findet auf 1. Juni Stelle: Kaiserstraße 225 in Laden.

Mädchen-Gesuch

Ein fleißiges Mädchen per sofort gesucht: Luisenstraße 18.

Mädchen-Gesuch

Ein fleißiges, junges Mädchen sucht sehr tüchtiges, in der feinen Küche bewandertes Mädchen und für Hausarbeiten in dauernde, angenehme Stellung bei gutem Lohn.

Kranzbinderinnen

finden bei guter Bezahlung dauernde Beschäftigung bei W. Cims Nachfolger, Kranzfabrik, Adlerstraße 7.

Hausmädchen

Gesucht von kleinerer Familie auf 1. Juni: Durlacher Allee 29a, 11. Gesucht wird auf 1. Juni ein fleißig. Mädchen für sämtl. Hausarbeit.

Mädchen

Gesucht auf sofort ein anständ. Mädchen, das in der Zimmerarbeit erfahren ist, zur Aushilfe in den Vormittagsstunden.

Mädchen

Gesucht auf 1. oder 15. Juni ein anständ. Mädchen zur Wäsche in Küche und Haushalt bei gutem Lohn.

Mädchen-Gesuch

Ein fleißiges, junges Mädchen, welches etwas kochen kann und die häuslichen Arbeiten mäßig verrichtet, findet auf 1. Juni Stelle: Kaiserstraße 225 in Laden.

Mädchen-Gesuch

Ein fleißiges Mädchen per sofort gesucht: Luisenstraße 18.

Mädchen-Gesuch

Ein fleißiges, junges Mädchen sucht sehr tüchtiges, in der feinen Küche bewandertes Mädchen und für Hausarbeiten in dauernde, angenehme Stellung bei gutem Lohn.

Kranzbinderinnen

finden bei guter Bezahlung dauernde Beschäftigung bei W. Cims Nachfolger, Kranzfabrik, Adlerstraße 7.

Wir beabsichtigen, reellen rührigen Leuten Postvertriebsstelle

unserer äußerst gangbaren Fabrikate zu übertragen. Der Betrieb eignet sich als lohnende, unauffällige Tätigkeit und bietet ev. eine sehr lohnende Existenz.

Lehrmädchen-Gesuch

Für ein anständiges Mädchen mit guter Schulbildung ist in meinem Geschäft eine Lehrstelle frei.

Paul Roder, Wäsche-Ausstattungs-Geschäft

Kaiserstraße 136. Tochter achtbarer Eltern bei sof. Vergütung in besseres Lebensgesch. in die Lehre gesucht. Offerten unt. Nr. 213 ins Tagblattbüro erbeten.

Ein kräftiger, junger Burische

kann bei mir eintreten. Nur anständige, gemessene Leute, welche auf dauernde Stellung sehen, wollen sich melden.

Carl Schaller, Teegroßhandlung, Erbprinzenstraße 40.

Monatsfrau

eine jung., unabhäng., wird auf 1. Juni gesucht. Näh. Kaiser-Allee 29, 2. St.

Männlich

Strebsamer Mann

der auch wirklich zuverlässig ist, gleich welchen Standes, wird zur Leitung einer Engros-Veranstaltung gesucht.

Ein Herr, gleich wo wohnhaft, so- fort gesucht

zur Bekleidung von Herren- und Damen-Redegewandte

Herren u. Damen

zum Betrieb einer neuen Frauengezeitung gegen hohe Provision gesucht. Zusprechen von 10 bis 2 Uhr Putz- straße 6, parterre.

Selbständiger Schuhmacher

für dauernd außer dem Hause gesucht: Klumpfußstraße 27, 1. Stod.

Tüchtige Hausjehneiderin

empfehlend sich in Ausfertigung feinsten Damengarderobe. Garantierte für guten Sitz. In nur bessere Herrschaftsbäuser. Offerten unter Nr. 143 ins Tagblattbüro erbeten.

Männlich

Kaufmann

sucht in seiner freien Zeit Nebenbeschäftigung im Nachtragen d. Bücher u. Off. unt. Nr. 206 ins Tagblattbüro erbeten.

Für Blechner- und Installations-Geschäfte

Zuverlässig, intelligent, Mann (längere Jahre eig. Betrieb), praktisch u. kaufmännisch durchaus erfahren, sucht Stellung für Blech- u. Installations-Geschäfte.

Stellen-Gesuche

Ein Mädchen, das schon in Stellung war, sucht Stelle per 1. Juni bei kl. Familie, auch zu 1 oder 2 Kindern: Luisenstraße 69, 2. Stod.

Verkäufe

Billa-Verkauf

enth. 9 Zimmer, Bad u., äußerst sol. gebaut, in gesund. Lage Göttingens, mit gr. Obst- u. Garten oder gegen. Teil des Gartens, nur 3 Minuten zur Bahn, bef. Familienverhältnisse wegen sehr preiswert zu verkaufen.

Baugel wird bewilligt

u. 2. Hypothek, 80% der Schätzg., kann stehen bleiben. Offerten unt. Nr. 210 ins Tagblattbüro erbeten.

Mineralwasser-Geschäft

zu verkaufen: Lessingstr. 29 im Laden.

Hochrentables Doppelhaus

nächst dem neuen Bahnhof gelegen, neuzeitlich elegant ausgestattet, ist sehr billig zu verkaufen. Käufer wohnt frei und hat noch Geld übrig. Off. unter Nr. 208 ins Tagblattbüro erbeten.

Hochelegante Villa

mit Garten und elektr. Licht, enth. 9 Zimmer u., in schönster Lage der Eisenlohrstraße

5 Zimmerhaus

in bester Weststadt-Lage, neuzeitlich, elegant ausgestattet, sehr rentabel, ist sehr billig zu verkaufen oder gegen einen Bauplatz zu vertauschen.

Geschäftshaus

mit großen Nebenräumen, f. jedes Geschäft geeignet, in Durlach zu verkaufen. Offerten unter Nr. 204 ins Tagblattbüro erbeten.

Bauplatz (Gäplaz)

in allerbesten südwestl. Stadtlage, ist sehr billig zu verkaufen u. kann die 2. Hyp. 80% der anst. Schätzg. stehen bleiben; auch wird ein guter Restanfilling od. 2. Hyp. als Anzahlung angenommen. Offerten unter Nr. 220 ins Tagblattbüro erbeten.

Baugel wird bewilligt

u. 2. Hypothek, 80% der Schätzg., kann stehen bleiben. Offerten unt. Nr. 210 ins Tagblattbüro erbeten.

Mineralwasser-Geschäft

zu verkaufen: Lessingstr. 29 im Laden.

Ämtliches Verkündigungsblatt für den Großh. Badischen Ämts- und Amtsgerichtsbezirt Karlsruhe.

Die Polizeistunde in der Stadt Karlsruhe betreffend. Von der durch die ortspolizeiliche Vorrichtung am 26. Oktober 1912, im Stadtkarlsruhe, auf 2 Uhr festgesetzten Polizeistunde sind 3 St., besonders für die „Absterbe-Casus“, schwebende Ausnahmen ausfallen.

Die Polizeistunde in der Stadt Karlsruhe betreffend. Von der durch die ortspolizeiliche Vorrichtung am 26. Oktober 1912, im Stadtkarlsruhe, auf 2 Uhr festgesetzten Polizeistunde sind 3 St., besonders für die „Absterbe-Casus“, schwebende Ausnahmen ausfallen.

Die Polizeistunde in der Stadt Karlsruhe betreffend. Von der durch die ortspolizeiliche Vorrichtung am 26. Oktober 1912, im Stadtkarlsruhe, auf 2 Uhr festgesetzten Polizeistunde sind 3 St., besonders für die „Absterbe-Casus“, schwebende Ausnahmen ausfallen.

Die Polizeistunde in der Stadt Karlsruhe betreffend. Von der durch die ortspolizeiliche Vorrichtung am 26. Oktober 1912, im Stadtkarlsruhe, auf 2 Uhr festgesetzten Polizeistunde sind 3 St., besonders für die „Absterbe-Casus“, schwebende Ausnahmen ausfallen.

Die Polizeistunde in der Stadt Karlsruhe betreffend. Von der durch die ortspolizeiliche Vorrichtung am 26. Oktober 1912, im Stadtkarlsruhe, auf 2 Uhr festgesetzten Polizeistunde sind 3 St., besonders für die „Absterbe-Casus“, schwebende Ausnahmen ausfallen.

Die Polizeistunde in der Stadt Karlsruhe betreffend. Von der durch die ortspolizeiliche Vorrichtung am 26. Oktober 1912, im Stadtkarlsruhe, auf 2 Uhr festgesetzten Polizeistunde sind 3 St., besonders für die „Absterbe-Casus“, schwebende Ausnahmen ausfallen.

Die Polizeistunde in der Stadt Karlsruhe betreffend. Von der durch die ortspolizeiliche Vorrichtung am 26. Oktober 1912, im Stadtkarlsruhe, auf 2 Uhr festgesetzten Polizeistunde sind 3 St., besonders für die „Absterbe-Casus“, schwebende Ausnahmen ausfallen.

Nachlänge zu den Berliner Festlichkeiten.

Berlin, 26. Mai. Der Kaiser von Rußland hat dem russischen Botschafter v. Sverbejev sein Porträt mit eigenhändiger Unterschrift in kostbarem Rahmen übergeben. Der Deutsche Kaiser hat dem Botschafter v. Sverbejev das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen.

Berlin, 26. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Der Zar von Rußland nahm während seines Aufenthaltes in Berlin mehrfach Gelegenheit, seiner vollsten Befriedigung über den herzlichsten Empfang Ausdruck zu geben, den die Berliner Bevölkerung ihm bereitet hat.

Berlin, 26. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Wie wir hören, hat der Kaiser den Prinzen Ernst August, Herzog von Braunschweig und Hüneburg, zum Rittermeister ernannt.

Berlin, 26. Mai. Die Königin von England feiert heute ihren 46. Geburtstag; der Kaiser und die Kaiserin erschienen gegen 10 Uhr in den Gemächern der englischen Herrschaften zur Begrüßung. Das englische Königspaar hat hierauf im Auto dem Hof von Mecklenburg-Strelitz in Neustrelitz einen Besuch abgestattet.

Berlin, 26. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Das englische Königspaar traf um 6 Uhr auf dem Berliner Bahnhof ein und begab sich nach dem Schloß. Der Kaiser, die Kaiserin, Großherzogin Luise von Baden und die Prinzen Oskar und Joachim speisten abends bei den englischen Herrschaften. Das Königspaar reist morgen nachmittag 3.35 Uhr vom Berliner Bahnhof über Wittingen nach London ab.

Berlin, 26. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der König und die Königin von England, die am Sonntag den Oberbürgermeister Erzellenz Wermuth in längerer Audienz empfingen, sprachen sich hierbei überaus erfreut und befreundet über den Aufenthalt in Berlin und den Verlauf der ganzen Festlichkeiten aus und waren voll des Lobes über die Schönheiten der Stadt. Nachdem der Oberbürgermeister die Freude der Stadt Berlin zum Ausdruck gebracht hatte, die hohen Gäste in ihren Mauern sehen zu dürfen, erbat die Königin Dank zu übermitteln für die Zeichen der Anteilnahme, welche die Berliner Bevölkerung ihnen während des ganzen Aufenthaltes habe zuteil werden lassen.

Am Anschließ hieran übermies der König der Stadt Berlin den Betrag von 100.000 M. mit dem Wunsch, ihn für wohltätige Zwecke zu verwenden.

Berlin, 26. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die „Nord. Allg. Zeitung“ meldet: Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg und der Fürst von Hohenzollern statten dem Reichstanzler am Sonntag vormittag einen Besuch ab.

Berlin, 26. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der Berliner Botenzeitung meldet: Der Andrang namentlich seitens der Damen zur Ausstellung der Hochzeitsgeschenke war heute so stark, daß gegen 60 Schutzleute vor dem Portal aufgestellt und sowohl am Kunstgaleriebau als vor dem gegenüberliegenden Abgeordnetenhause eine Sanitätswache errichtet werden mußte. Durch das Drängen und Stößen der Menge wurde mehrere Ohnmachtsfälle verursacht, jedoch waren ernste Fälle nicht zu verzeichnen.

Hannover, 26. Mai. Die Deutsch-Hannoversche Partei feierte die Vermählung der Prinzessin Victoria Luise mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland durch eine feierliche Festversammlung, die jedoch die starke Schwermut zur Lokalität nicht in dem Maße brachte, wie es preußischerseits erwartet wurde.

Elß-Lothringen.

Keine Zurückziehung der reichsständischen Ausnahmegeetze.

(Eigener Drahtbericht.)

n. Berlin, 26. Mai. Die zweite elßsische Kammer hat der Regierung wegen der geplanten Einbringung veränderter vereins- und präventivpolizeilicher Bestimmungen einstimmig ein Mißtrauensvotum ausgesprochen. Dieses Mißtrauensvotum wird jedoch, wie

len dem öffentlichen Denken und Fühlen eingereicht werde. Und ein Schulmann, der sich in Außenleiterrolle gefällig, sehr hinzu: „Wir geben der Jugend die Möglichkeit, allen Mächten und Autoritäten, wenn es sein muß, zum Trotz ihre Meinung und ihren Willen auszuspochen, rüchaltlos und weithin vernehmbar.“

Unter dieser Proklamation beginnt ein pseudonymer Herr Gymnasialrat (er scheint nicht sehr mutig zu sein) in mild verwehendem Tone mit viel Witze über den vollkommen unfähigen Lehrkörper zu sagen, der deutsche Aufsatz, wie er heute geübt werde, vernichte den Stil und die Behandlung von Dichtwerken in der Schule, fördere nicht das Interesse an ihnen. Ein zweiter entdeckt die haarsträubenden Schliche eines Lehrers, der eine Ministerialverordnung bezüglich der Zensurierung der Extemporale zu umgehen gewußt hat. Ich würde den Fall hier mitteilen, aber er liegt zu urchweit, und es würde zuviel Zeit kosten, die ganze Intrigue aufzuzählen. Dann kommt eine harmlose, doch sehr philosophisch gehaltene Darstellung der Wandervogelbewegung. Zwei haarsträubende Gedichte des Ottavians Cienferos folgen. Ein anonym „Klassenpiegel“ bringt kurze, aber sehr tendenziöse Erfahrungen der vereinigten intellektuellen Schüler. Entschädliche Beherenuntaten liest man da. Professor X. sagte heute: „Sie haben nichts zu denken, Sie haben zu wissen, daß Sie lernen müssen.“ Was den Tertiarer, der das hören mußte, zu dem schönen Aphorismus begeisterte: „Wer seine eigenen Gedanken verfolgt, wird wieder verfolgt werden.“ „Briefe“ einer schluchzenden Mädchenseele über die Leiden im Pensionat schließen sich an, und dann endigt „Der Anfang“ allmählich.

Ich habe bisher geglaubt, es sei mir in meiner Jugend schon das Unangenehmste geschehen, was man in dieser Zeit erleben kann, denn ich bin neun Jahre in ein humanistisches Gymnasium gegangen. Jetzt sehe ich ein, daß ich einem größeren Unheil entkam, und gebente wenigstens etwas freundlicher der zahllosen Schulmänner, die teils ich, teils mich in einer graufamen Weise ärgerten.

Das Ereignis, das mich nicht mehr in den Jugendjahren trifft, vor dem ich mich aber im bloßen Gedanken fürchte, ist dies. Ein spekulativer Herr, der in Berlin etwa täglich eine Zeitschrift gründet und untreuwillig die lustige Person spielt, kam auf die Idee, nicht halt zu machen vor einem niederstehenden Nihilismus in Kunst, Kultur und Staat, sondern hinauszufolgen zur Jugend aller Länder und ihr zu sagen: verarmt euch! Laßt euch eure geistliche Bedeutung nicht unterdrücken von boshaften Oberlehrern, steht auf und vereinigt euch, zeigt Europa, was ihr seid und vermögt.

Diese Sammlung der Jugend soll sich in der dazu gegründeten Zeitschrift „Der Anfang“ ereignen: ein Organ, das nur Beiträge von Kindern und Jungens bringt, ein Blatt — aber ich kann das nicht so schön sagen wie der Herr von Verlag selbst: „Der Anfang“ sagt er, „dient der Jugend als geistiger Sammelplatz. Hier soll sich die Jugend kennen lernen und zum völligen Verständnis ihrer gemeinsamen Interessen gelangen. Diese Tribune der Jugend ermöglicht ihr, daß sich eine öffentliche Meinung der Jugend bilden und zum Ausdruck gelangen, daß ihre Denken und Füh-

wir von bestunterrichteter Seite erfahren, weder auf die Haltung des Bundesrates bei der Erledigung der beiden Vorlagen noch auf die des Reichstanzlers bei der Vertretung der Vorlagen im Reichstage irgend welchen Einfluß ausüben. Hier und da wird die Annahme ausgesprochen, daß angeichts der Beschlüsse der elßsischen Kammer die Zurückziehung der Vorlage in Erwägung gezogen werde. Daran ist jedoch nicht zu denken. Die Vorlage wird ohne Zweifel vom Bundesrat genehmigt und im Reichstage eingebracht werden. Ob sich im Reichstage eine Mehrheit für die Vorlage finden wird, ist natürlich eine andere Frage; der Reichstanzler rechnet jedenfalls bestimmt damit, daß sich eine Mehrheit des Parlaments zugunsten der Vorlage ergeben wird.

Strasburg, 26. Mai. Blättermeldungen zufolge ist auf Antrag der elß-Lothringischen Regierung wegen der indiscreten Behandlung der Ausnahmegeetzesvorlagen ein Verfahren gegen Unbekannt eingeleitet worden. Auch gegen die „Strasburger Bürgerzeitung“, die die Vorlage im Wortlaut gebracht hat, soll ein Verfahren eingeleitet sein.

Ausweisung eines Deutschenrefressers. Straßburg, 26. Mai. Pariser Blätter wissen von der in Colmar erfolgten Ausweisung des französischen Schriftstellers Régamey aus Elß-Lothringen zu berichten. Die Unterjagung des Aufenthaltes im Lande gegen den französischen Schriftsteller Régamey ist bereits im Januar erfolgt; sie scheint ihm aber erst jetzt bekannt gemacht worden zu sein. Die Eheleute Frédéric und Jeanne Régamey sind bekanntlich die Herausgeber einer großen Reihe von sehr deutschfeindlichen Werken.

Seine Kanakrede des Prinzregenten Ludwig von Bayern. München, 23. Mai. In der 23. Hauptversammlung des Vereines zur Hebung der Fluß- und Kanalschiffahrt in Bayern erhob sich Prinzregent Ludwig zu einer längeren Rede, in der er den Vereinen seines weiteren Interesses versicherte, der betrebt sei, alle Landesteile soviel als möglich an die Großschiffahrt anzuschließen. Er begründete vor allem die Bestrebungen, die jetzt bestehenden Wasserstraßen auf eine Art zu bündeln, die 3. Bt. möglich sei, vor allem, daß der Ludwig-Donau-Mainkanal wieder nutzbar gemacht werden solle und zwar in weiterer Ausdehnung von Regensburg bis Rheinhelm und dann hinauf bis Frankfurt. Es sei zu erwarten, wenn nicht unerhoffte Hindernisse eintreten, daß bis 1917 die Großschiffahrt bis Aßchaffenburg gehe. Die weitere Kanalisierung des Rheins werde wohl noch kommen. Es sei ferner beabsichtigt, die Donauschiffahrt bis Ulm auszudehnen, sei es durch Seitenkanäle, sei es durch Verbesserung der fahrbaren Wasserstraßen. Seitenkanäle könnten ja einmal gebaut werden und es werde ihn freuen, wenn die württembergischen Nachbarn dann auch einen guten Anstoß an die Donau bekämen. Von einem Anstoß an Bremen sei in der vorjährigen Versammlung ausführlich gesprochen worden. Es würde ihn freuen, wenn die Sache zustande käme, doch glaube er, daß dies nicht in der aller nächsten Zeit der Fall sein werde, wie dies auch von einem Kanalarbeiter in München an den Main zu sagen sei. Wenn man aber einmal ein großes Werk beginne, so müsse man auch weitergehen und nicht nur an den Main anschließen, sondern müsse auch gleich an den Rhein kommen, der zu jeder Jahreszeit fahrbar sei. Deshalb sage er, wenn der Plan weiter ausgeführt werde, solle man den Kanal von München nicht nach Ochsenfurt, sondern gleich nach dem Rhein bauen. Das sei auch keine partikuläristische Sache, denn auch die anderen Staaten würden Vorteile davon haben und nicht zum wenigsten Württemberg durch seinen Anstoß an den Redar. Man solle sich nicht an einzelne Lokalinteressen halten, sondern immer das große Ganze im Auge haben: das sei der Anstoß des rechtsrheinischen Bayerns an die Großschiffahrt, zunächst an den Rhein und dann durch Verbesserung der Donau an das Schwarze Meer. Die bayerische Donau solle der deutsche Seehafen am Schwarzen

Deutscher Reichstag.

Die Wehrvorlage in der Budgetkommission.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 26. Mai. Die Kommission fuhr heute in der Beratung des Ergänzungsgesetzes zum Militär-Etat beim Kapitel 24 Titel 2: Sanitätsoffiziere und Veterinär-Offiziere fort. Der Berichterstatter beantragte Genehmigung. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter war mit den geschaffenen ärztlichen Garantien für die vermehrten Truppen einverstanden; indessen sei der Fehlbetrag noch immer groß. Den Ärztemangel beklagte auch ein fortschrittlicher Antrag, 53,37 Prozent aller Stellen seien unbesetzt. Der Redner erklärte als erste Ursache die bestehenden konfessionellen Vorurteile, unter denen die jüdische Ärzteschaft leide. Der Kriegsminister erwiderte, der Mangel rühre daher, daß der Abgang an Sanitätsoffizieren und auch an Stabsoffizieren stark sei. Dem soll durch Erhöhung der Stellen an der Kaiser-Wilhelms-Akademie abgeholfen werden; bei den letzten Aufnahmen hätte sich eine drei- bis fünfmal höhere Zahl gemeldet, als aufgenommen werden konnte. Für den Mobilmachungsfall Hege kein Bedarf vor. Fälle von vorchriftswidriger Behandlung der Kranken durch Sanitäts-offiziere seien ihm nicht bekannt. Die Vorwürfe, die gegen das Verhältnis zwischen Offizieren und Sanitätsoffizieren erhoben würden, wies der Minister zurück. Der Kriegsminister wies die Ansicht von angeblich besseren Anstellungsbedingungen beim Eintritt als Sanitätsoffizier gegenüber den aus der Kaiser-Wilhelms-Akademie hervorgegangenen Sanitätsoffizieren zurück. Die Beförderungsverhältnisse der Sanitätsoffiziere seien überhaupt günstiger als die der Offiziere bis zum Oberleutnant einschließend. Ein fortschrittlicher Redner beantragte die von einem Zentrumsredner vorgeschlagene finanzielle Unterstützung an Studenten der Medizin unter einer Bedingung, die auf eine Verursachung dieser Mediziner hinauslaufe. Ministerialdirektor Herz wies auf die Folgen hin, die der fortschrittliche Antrag nach sich ziehen könnte, namentlich mit Hinsicht auf das Veterinär-Offizierskorps und die Militärbeamten, selbst auch alle Reichsbeamte. Der fortschrittliche Antrag wurde in der abgeordneten Sitzung, wonach ein Teil der Studienzeit nach längerer Dienstzeit angerechnet werden soll, fast einstimmig angenommen.

Bei dem Titel: Pensionierte Offiziere und Sanitäts-offiziere wurden anstelle der angeforderten 13 Regimentskommandeure bei den Bezirkskommandos drei Regimentskommandeure bewilligt. — Es folgte die Beratung des Zentrumsantrages, die Dienstprämien für Unteroffiziere, die aus dem Heere ausscheiden, nach neunjähriger aktiver Tätigkeit auf tausend Mark und nach zwölfjähriger Tätigkeit auf 1500 Mark zu bemessen. Der Kriegsminister und der Schatzsekretär baten, diesen Antrag in der Form einer Resolution zu kleiden, damit bis dahin alle Vorfragen geklärt werden könnten.

Auf Antrag des Kriegsministers und des Schatzsekretärs änderte der Antragsteller seinen Antrag dahin, die Besserstellung der Unteroffiziere in der Richtung herbeizuführen, daß vom 1. April 1914 ab eine allgemeine Erhöhung der Dienstprämien eintritt und daß die frühzeitige Gewährung einer kleinen Dienstprämie nebst Anstellungsansehen erzwungen werde. Dieser Antrag wurde angenommen. Ein Zentrumsantrag betreffend die Entschädigung soldatentruher Familien, so erklärte der Kriegsminister, gehöre in den Kreis des Reichsamts des Innern. Nach längerer Debatte wurden für diesen Antrag zwei Beschlüsse beschlossen und der Antrag in erster Lesung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Eine Reihe von Kapiteln wurden ohne Debatte genehmigt. Beim Kapitel Medizinalelmen begründete ein nationalliberaler Redner eine Resolution, den Reichstanzler zu erjuchen, Vorjorge zu treffen, daß in Friedenszeiten während der aktiven Dienstzeit oder während einer Uebung verstorbenen Militärpersonen auf Verlangen der Angehörigen zur Beerdigung kostenlos in die Hei-

mat übergeführt werden. Der Kriegsminister und der Schatzsekretär erklärten ihr grundsätzliches Einverständnis mit der Resolution, machten aber formelle Bedenken geltend. Zusammen mit der Resolution wurde ein von Zentrum und nationalliberaler Seite gestellter Antrag beraten, für den genannten Zweck, sowie ferner zum Besuch erkrankter Militärpersonen durch ihre Angehörigen 100.000 M. einzusetzen. Nach längerer Debatte wurde die nationalliberale Resolution zurückgezogen und der Antrag des Zentrums mit der Änderung angenommen, daß die Bestimmung nur auf Unteroffiziere und Mannschaften anwendbar sei.

Nach der Pause wurde zunächst ein Zentrumsantrag angenommen, die zur freien Urlaubsreise der Mannschaften in die Heimat geforderte Summe von 800.000 M. zu verdoppeln, um so jedem Soldaten und Unteroffizier jährlich eine einmalige freie Hin- und Rückfahrt zu ermöglichen. Eine Reihe von Kapiteln wurden ohne Debatte genehmigt. Auf die Frage eines Fortschrittlers erklärte Generalleutnant Wandel, daß die Ausbildung des Offiziersjahres in keiner Weise verkürzt werde. Beim Kapitel „Einmalige Ausgaben“ erklärte der Kriegsminister, das Befestigen der neuen Garnisonen könne nur mit allem Vorbehalt erfolgen, da die endgültigen Bestimmungen noch nicht überall feststehen und dem Kaiser das Dislokationsrecht zustehen. Den Titel „500.000 M. Wohnungszuschüsse für Unteroffiziere bei den Truppen in Elß-Lothringen“ beantragte der Berichterstatter zu streichen. Generalleutnant Wandel und der Kriegsminister verteidigten die Forderung, deren Aufrechterhaltung nicht nur aus allseitig anerkannten materiellen Gründen, sondern auch aus Gründen militärischer Art notwendig sei. Ein Zentrumsredner äußerte Bedenken gegen die Forderung. Der württembergische, bayerische und sächsische Bevollmächtigte zum Bundesrat traten auf Grund praktischer Erfahrungen für die Bewilligung der Zulage ein. Kriegsminister von Seevingen, Generalmajor Wimmer und Generalleutnant Wandel betonten nochmals die Notwendigkeit ihrer Forderung, indem sie darauf hinwiesen, mit welchen schweren Lebensbedingungen die Unteroffiziere in Elß-Lothringen zu kämpfen hätten. Darauf wurde die sogenannte Bestmartenzulage gegen die Stimmen der Konservativen, der Nationalliberalen und einiger Fortschrittler abgelehnt. Der Rest des Ergänzungsetats für Preußen wurde genehmigt, ebenso die Ergänzungsetats für Sachsen und Württemberg.

Ein Erzberger-Dementi.

Berlin, 26. Mai. Der Abgeordnete Erzberger bezeichnet die Nachricht, er und der Abgeordnete Raffermann hätten dem Reichstanzler die Vermögenssteuer angeboten, als eine freie Erfindung.

Die Lage auf der Balkanhalbinsel.

Die Streitigkeiten unter den Bündlern.

Belgrad, 26. Mai. Wie verlautet, hat Ministerpräsident Pašić in der gestrigen Konferenz der Parteiführer ein Exposé über die allgemeine auswärtige Lage gegeben. Er soll dann mitgeteilt haben, daß die Regierung den Parteiführern ein schriftliches Exposé über die serbisch-bulgarischen Streitigkeiten heute zur Information für die Parteien zustellen werde.

Sofia, 26. Mai. Der serbische Gesandte Spalichowitsch gab gestern die amtliche Erklärung ab, daß Serbien eine Revision des serbisch-bulgarischen Vertrages wünsche; wie von kompetenter Stelle verlautet, wird die bulgarische Regierung darauf antworten, daß die bulgarische Regierung darauf antwortet, daß die bestehe und eine Revision des Vertrages ablehne.

fülligen Stimmen ringsum erzählt man uns, wie wir sind und was wir denken und was wir wollen — so lange, bis wir wirklich das sind, das denken, das wollen. Nicht die Kommiss allein ziehen sich Sonntags so an, wie sie es in den Operetten sehen, nicht Modeworte allein verbreitet eine Revue oder ein Autor nach der Mode, unsere ganze Den- und Fühlweise lebe nicht nur in Reflexen: sie wird uns vorgebildet und vorgefüllt, und wir eilen uns, das nachzumachen.

Run soll die Jugend, die Buben und Mädels, anfangen, das, was sie denken und empfinden, zum Bewußtsein, zur Objektivität, zur Form zu bringen. Das bedeutete die Ausrottung jeder Unmittelbarkeit, es wäre eine vergemätligte Entwicklung.

Ich will wahrhaftig der Jugend den Mund nicht verbieten. Wir zu unserer Zeit haben uns wahrhaftig nicht geniert, und ich bin mehr als einmal auf dem Kneipstein in einem üblen Hinterzimmer gestanden und habe stundenlang bis zur Heiserkeit den Kameraden vorgelesen, wie schlecht es uns in dieser miserablen Schule ginge, wie ein Wahnsinn die Aufnahmehode, wie ein Wort an der Seiteiter unserer Jugend das Extemporale, wie betäubend der verborbene Charakter, die Heuchelei und offene Lügenhaftigkeit des Lehrers X. sei, daß wir uns diese Knechtung nicht mehr würden gefallen lassen, wie unsere eigenen Fähigkeiten vertümmerten und jedes Talent zugrunde gehe an dem Stumpfsein des cosinus. Auch philosophisch und erhaben nahmen wir das Schultema auf natürlichen Spaziergängen, oder auch übten wir mit Bosheit und überlegter Gemeinheit eine ganz und gar nicht knabenhafte Rache: wir machten auch sehr schlechte Gedichte, sogar Tragödien, schrieben auch überlegene oder sentimentale Briefe mit Tanzstübenmädels und machten auch Ausflüge mit Heuleber-nachtung und Ernährung aus fremden Kartoffeläckern. Das alles taten wir und ich bin weit entfernt, mich ernst zu nehmen. Sehr wohl weiß ich, wie ernst uns diese Dinge waren, und daß wir seelisch stärker litten oder uns freuten als jemals nachher. Einen wirklichen Lebensernst hat man so nur in der Jugend, und die Empfindungen in jenem Alter sind durchaus wahrer und berechtigter als alle späteren. Die Jugend hat immer recht. Wenn man als Primaner seine blonde

mat übergeführt werden.

Der Kriegsminister und der Schatzsekretär erklärten ihr grundsätzliches Einverständnis mit der Resolution, machten aber formelle Bedenken geltend. Zusammen mit der Resolution wurde ein von Zentrum und nationalliberaler Seite gestellter Antrag beraten, für den genannten Zweck, sowie ferner zum Besuch erkrankter Militärpersonen durch ihre Angehörigen 100.000 M. einzusetzen. Nach längerer Debatte wurde die nationalliberale Resolution zurückgezogen und der Antrag des Zentrums mit der Änderung angenommen, daß die Bestimmung nur auf Unteroffiziere und Mannschaften anwendbar sei.

Nach der Pause wurde zunächst ein Zentrumsantrag angenommen, die zur freien Urlaubsreise der Mannschaften in die Heimat geforderte Summe von 800.000 M. zu verdoppeln, um so jedem Soldaten und Unteroffizier jährlich eine einmalige freie Hin- und Rückfahrt zu ermöglichen. Eine Reihe von Kapiteln wurden ohne Debatte genehmigt. Auf die Frage eines Fortschrittlers erklärte Generalleutnant Wandel, daß die Ausbildung des Offiziersjahres in keiner Weise verkürzt werde. Beim Kapitel „Einmalige Ausgaben“ erklärte der Kriegsminister, das Befestigen der neuen Garnisonen könne nur mit allem Vorbehalt erfolgen, da die endgültigen Bestimmungen noch nicht überall feststehen und dem Kaiser das Dislokationsrecht zustehen. Den Titel „500.000 M. Wohnungszuschüsse für Unteroffiziere bei den Truppen in Elß-Lothringen“ beantragte der Berichterstatter zu streichen. Generalleutnant Wandel und der Kriegsminister verteidigten die Forderung, deren Aufrechterhaltung nicht nur aus allseitig anerkannten materiellen Gründen, sondern auch aus Gründen militärischer Art notwendig sei. Ein Zentrumsredner äußerte Bedenken gegen die Forderung. Der württembergische, bayerische und sächsische Bevollmächtigte zum Bundesrat traten auf Grund praktischer Erfahrungen für die Bewilligung der Zulage ein. Kriegsminister von Seevingen, Generalmajor Wimmer und Generalleutnant Wandel betonten nochmals die Notwendigkeit ihrer Forderung, indem sie darauf hinwiesen, mit welchen schweren Lebensbedingungen die Unteroffiziere in Elß-Lothringen zu kämpfen hätten. Darauf wurde die sogenannte Bestmartenzulage gegen die Stimmen der Konservativen, der Nationalliberalen und einiger Fortschrittler abgelehnt. Der Rest des Ergänzungsetats für Preußen wurde genehmigt, ebenso die Ergänzungsetats für Sachsen und Württemberg.

Bei dem Titel: Pensionierte Offiziere und Sanitäts-offiziere wurden anstelle der angeforderten 13 Regimentskommandeure bei den Bezirkskommandos drei Regimentskommandeure bewilligt. — Es folgte die Beratung des Zentrumsantrages, die Dienstprämien für Unteroffiziere, die aus dem Heere ausscheiden, nach neunjähriger aktiver Tätigkeit auf tausend Mark und nach zwölfjähriger Tätigkeit auf 1500 Mark zu bemessen. Der Kriegsminister und der Schatzsekretär baten, diesen Antrag in der Form einer Resolution zu kleiden, damit bis dahin alle Vorfragen geklärt werden könnten.

Auf Antrag des Kriegsministers und des Schatzsekretärs änderte der Antragsteller seinen Antrag dahin, die Besserstellung der Unteroffiziere in der Richtung herbeizuführen, daß vom 1. April 1914 ab eine allgemeine Erhöhung der Dienstprämien eintritt und daß die frühzeitige Gewährung einer kleinen Dienstprämie nebst Anstellungsansehen erzwungen werde. Dieser Antrag wurde angenommen. Ein Zentrumsantrag betreffend die Entschädigung soldatentruher Familien, so erklärte der Kriegsminister, gehöre in den Kreis des Reichsamts des Innern. Nach längerer Debatte wurden für diesen Antrag zwei Beschlüsse beschlossen und der Antrag in erster Lesung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Eine Reihe von Kapiteln wurden ohne Debatte genehmigt. Beim Kapitel Medizinalelmen begründete ein nationalliberaler Redner eine Resolution, den Reichstanzler zu erjuchen, Vorjorge zu treffen, daß in Friedenszeiten während der aktiven Dienstzeit oder während einer Uebung verstorbenen Militärpersonen auf Verlangen der Angehörigen zur Beerdigung kostenlos in die Hei-

Ein Erzberger-Dementi.

Berlin, 26. Mai. Der Abgeordnete Erzberger bezeichnet die Nachricht, er und der Abgeordnete Raffermann hätten dem Reichstanzler die Vermögenssteuer angeboten, als eine freie Erfindung.

Die Lage auf der Balkanhalbinsel.

Die Streitigkeiten unter den Bündlern.

Belgrad, 26. Mai. Wie verlautet, hat Ministerpräsident Pašić in der gestrigen Konferenz der Parteiführer ein Exposé über die allgemeine auswärtige Lage gegeben. Er soll dann mitgeteilt haben, daß die Regierung den Parteiführern ein schriftliches Exposé über die serbisch-bulgarischen Streitigkeiten heute zur Information für die Parteien zustellen werde.

Sofia, 26. Mai. Der serbische Gesandte Spalichowitsch gab gestern die amtliche Erklärung ab, daß Serbien eine Revision des serbisch-bulgarischen Vertrages wünsche; wie von kompetenter Stelle verlautet, wird die bulgarische Regierung darauf antworten, daß die bestehe und eine Revision des Vertrages ablehne.

fülligen Stimmen ringsum erzählt man uns, wie wir sind und was wir denken und was wir wollen — so lange, bis wir wirklich das sind, das denken, das wollen. Nicht die Kommiss allein ziehen sich Sonntags so an, wie sie es in den Operetten sehen, nicht Modeworte allein verbreitet eine Revue oder ein Autor nach der Mode, unsere ganze Den- und Fühlweise lebe nicht nur in Reflexen: sie wird uns vorgebildet und vorgefüllt, und wir eilen uns, das nachzumachen.

Run soll die Jugend, die Buben und Mädels, anfangen, das, was sie denken und empfinden, zum Bewußtsein, zur Objektivität, zur Form zu bringen. Das bedeutete die Ausrottung jeder Unmittelbarkeit, es wäre eine vergemätligte Entwicklung.

Ich will wahrhaftig der Jugend den Mund nicht verbieten. Wir zu unserer Zeit haben uns wahrhaftig nicht geniert, und ich bin mehr als einmal auf dem Kneipstein in einem üblen Hinterzimmer gestanden und habe stundenlang bis zur Heiserkeit den Kameraden vorgelesen, wie schlecht es uns in dieser miserablen Schule ginge, wie ein Wahnsinn die Aufnahmehode, wie ein Wort an der Seiteiter unserer Jugend das Extemporale, wie betäubend der verborbene Charakter, die Heuchelei und offene Lügenhaftigkeit des Lehrers X. sei, daß wir uns diese Knechtung nicht mehr würden gefallen lassen, wie unsere eigenen Fähigkeiten vertümmerten und jedes Talent zugrunde gehe an dem Stumpfsein des cosinus. Auch philosophisch und erhaben nahmen wir das Schultema auf natürlichen Spaziergängen, oder auch übten wir mit Bosheit und überlegter Gemeinheit eine ganz und gar nicht knabenhafte Rache: wir machten auch sehr schlechte Gedichte, sogar Tragödien, schrieben auch überlegene oder sentimentale Briefe mit Tanzstübenmädels und machten auch Ausflüge mit Heuleber-nachtung und Ernährung aus fremden Kartoffeläckern. Das alles taten wir und ich bin weit entfernt, mich ernst zu nehmen. Sehr wohl weiß ich, wie ernst uns diese Dinge waren, und daß wir seelisch stärker litten oder uns freuten als jemals nachher. Einen wirklichen Lebensernst hat man so nur in der Jugend, und die Empfindungen in jenem Alter sind durchaus wahrer und berechtigter als alle späteren. Die Jugend hat immer recht. Wenn man als Primaner seine blonde

Liebe küßt und das für wichtiger hält als jedes andere Weltereignis, so ist das Recht natürlich auf Seite des Primaners und nicht bei dem Gymnasialdirektor, der ihn dafür zwei Stunden einperirt, und nicht bei dem Erwachsenen, der ihn belächelt. Das alles erkennt jeder Einsichtige gern an — aber niemals wären wir als Jungens auf den Gedanken gekommen, darüber Zeilettens zu schreiben. Eine solche beispiellose Verbortbenheit konnte man uns nicht nachsagen. Wir hatten viel Kraft, gaben sie aber nicht für Tinten-klegerei aus, sondern benutzten sie zu einem möglichst niederträchtigen Streich an dem Urheber unserer Leiden. Wenn mein Junge aus verletztem Selbstgefühl oder zum Schutze seiner prachtvollen Faulheit morgen abend mit seinem Spazierstock dem Herrn Oberlehrer aufkauert und ihn entsehtlich verhaut, so muß ich das wegen der manchen folgenden Unannehmlichkeiten und der verletzten geistlichen Ordnung mißbilligen, wenn ich dem Täter auch nicht böse bin; denn er half sich so gut er kann. Wenn mein Junge aber sich hinsetzt und gegen den Herrn Oberlehrer ein noch so vortreffliches Feuilleton schreibt, dann würde ich ihn fürchterlich verprügeln und in eine Besserungsanstalt weitergeben. Einen allgemeinen Weltfrieden von der Gestalt, daß lauter Artikel gegeneinander streiten, finde ich nicht hüßlich; die schriftstellerischen Möglichkeiten sind nicht dafür da, von den Schwächlingen mißbraucht zu werden, die sich vom Tun durch Reden drücken wollen. Der wirkliche Schriftsteller kommt nicht von der Seite dieser Untauglichen. Eine raffinierte Verführung für die Jugend: Man leitet ihren Unmut und ihre ganz sich sonst im Wirklichen und Tatsächlichen ausgehende Kraft in den bequemeren Weg des geschriebenen Ausbruchs. Das verdirbt natürlich den Charakter, denn der Junge merkt bald, wie er auf gedruckte Weise gefahrlos freie Hand hat, ohne Folgen und Verantwortung zu fürchten. Er wird diese Erkenntnis mitnehmen in sein reiferes Alter und wir haben einen Nur-Schreiber mehr, der ganz ohne Zusammenhang mit dem Leben (das er ja längst durch seine Artikel erlernte) tote und weifenlose Dinge redet.

Auf daß dies nicht geschehe, richte ich an jeden Vater die Bitte, mit mittelalterlicher Strenge die Keime solcher Berkommenheit zu vernichten, wenn es ihnen gelang, sich bei seinen Kindern einzunisten. E. Gf.

len dem öffentlichen Denken und Fühlen eingereicht werde. Und ein Schulmann, der sich in Außenleiterrolle gefällig, sehr hinzu: „Wir geben der Jugend die Möglichkeit, allen Mächten und Autoritäten, wenn es sein muß, zum Trotz ihre Meinung und ihren Willen auszuspochen, rüchaltlos und weithin vernehmbar.“

Unter dieser Proklamation beginnt ein pseudonymer Herr Gymnasialrat (er scheint nicht sehr mutig zu sein) in mild verwehendem Tone mit viel Witze über den vollkommen unfähigen Lehrkörper zu sagen, der deutsche Aufsatz, wie er heute geübt werde, vernichte den Stil und die Behandlung von Dichtwerken in der Schule, fördere nicht das Interesse an ihnen. Ein zweiter entdeckt die haarsträubenden Schliche eines Lehrers, der eine Ministerialverordnung bezüglich der Zensurierung der Extemporale zu umgehen gewußt hat. Ich würde den Fall hier mitteilen, aber er liegt zu urchweit, und es würde zuviel Zeit kosten, die ganze Intrigue aufzuzählen. Dann kommt eine harmlose, doch sehr philosophisch gehaltene Darstellung der Wandervogelbewegung. Zwei haarsträubende Gedichte des Ottavians Cienferos folgen. Ein anonym „Klassenpiegel“ bringt kurze, aber sehr tendenziöse Erfahrungen der vereinigten intellektuellen Schüler. Entschädliche Beherenuntaten liest man da. Professor X. sagte heute: „Sie haben nichts zu denken, Sie haben zu wissen, daß Sie lernen müssen.“ Was den Tertiarer, der das hören mußte, zu dem schönen Aphorismus begeisterte: „Wer seine eigenen Gedanken verfolgt, wird wieder verfolgt werden.“ „Briefe“ einer schluchzenden Mädchenseele über die Leiden im Pensionat schließen sich an, und dann endigt „Der Anfang“ allmählich.

Ich habe bisher geglaubt, es sei mir in meiner Jugend schon das Unangenehmste geschehen, was man in dieser Zeit erleben kann, denn ich bin neun Jahre in ein humanistisches Gymnasium gegangen. Jetzt sehe ich ein, daß ich einem größeren Unheil entkam, und gebente wenigstens etwas freundlicher der zahllosen Schulmänner, die teils ich, teils mich in einer graufamen Weise ärgerten.

Das Ereignis, das mich nicht mehr in den Jugendjahren trifft, vor dem ich mich aber im bloßen Gedanken fürchte, ist dies. Ein spekulativer Herr, der in Berlin etwa täglich eine Zeitschrift gründet und untreuwillig die lustige Person spielt, kam auf die Idee, nicht halt zu machen vor einem niederstehenden Nihilismus in Kunst, Kultur und Staat, sondern hinauszufolgen zur Jugend aller Länder und ihr zu sagen: verarmt euch! Laßt euch eure geistliche Bedeutung nicht unterdrücken von boshaften Oberlehrern, steht auf und vereinigt euch, zeigt Europa, was ihr seid und vermögt.

Diese Sammlung der Jugend soll sich in der dazu gegründeten Zeitschrift „Der Anfang“ ereignen: ein Organ, das nur Beiträge von Kindern und Jungens bringt, ein Blatt — aber ich kann das nicht so schön sagen wie der Herr von Verlag selbst: „Der Anfang“ sagt er, „dient der Jugend als geistiger Sammelplatz. Hier soll sich die Jugend kennen lernen und zum völligen Verständnis ihrer gemeinsamen Interessen gelangen. Diese Tribune der Jugend ermöglicht ihr, daß sich eine öffentliche Meinung der Jugend bilden und zum Ausdruck gelangen, daß ihre Denken und Füh-

Saloniki, 26. Mai. Nach hierher gelangten Meldungen sollen die Bulgaren die griechische Stellung bei Sochos angegriffen und die Griechen zurückgedrängt haben. Die Verluste der Griechen sollen gering sein.

Konstantinopel, 26. Mai. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Gesetz zur Aufnahme eines durch die Postentnahmen gedeckten Anlehens in Höhe von 3 000 000 Pfund; hiernach soll eine halbe Million Pfund zur Ernährung und zur Förderung mohammedanischer Flüchtlinge in den Provinzen und 2 1/2 Millionen zur Anschaffung von Ackerbaugeräten und Samen, sowie für den Bau von Wohnungen, nötigenfalls auch zum Ankauf von Grundstücken für die Flüchtlinge verwendet werden.

Arbeiterbewegung.

Heidelberg, 26. Mai. Nachdem die Bauunternehmer in Heidelberg sich gemindert haben, die vom Schiedsgericht festgesetzte und auch vom Unternehmerverband für den Heidelberger Bezirk akzeptierten höheren Lohnsätze anzuerkennen, haben die Maurer, Zimmerer und Hilfsarbeiter die Arbeit niedergelegt. Ungefähr 300 Bauarbeiter sind ausständig. Nach dem 'Seidels Tagbl.' behaupten die Unternehmer, der Vertrag über die Lohnerhöhung sei noch nicht endgültig unterzeichnet.

Ciudadon, 26. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Angeblich Arbeitslose demonstrieren auf der Baraca do Commercio unter Rufen nach Arbeit. Da sie auf die Aufforderung nicht auseinander gingen, schritt die Polizei und die republikanische Wache ein. Ein Arbeiter wurde leicht verletzt.

Was in der Welt vorgeht.

Zwischen Eindrehen und Kriminalbeamten entstand in Köln ein hartnäckiger Kampf. Die Eindrehen waren in ein Haus geflüchtet, und als man zur Verhaftung der aus mehreren Mitgliedern bestehenden Bande schreiten wollte, schlossen diese sich in das Haus ein und gaben aus den Fenstern mehrere Schüsse auf die Beamten ab, die von diesen erwidert wurden. Im Verlaufe der Schießerei wurden zwei Beamte verletzt. Schließlich gelang es, zwei Eindrehen festzunehmen, während die anderen entliefen.

Von Sandmassen verschüttet und getötet. In Bad Tölz ereignete sich bei der Sandgrube des Schaffermeyers Grimberger ein schweres Unglück. Die Tagelöhnerin Frau Bild und die Dienstmagd Ther. Mayer von Reichertsbeuern wollten in der Sandgrube Sand in die Hände fassen, wurden aber von abdriftenden Sandmassen verschüttet und getötet.

Missetat vom Tage. Aus Rosen: In Solina, Kreis Jaroschin, verfehlte ein Gastwirt dem Prospekt, der ihm verbot, zur Fronleichnamsprozession einen Altar vor seinem Hause zu errichten, eine Orpheusmenge mehrere Schüsse ab, wobei ein Mann lebensgefährlich verletzt wurde. Der Täter ist verhaftet worden. In seiner Wohnung geräumten die Dorfbeamten sämtliche Möbelstücke und das Gastwirtsgerätschaften. Aus Landsberg (Warthe): In Uitenzorge schloß der 50jährige Mühlenselbster Großwirth, welcher glaubte, infolge einer Operation arbeitsunfähig zu werden und seine Familie nicht mehr ernähren zu können, auf seinen erwachsenen Sohn, den er durch die Hand traf, und auf seine Frau, ohne sie zu verletzen. Dann machte er durch einen Schuß seinem Leben ein Ende.

Aus dem Stadtkreise.

Der Fackelzug der Karlsruher Studentenschaft.

Am gestrigen Abend programmäßig von hatten. Kurz nach 9 Uhr hatte sich der Zug am Durlacher Tor formiert und nahm von hier aus den Weg durch die bezeichneten Straßen, die eine dicke Menschenmenge säumte. Eröffnet wurde der Zug von Vorreitern und einer Musikkapelle, der im vierpännigen Wagen der Vorsitzende des studentischen Ausschusses der Fridericianer folgte und anschließend dann die lange feurige Schlange, ein festliches, bewegtes Bild. Kurz nach 10 Uhr erreichte die Spitze des Fackelzuges das in der Berghstraße gelegene Haus des derzeitigen Direktors der Hochschule, Geh. Hofrats Professor Dr. v. Zwiedineck-Südenhorst. Hier gruppierte sich nun der gesamte

Ausschuß, die Fahnenträger und die Musikkapellen und machtlich erklang das frohe Studentenlied „Burden heraus“. Nachdem der Kantus verklungen, ergriff der Vorsitzende des Ausschusses das Wort und richtete an den auf dem Balkon mit feiner Gemahlin erschienenen Rektor warmempfundene Worte des Dankes für das fernere Verbleiben an der Fridericianen.

Die Ablehnung des Rufes nach Gießen habe unter der Studentenschaft den Wunsch nach gerufen, Geh. Hofrat v. Zwiedineck-Südenhorst die höchste studentische Deputation darzubringen und die Verehrung und Liebe deutlich zu dokumentieren. Der Redner schloß mit einem dreifachen Hochrufe auf den Rektor. Sofort ergriff dieser zu kurzen dankenden Ausführungen das Wort und verwies darauf, daß er mit Hans Sachs sprechen könne: Euch macht ihrs leicht, mir macht ihrs schwer. Der Rektor erinnerte an das stetige Blühen der Hochschulen, im besonderen der „Fridericianen“, die den Namen unseres Landesfürsten trage und sich seiner besonderen Huld erfreue. Er erwähnte die Studentenschaft ihren Idealen treu zu bleiben und schloß mit einem dreifachen Hurra auf die Karlsruher Technische Hochschule.

Sodann wurde der Ausschluß in die Wohnung des Direktors gebeten. Um 11 Uhr setzte sich der Fackelzug wieder in Bewegung. Auf dem Marktplatz wurden in der üblichen Weise unter dem Gesang des Gaudeamus die Fackeln zusammengeführt. Alsdann begaben sich die einzelnen Korporationen in ihre Kneipen.

Die „Badische Heimat“ hatte gestern einen Vereinsabend, auf dem Geheimrat Professor Dr. von Döschhauser einen sehr interessanten Vortrag über: „Neue Ausgrabungen mittelalterlicher Baudenkmäler im Bezirk Heidelberg“ mit Vorführung zahlreicher Lichtbilder hielt. Der Redner bezeichnete seine Ausführungen als Stichproben aus dem 2. Band des Sammelwerkes „Baudenkmäler Badens, der den Bezirk Heidelberg umfaßt. Geschichte, Grundrisse, Einzelheiten wurden erläutert und vorgezeigt von dem Kaiser Schönauer (eine Zisterzienser-Niederlassung vom Jahr 1142), dem Kloster Ordens benannt. Die Forschungen förderten unter anderem höchstinteressante Wandmalereien zutage, die als Mittelglieder in ihrer Art von hohem Wert sind. Weiter sprach der Redner von dem Augustinerkloster auf dem Heidelberg Paradies. Es wurde 1279 zum erstenmal erwähnt, war historisch bedeutsam, weil Luther dort (1518) eine Disputation abhielt. Die Ausgrabungen wurden, da mitten in der Stadt gelegen, wieder überschattet, nachdem man durch Zeichnungen und Studien das Befundene festgehalten hatte. Den Schluß des Vortrags bildete die Betrachtung der Heberreste des auf Karolingische Zeit zurückgehenden (882) Michaelsklosters auf dem Heiligenberg. — Die Veramntung, die vom Vorstand der „Badischen Heimat“, Direktor Professor Hoffacker, geleitet war, und zu der die „Heimatliche Kunstpflege“ und der „Museumverein“ eingeladen war, dankte dem gelehrten Redner mit lebhaftem Beifall. An den Vortrag schlossen sich geschäftliche Vereinsangelegenheiten.

Die „Badische Heimat“ hatte gestern einen Vereinsabend, auf dem Geheimrat Professor Dr. von Döschhauser einen sehr interessanten Vortrag über: „Neue Ausgrabungen mittelalterlicher Baudenkmäler im Bezirk Heidelberg“ mit Vorführung zahlreicher Lichtbilder hielt. Der Redner bezeichnete seine Ausführungen als Stichproben aus dem 2. Band des Sammelwerkes „Baudenkmäler Badens, der den Bezirk Heidelberg umfaßt. Geschichte, Grundrisse, Einzelheiten wurden erläutert und vorgezeigt von dem Kaiser Schönauer (eine Zisterzienser-Niederlassung vom Jahr 1142), dem Kloster Ordens benannt. Die Forschungen förderten unter anderem höchstinteressante Wandmalereien zutage, die als Mittelglieder in ihrer Art von hohem Wert sind. Weiter sprach der Redner von dem Augustinerkloster auf dem Heidelberg Paradies. Es wurde 1279 zum erstenmal erwähnt, war historisch bedeutsam, weil Luther dort (1518) eine Disputation abhielt. Die Ausgrabungen wurden, da mitten in der Stadt gelegen, wieder überschattet, nachdem man durch Zeichnungen und Studien das Befundene festgehalten hatte. Den Schluß des Vortrags bildete die Betrachtung der Heberreste des auf Karolingische Zeit zurückgehenden (882) Michaelsklosters auf dem Heiligenberg. — Die Veramntung, die vom Vorstand der „Badischen Heimat“, Direktor Professor Hoffacker, geleitet war, und zu der die „Heimatliche Kunstpflege“ und der „Museumverein“ eingeladen war, dankte dem gelehrten Redner mit lebhaftem Beifall. An den Vortrag schlossen sich geschäftliche Vereinsangelegenheiten.

Die „Badische Heimat“ hatte gestern einen Vereinsabend, auf dem Geheimrat Professor Dr. von Döschhauser einen sehr interessanten Vortrag über: „Neue Ausgrabungen mittelalterlicher Baudenkmäler im Bezirk Heidelberg“ mit Vorführung zahlreicher Lichtbilder hielt. Der Redner bezeichnete seine Ausführungen als Stichproben aus dem 2. Band des Sammelwerkes „Baudenkmäler Badens, der den Bezirk Heidelberg umfaßt. Geschichte, Grundrisse, Einzelheiten wurden erläutert und vorgezeigt von dem Kaiser Schönauer (eine Zisterzienser-Niederlassung vom Jahr 1142), dem Kloster Ordens benannt. Die Forschungen förderten unter anderem höchstinteressante Wandmalereien zutage, die als Mittelglieder in ihrer Art von hohem Wert sind. Weiter sprach der Redner von dem Augustinerkloster auf dem Heidelberg Paradies. Es wurde 1279 zum erstenmal erwähnt, war historisch bedeutsam, weil Luther dort (1518) eine Disputation abhielt. Die Ausgrabungen wurden, da mitten in der Stadt gelegen, wieder überschattet, nachdem man durch Zeichnungen und Studien das Befundene festgehalten hatte. Den Schluß des Vortrags bildete die Betrachtung der Heberreste des auf Karolingische Zeit zurückgehenden (882) Michaelsklosters auf dem Heiligenberg. — Die Veramntung, die vom Vorstand der „Badischen Heimat“, Direktor Professor Hoffacker, geleitet war, und zu der die „Heimatliche Kunstpflege“ und der „Museumverein“ eingeladen war, dankte dem gelehrten Redner mit lebhaftem Beifall. An den Vortrag schlossen sich geschäftliche Vereinsangelegenheiten.

Die „Badische Heimat“ hatte gestern einen Vereinsabend, auf dem Geheimrat Professor Dr. von Döschhauser einen sehr interessanten Vortrag über: „Neue Ausgrabungen mittelalterlicher Baudenkmäler im Bezirk Heidelberg“ mit Vorführung zahlreicher Lichtbilder hielt. Der Redner bezeichnete seine Ausführungen als Stichproben aus dem 2. Band des Sammelwerkes „Baudenkmäler Badens, der den Bezirk Heidelberg umfaßt. Geschichte, Grundrisse, Einzelheiten wurden erläutert und vorgezeigt von dem Kaiser Schönauer (eine Zisterzienser-Niederlassung vom Jahr 1142), dem Kloster Ordens benannt. Die Forschungen förderten unter anderem höchstinteressante Wandmalereien zutage, die als Mittelglieder in ihrer Art von hohem Wert sind. Weiter sprach der Redner von dem Augustinerkloster auf dem Heidelberg Paradies. Es wurde 1279 zum erstenmal erwähnt, war historisch bedeutsam, weil Luther dort (1518) eine Disputation abhielt. Die Ausgrabungen wurden, da mitten in der Stadt gelegen, wieder überschattet, nachdem man durch Zeichnungen und Studien das Befundene festgehalten hatte. Den Schluß des Vortrags bildete die Betrachtung der Heberreste des auf Karolingische Zeit zurückgehenden (882) Michaelsklosters auf dem Heiligenberg. — Die Veramntung, die vom Vorstand der „Badischen Heimat“, Direktor Professor Hoffacker, geleitet war, und zu der die „Heimatliche Kunstpflege“ und der „Museumverein“ eingeladen war, dankte dem gelehrten Redner mit lebhaftem Beifall. An den Vortrag schlossen sich geschäftliche Vereinsangelegenheiten.

Die „Badische Heimat“ hatte gestern einen Vereinsabend, auf dem Geheimrat Professor Dr. von Döschhauser einen sehr interessanten Vortrag über: „Neue Ausgrabungen mittelalterlicher Baudenkmäler im Bezirk Heidelberg“ mit Vorführung zahlreicher Lichtbilder hielt. Der Redner bezeichnete seine Ausführungen als Stichproben aus dem 2. Band des Sammelwerkes „Baudenkmäler Badens, der den Bezirk Heidelberg umfaßt. Geschichte, Grundrisse, Einzelheiten wurden erläutert und vorgezeigt von dem Kaiser Schönauer (eine Zisterzienser-Niederlassung vom Jahr 1142), dem Kloster Ordens benannt. Die Forschungen förderten unter anderem höchstinteressante Wandmalereien zutage, die als Mittelglieder in ihrer Art von hohem Wert sind. Weiter sprach der Redner von dem Augustinerkloster auf dem Heidelberg Paradies. Es wurde 1279 zum erstenmal erwähnt, war historisch bedeutsam, weil Luther dort (1518) eine Disputation abhielt. Die Ausgrabungen wurden, da mitten in der Stadt gelegen, wieder überschattet, nachdem man durch Zeichnungen und Studien das Befundene festgehalten hatte. Den Schluß des Vortrags bildete die Betrachtung der Heberreste des auf Karolingische Zeit zurückgehenden (882) Michaelsklosters auf dem Heiligenberg. — Die Veramntung, die vom Vorstand der „Badischen Heimat“, Direktor Professor Hoffacker, geleitet war, und zu der die „Heimatliche Kunstpflege“ und der „Museumverein“ eingeladen war, dankte dem gelehrten Redner mit lebhaftem Beifall. An den Vortrag schlossen sich geschäftliche Vereinsangelegenheiten.

Die „Badische Heimat“ hatte gestern einen Vereinsabend, auf dem Geheimrat Professor Dr. von Döschhauser einen sehr interessanten Vortrag über: „Neue Ausgrabungen mittelalterlicher Baudenkmäler im Bezirk Heidelberg“ mit Vorführung zahlreicher Lichtbilder hielt. Der Redner bezeichnete seine Ausführungen als Stichproben aus dem 2. Band des Sammelwerkes „Baudenkmäler Badens, der den Bezirk Heidelberg umfaßt. Geschichte, Grundrisse, Einzelheiten wurden erläutert und vorgezeigt von dem Kaiser Schönauer (eine Zisterzienser-Niederlassung vom Jahr 1142), dem Kloster Ordens benannt. Die Forschungen förderten unter anderem höchstinteressante Wandmalereien zutage, die als Mittelglieder in ihrer Art von hohem Wert sind. Weiter sprach der Redner von dem Augustinerkloster auf dem Heidelberg Paradies. Es wurde 1279 zum erstenmal erwähnt, war historisch bedeutsam, weil Luther dort (1518) eine Disputation abhielt. Die Ausgrabungen wurden, da mitten in der Stadt gelegen, wieder überschattet, nachdem man durch Zeichnungen und Studien das Befundene festgehalten hatte. Den Schluß des Vortrags bildete die Betrachtung der Heberreste des auf Karolingische Zeit zurückgehenden (882) Michaelsklosters auf dem Heiligenberg. — Die Veramntung, die vom Vorstand der „Badischen Heimat“, Direktor Professor Hoffacker, geleitet war, und zu der die „Heimatliche Kunstpflege“ und der „Museumverein“ eingeladen war, dankte dem gelehrten Redner mit lebhaftem Beifall. An den Vortrag schlossen sich geschäftliche Vereinsangelegenheiten.

Die „Badische Heimat“ hatte gestern einen Vereinsabend, auf dem Geheimrat Professor Dr. von Döschhauser einen sehr interessanten Vortrag über: „Neue Ausgrabungen mittelalterlicher Baudenkmäler im Bezirk Heidelberg“ mit Vorführung zahlreicher Lichtbilder hielt. Der Redner bezeichnete seine Ausführungen als Stichproben aus dem 2. Band des Sammelwerkes „Baudenkmäler Badens, der den Bezirk Heidelberg umfaßt. Geschichte, Grundrisse, Einzelheiten wurden erläutert und vorgezeigt von dem Kaiser Schönauer (eine Zisterzienser-Niederlassung vom Jahr 1142), dem Kloster Ordens benannt. Die Forschungen förderten unter anderem höchstinteressante Wandmalereien zutage, die als Mittelglieder in ihrer Art von hohem Wert sind. Weiter sprach der Redner von dem Augustinerkloster auf dem Heidelberg Paradies. Es wurde 1279 zum erstenmal erwähnt, war historisch bedeutsam, weil Luther dort (1518) eine Disputation abhielt. Die Ausgrabungen wurden, da mitten in der Stadt gelegen, wieder überschattet, nachdem man durch Zeichnungen und Studien das Befundene festgehalten hatte. Den Schluß des Vortrags bildete die Betrachtung der Heberreste des auf Karolingische Zeit zurückgehenden (882) Michaelsklosters auf dem Heiligenberg. — Die Veramntung, die vom Vorstand der „Badischen Heimat“, Direktor Professor Hoffacker, geleitet war, und zu der die „Heimatliche Kunstpflege“ und der „Museumverein“ eingeladen war, dankte dem gelehrten Redner mit lebhaftem Beifall. An den Vortrag schlossen sich geschäftliche Vereinsangelegenheiten.

Die „Badische Heimat“ hatte gestern einen Vereinsabend, auf dem Geheimrat Professor Dr. von Döschhauser einen sehr interessanten Vortrag über: „Neue Ausgrabungen mittelalterlicher Baudenkmäler im Bezirk Heidelberg“ mit Vorführung zahlreicher Lichtbilder hielt. Der Redner bezeichnete seine Ausführungen als Stichproben aus dem 2. Band des Sammelwerkes „Baudenkmäler Badens, der den Bezirk Heidelberg umfaßt. Geschichte, Grundrisse, Einzelheiten wurden erläutert und vorgezeigt von dem Kaiser Schönauer (eine Zisterzienser-Niederlassung vom Jahr 1142), dem Kloster Ordens benannt. Die Forschungen förderten unter anderem höchstinteressante Wandmalereien zutage, die als Mittelglieder in ihrer Art von hohem Wert sind. Weiter sprach der Redner von dem Augustinerkloster auf dem Heidelberg Paradies. Es wurde 1279 zum erstenmal erwähnt, war historisch bedeutsam, weil Luther dort (1518) eine Disputation abhielt. Die Ausgrabungen wurden, da mitten in der Stadt gelegen, wieder überschattet, nachdem man durch Zeichnungen und Studien das Befundene festgehalten hatte. Den Schluß des Vortrags bildete die Betrachtung der Heberreste des auf Karolingische Zeit zurückgehenden (882) Michaelsklosters auf dem Heiligenberg. — Die Veramntung, die vom Vorstand der „Badischen Heimat“, Direktor Professor Hoffacker, geleitet war, und zu der die „Heimatliche Kunstpflege“ und der „Museumverein“ eingeladen war, dankte dem gelehrten Redner mit lebhaftem Beifall. An den Vortrag schlossen sich geschäftliche Vereinsangelegenheiten.

Die „Badische Heimat“ hatte gestern einen Vereinsabend, auf dem Geheimrat Professor Dr. von Döschhauser einen sehr interessanten Vortrag über: „Neue Ausgrabungen mittelalterlicher Baudenkmäler im Bezirk Heidelberg“ mit Vorführung zahlreicher Lichtbilder hielt. Der Redner bezeichnete seine Ausführungen als Stichproben aus dem 2. Band des Sammelwerkes „Baudenkmäler Badens, der den Bezirk Heidelberg umfaßt. Geschichte, Grundrisse, Einzelheiten wurden erläutert und vorgezeigt von dem Kaiser Schönauer (eine Zisterzienser-Niederlassung vom Jahr 1142), dem Kloster Ordens benannt. Die Forschungen förderten unter anderem höchstinteressante Wandmalereien zutage, die als Mittelglieder in ihrer Art von hohem Wert sind. Weiter sprach der Redner von dem Augustinerkloster auf dem Heidelberg Paradies. Es wurde 1279 zum erstenmal erwähnt, war historisch bedeutsam, weil Luther dort (1518) eine Disputation abhielt. Die Ausgrabungen wurden, da mitten in der Stadt gelegen, wieder überschattet, nachdem man durch Zeichnungen und Studien das Befundene festgehalten hatte. Den Schluß des Vortrags bildete die Betrachtung der Heberreste des auf Karolingische Zeit zurückgehenden (882) Michaelsklosters auf dem Heiligenberg. — Die Veramntung, die vom Vorstand der „Badischen Heimat“, Direktor Professor Hoffacker, geleitet war, und zu der die „Heimatliche Kunstpflege“ und der „Museumverein“ eingeladen war, dankte dem gelehrten Redner mit lebhaftem Beifall. An den Vortrag schlossen sich geschäftliche Vereinsangelegenheiten.

Die „Badische Heimat“ hatte gestern einen Vereinsabend, auf dem Geheimrat Professor Dr. von Döschhauser einen sehr interessanten Vortrag über: „Neue Ausgrabungen mittelalterlicher Baudenkmäler im Bezirk Heidelberg“ mit Vorführung zahlreicher Lichtbilder hielt. Der Redner bezeichnete seine Ausführungen als Stichproben aus dem 2. Band des Sammelwerkes „Baudenkmäler Badens, der den Bezirk Heidelberg umfaßt. Geschichte, Grundrisse, Einzelheiten wurden erläutert und vorgezeigt von dem Kaiser Schönauer (eine Zisterzienser-Niederlassung vom Jahr 1142), dem Kloster Ordens benannt. Die Forschungen förderten unter anderem höchstinteressante Wandmalereien zutage, die als Mittelglieder in ihrer Art von hohem Wert sind. Weiter sprach der Redner von dem Augustinerkloster auf dem Heidelberg Paradies. Es wurde 1279 zum erstenmal erwähnt, war historisch bedeutsam, weil Luther dort (1518) eine Disputation abhielt. Die Ausgrabungen wurden, da mitten in der Stadt gelegen, wieder überschattet, nachdem man durch Zeichnungen und Studien das Befundene festgehalten hatte. Den Schluß des Vortrags bildete die Betrachtung der Heberreste des auf Karolingische Zeit zurückgehenden (882) Michaelsklosters auf dem Heiligenberg. — Die Veramntung, die vom Vorstand der „Badischen Heimat“, Direktor Professor Hoffacker, geleitet war, und zu der die „Heimatliche Kunstpflege“ und der „Museumverein“ eingeladen war, dankte dem gelehrten Redner mit lebhaftem Beifall. An den Vortrag schlossen sich geschäftliche Vereinsangelegenheiten.

Die „Badische Heimat“ hatte gestern einen Vereinsabend, auf dem Geheimrat Professor Dr. von Döschhauser einen sehr interessanten Vortrag über: „Neue Ausgrabungen mittelalterlicher Baudenkmäler im Bezirk Heidelberg“ mit Vorführung zahlreicher Lichtbilder hielt. Der Redner bezeichnete seine Ausführungen als Stichproben aus dem 2. Band des Sammelwerkes „Baudenkmäler Badens, der den Bezirk Heidelberg umfaßt. Geschichte, Grundrisse, Einzelheiten wurden erläutert und vorgezeigt von dem Kaiser Schönauer (eine Zisterzienser-Niederlassung vom Jahr 1142), dem Kloster Ordens benannt. Die Forschungen förderten unter anderem höchstinteressante Wandmalereien zutage, die als Mittelglieder in ihrer Art von hohem Wert sind. Weiter sprach der Redner von dem Augustinerkloster auf dem Heidelberg Paradies. Es wurde 1279 zum erstenmal erwähnt, war historisch bedeutsam, weil Luther dort (1518) eine Disputation abhielt. Die Ausgrabungen wurden, da mitten in der Stadt gelegen, wieder überschattet, nachdem man durch Zeichnungen und Studien das Befundene festgehalten hatte. Den Schluß des Vortrags bildete die Betrachtung der Heberreste des auf Karolingische Zeit zurückgehenden (882) Michaelsklosters auf dem Heiligenberg. — Die Veramntung, die vom Vorstand der „Badischen Heimat“, Direktor Professor Hoffacker, geleitet war, und zu der die „Heimatliche Kunstpflege“ und der „Museumverein“ eingeladen war, dankte dem gelehrten Redner mit lebhaftem Beifall. An den Vortrag schlossen sich geschäftliche Vereinsangelegenheiten.

Die „Badische Heimat“ hatte gestern einen Vereinsabend, auf dem Geheimrat Professor Dr. von Döschhauser einen sehr interessanten Vortrag über: „Neue Ausgrabungen mittelalterlicher Baudenkmäler im Bezirk Heidelberg“ mit Vorführung zahlreicher Lichtbilder hielt. Der Redner bezeichnete seine Ausführungen als Stichproben aus dem 2. Band des Sammelwerkes „Baudenkmäler Badens, der den Bezirk Heidelberg umfaßt. Geschichte, Grundrisse, Einzelheiten wurden erläutert und vorgezeigt von dem Kaiser Schönauer (eine Zisterzienser-Niederlassung vom Jahr 1142), dem Kloster Ordens benannt. Die Forschungen förderten unter anderem höchstinteressante Wandmalereien zutage, die als Mittelglieder in ihrer Art von hohem Wert sind. Weiter sprach der Redner von dem Augustinerkloster auf dem Heidelberg Paradies. Es wurde 1279 zum erstenmal erwähnt, war historisch bedeutsam, weil Luther dort (1518) eine Disputation abhielt. Die Ausgrabungen wurden, da mitten in der Stadt gelegen, wieder überschattet, nachdem man durch Zeichnungen und Studien das Befundene festgehalten hatte. Den Schluß des Vortrags bildete die Betrachtung der Heberreste des auf Karolingische Zeit zurückgehenden (882) Michaelsklosters auf dem Heiligenberg. — Die Veramntung, die vom Vorstand der „Badischen Heimat“, Direktor Professor Hoffacker, geleitet war, und zu der die „Heimatliche Kunstpflege“ und der „Museumverein“ eingeladen war, dankte dem gelehrten Redner mit lebhaftem Beifall. An den Vortrag schlossen sich geschäftliche Vereinsangelegenheiten.

Die „Badische Heimat“ hatte gestern einen Vereinsabend, auf dem Geheimrat Professor Dr. von Döschhauser einen sehr interessanten Vortrag über: „Neue Ausgrabungen mittelalterlicher Baudenkmäler im Bezirk Heidelberg“ mit Vorführung zahlreicher Lichtbilder hielt. Der Redner bezeichnete seine Ausführungen als Stichproben aus dem 2. Band des Sammelwerkes „Baudenkmäler Badens, der den Bezirk Heidelberg umfaßt. Geschichte, Grundrisse, Einzelheiten wurden erläutert und vorgezeigt von dem Kaiser Schönauer (eine Zisterzienser-Niederlassung vom Jahr 1142), dem Kloster Ordens benannt. Die Forschungen förderten unter anderem höchstinteressante Wandmalereien zutage, die als Mittelglieder in ihrer Art von hohem Wert sind. Weiter sprach der Redner von dem Augustinerkloster auf dem Heidelberg Paradies. Es wurde 1279 zum erstenmal erwähnt, war historisch bedeutsam, weil Luther dort (1518) eine Disputation abhielt. Die Ausgrabungen wurden, da mitten in der Stadt gelegen, wieder überschattet, nachdem man durch Zeichnungen und Studien das Befundene festgehalten hatte. Den Schluß des Vortrags bildete die Betrachtung der Heberreste des auf Karolingische Zeit zurückgehenden (882) Michaelsklosters auf dem Heiligenberg. — Die Veramntung, die vom Vorstand der „Badischen Heimat“, Direktor Professor Hoffacker, geleitet war, und zu der die „Heimatliche Kunstpflege“ und der „Museumverein“ eingeladen war, dankte dem gelehrten Redner mit lebhaftem Beifall. An den Vortrag schlossen sich geschäftliche Vereinsangelegenheiten.

Die „Badische Heimat“ hatte gestern einen Vereinsabend, auf dem Geheimrat Professor Dr. von Döschhauser einen sehr interessanten Vortrag über: „Neue Ausgrabungen mittelalterlicher Baudenkmäler im Bezirk Heidelberg“ mit Vorführung zahlreicher Lichtbilder hielt. Der Redner bezeichnete seine Ausführungen als Stichproben aus dem 2. Band des Sammelwerkes „Baudenkmäler Badens, der den Bezirk Heidelberg umfaßt. Geschichte, Grundrisse, Einzelheiten wurden erläutert und vorgezeigt von dem Kaiser Schönauer (eine Zisterzienser-Niederlassung vom Jahr 1142), dem Kloster Ordens benannt. Die Forschungen förderten unter anderem höchstinteressante Wandmalereien zutage, die als Mittelglieder in ihrer Art von hohem Wert sind. Weiter sprach der Redner von dem Augustinerkloster auf dem Heidelberg Paradies. Es wurde 1279 zum erstenmal erwähnt, war historisch bedeutsam, weil Luther dort (1518) eine Disputation abhielt. Die Ausgrabungen wurden, da mitten in der Stadt gelegen, wieder überschattet, nachdem man durch Zeichnungen und Studien das Befundene festgehalten hatte. Den Schluß des Vortrags bildete die Betrachtung der Heberreste des auf Karolingische Zeit zurückgehenden (882) Michaelsklosters auf dem Heiligenberg. — Die Veramntung, die vom Vorstand der „Badischen Heimat“, Direktor Professor Hoffacker, geleitet war, und zu der die „Heimatliche Kunstpflege“ und der „Museumverein“ eingeladen war, dankte dem gelehrten Redner mit lebhaftem Beifall. An den Vortrag schlossen sich geschäftliche Vereinsangelegenheiten.

Die „Badische Heimat“ hatte gestern einen Vereinsabend, auf dem Geheimrat Professor Dr. von Döschhauser einen sehr interessanten Vortrag über: „Neue Ausgrabungen mittelalterlicher Baudenkmäler im Bezirk Heidelberg“ mit Vorführung zahlreicher Lichtbilder hielt. Der Redner bezeichnete seine Ausführungen als Stichproben aus dem 2. Band des Sammelwerkes „Baudenkmäler Badens, der den Bezirk Heidelberg umfaßt. Geschichte, Grundrisse, Einzelheiten wurden erläutert und vorgezeigt von dem Kaiser Schönauer (eine Zisterzienser-Niederlassung vom Jahr 1142), dem Kloster Ordens benannt. Die Forschungen förderten unter anderem höchstinteressante Wandmalereien zutage, die als Mittelglieder in ihrer Art von hohem Wert sind. Weiter sprach der Redner von dem Augustinerkloster auf dem Heidelberg Paradies. Es wurde 1279 zum erstenmal erwähnt, war historisch bedeutsam, weil Luther dort (1518) eine Disputation abhielt. Die Ausgrabungen wurden, da mitten in der Stadt gelegen, wieder überschattet, nachdem man durch Zeichnungen und Studien das Befundene festgehalten hatte. Den Schluß des Vortrags bildete die Betrachtung der Heberreste des auf Karolingische Zeit zurückgehenden (882) Michaelsklosters auf dem Heiligenberg. — Die Veramntung, die vom Vorstand der „Badischen Heimat“, Direktor Professor Hoffacker, geleitet war, und zu der die „Heimatliche Kunstpflege“ und der „Museumverein“ eingeladen war, dankte dem gelehrten Redner mit lebhaftem Beifall. An den Vortrag schlossen sich geschäftliche Vereinsangelegenheiten.

Die „Badische Heimat“ hatte gestern einen Vereinsabend, auf dem Geheimrat Professor Dr. von Döschhauser einen sehr interessanten Vortrag über: „Neue Ausgrabungen mittelalterlicher Baudenkmäler im Bezirk Heidelberg“ mit Vorführung zahlreicher Lichtbilder hielt. Der Redner bezeichnete seine Ausführungen als Stichproben aus dem 2. Band des Sammelwerkes „Baudenkmäler Badens, der den Bezirk Heidelberg umfaßt. Geschichte, Grundrisse, Einzelheiten wurden erläutert und vorgezeigt von dem Kaiser Schönauer (eine Zisterzienser-Niederlassung vom Jahr 1142), dem Kloster Ordens benannt. Die Forschungen förderten unter anderem höchstinteressante Wandmalereien zutage, die als Mittelglieder in ihrer Art von hohem Wert sind. Weiter sprach der Redner von dem Augustinerkloster auf dem Heidelberg Paradies. Es wurde 1279 zum erstenmal erwähnt, war historisch bedeutsam, weil Luther dort (1518) eine Disputation abhielt. Die Ausgrabungen wurden, da mitten in der Stadt gelegen, wieder überschattet, nachdem man durch Zeichnungen und Studien das Befundene festgehalten hatte. Den Schluß des Vortrags bildete die Betrachtung der Heberreste des auf Karolingische Zeit zurückgehenden (882) Michaelsklosters auf dem Heiligenberg. — Die Veramntung, die vom Vorstand der „Badischen Heimat“, Direktor Professor Hoffacker, geleitet war, und zu der die „Heimatliche Kunstpflege“ und der „Museumverein“ eingeladen war, dankte dem gelehrten Redner mit lebhaftem Beifall. An den Vortrag schlossen sich geschäftliche Vereinsangelegenheiten.

wie die „Frankf. Ztg.“ zuverlässig zu wissen glaubt, in absehbarer Zeit nicht zu denken. Das ergibt sich auch schon aus den Verfügungen, die der Reichsfangler erst bei der Generaldebatte über den Etat im Dezember vorigen Jahres getan hat.

Berurteilung eines Vorwärts-Redakteurs.

Berlin, 26. Mai. Der verantwortliche Redakteur des „Vorwärts“, Alfred Willepp, wurde heute von der 11. Strafkammer des Landgerichts Berlin I. wegen Beleidigung der Strafkammer in Göttingen, der in einem Artikel des „Vorwärts“ nach Ansicht der 11. Strafkammer bewußte Rechtsbeugung vorgenommen worden war, zu 300 M Geldstrafe entl. 30 Tage Gefängnis erteilt und dem Präsidenten des Göttinger Landgerichts die Publikation im „Vorwärts“ zugesprochen.

Die antimilitaristische Bewegung in Frankreich.

Paris, 26. Mai. Zufolge der bereits eröffneten Untersuchung wegen Aufreizung von Militärpersonen zum Ungehörigen sind heute beim Arbeitsverband und bei verschiedenen Syndikaten der Arbeitsbüros Hausdurchsuchungen vorgenommen worden. Sie führten zur Entdeckung von antimilitaristischen Druckschriften und Briefen, die von Militärpersonen herrührten. Bei 30 in Paris und in der Umgebung wohnenden Anarchisten wurden ebenfalls Hausdurchsuchungen durchgeführt, ferner bei 24 Anarchisten in der Provinz. Es wurden in 24 Exemplare zahlreicher Dokumente beschlagnahmt. Verhaftungen sollen bis jetzt noch nicht vorgenommen worden sein.

In der Umgebung von Paris ist vor den Toren eines Forts die Frau eines Postbeamten verhaftet worden, die versucht hatte, antimilitaristische Flugblätter unter die Soldaten zu verteilen.

Paris, 26. Mai. (Eig. Drahtbericht.) An mehreren Stellen in Paris und in der Provinz haben die Nachforschungen zur Entdeckung von Listen von Soldaten geführt, welche dem „Sous du Soldat“ angehören. Ferner wurden Abschnitte von Postanweisungen gefunden, welche an Militärpersonen gerichtet waren.

Klassenlotterie.

Berlin, 26. Mai. In der heutigen Vormittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen 75 000 M auf die Nummer 71 452, 40 000 M auf die Nummern 167 785 und 202 952, 15 000 M auf die Nummer 60 752, 10 000 M auf die Nummer 76 599, je 5000 M auf die Nummern 152 896 und 166 599.

Tragisches Ende einer Ruderpartie.

Milbanen i. Schw., 26. Mai. Gestern nachmittag unternahm zwei Herren aus Freiburg im Breisgau mit einer Dame aus Milbanen eine Ruderpartie auf dem Rhein bei Weismühl. Unweit Martelsheim kippte das Boot infolge Anstoßens an einen Brückenpfeiler um. Die zwei Herren konnten sich retten, während die Dame in einen Wirbel geriet und sofort unterging. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Beim Baden verunglückt.

Berlin, 26. Mai. Der 21 Jahre alte aus Barmen stammende Student Schäfer der Charlottenburger Technischen Hochschule nahm gestern nachmittag ein Bad im Mühlenteich bei Berlin. Er badete in einer von der Polizei nicht frei gegebenen Stelle und ging unter. Mehrere Personen unternahmten Rettungsversuche, die aber erfolglos blieben.

Großfeuer.

Gerthe, 26. Mai. Ein Lagerchuppen der chemischen Fabrik auf der Zechen „Lothringen“, in dem sich Naphthalin, Anthrazit und Leinwand befinden, steht in Flammen. An Rettung ist nicht zu denken, da man wegen der starken Rauchentwicklung nicht in die Nähe des Brandherdes gelangen kann. Die Ammohner flüchten wegen der bestehenden Explosionsgefahr.

Schweres Auto-Unglück.

Glücksstadt, 26. Mai. In der letzten Nacht hat sich auf der Bahnhofsstraße Iphoe-Wirt ein schweres Unglück ereignet. Als gegen 1/2 Uhr der von West kommene Personenzug 1826 Süde passierte, rammte ein mit sechs Personen besetztes Auto durch die geschlossene Barriere auf den Bahnbeamten. Das Auto wurde von der Maschine erfasst und zertrümmert. Zwei Insassen des Autos wurden getötet.

zwei andere so schwer verletzt, daß sie bald darauf starben, eine fünfte Person erlitt leichte Verletzungen.

Iphoe, 26. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Das Automobilunglück ist durch die Schuld des Chauffeurs verursacht worden. Dieser hatte nach reichlichem Alkoholgenuss sich wiederrechtlich in den Besitz des Automobils gesetzt, war in rasender Geschwindigkeit auf der Chaussee gefahren und hat in seinem Zustand weder die Bahn noch die Eisenbahnschranken gesehen. Als ein Mitfahrer ihn darauf aufmerksam machte, war es bereits zu spät. Der Chauffeur ist tot.

Unfälle und Verbrechen.

Augsburg, 26. Mai. Der Chemiker Dr. Pauli von den höchsten Farberwerken wurde in Gerthshofen von einem Aufseher erschossen. Dann erschloß sich der Täter selbst einen Kopfschuß bei und wurde lebensgefährlich verletzt.

Alberstille, 25. Mai. Ein Mann namens Dunsel, der kürzlich aus dem Militärgefängnis entlassen wurde, hat durch Reibschüsse den Kommandanten des Gefängnisses, Hauptmann Lorenz, und einen Sergeanten schwer verwundet. Nachdem der Täter durch ihn verfolgte Personen verletzt worden war, schoß er auf sich selbst und brachte sich am Kopfe eine schwere Wunde bei.

Jubin, 25. Mai. Durch eine Explosion im Laboratorium einer hiesigen Zuderfabrik wurde ein Chemiker und ein Gehilfe getötet.

f. Köln, 26. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Gegenüber den Redaktionen, wozu der am Freitag verunglückte Großindustrielle, Geheimrat Hanjuel in hoffnungslosem Zustand im Kölner Krankenhaus liegt, wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß Geheimrat Hanjuel außer einem Oberschenkelbruch innere Verletzungen erlitten habe, die nicht gerade als lebensgefährlich anzusehen sind. Eine Störung der Nieren-tätigkeit, welche gleichfalls eintrat, ist bereits behoben.

Strasbourg, 26. Mai. Der Kaiserliche Statthalter Graf von Bedel ist aus Berlin gestern vormittag hier wieder eingetroffen. Im Befinden der Gemahlin des Statthalters ist, wie man hört, eine bedeutende Besserung eingetreten. Die Frau Gräfin, die an einem schmerzhaften Augenleiden im Rückfall erkrankt war, darf jetzt tagsüber einige Stunden das Bett verlassen.

Meß, 26. Mai. In dem Souvenir-Prozesse hat die Staatsanwaltschaft Berufung gegen das freisprechende Urteil des Schöffengerichts eingeleitet.

Berlin, 26. Mai. Der Magistrat von Charlottenburg hat den Witwen der bei dem Kamalunglück ums Leben gekommenen vier Arbeiter je 300 M. Zuschuß zu den Begräbniskosten gewährt; auch sollen die Witwen und Waisen außer der ihnen nach dem Orisatut zustehenden Rente eine besondere Rente von je 350 M. erhalten.

Hamburg, 26. Mai. Die Reichsschulkommmission ist hier unter dem Vorsitz des Birkh. Geh. Oberregierungsrats, Präsidenten Dr. Reich zusammengetreten. Die Kommission wird nach Beendigung ihrer Beratungen verschiedene hamburgische Schulanstalten besuchen.

6. Hannover, 26. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Als Nachfolger des bisherigen Chefs des Militärärztlichen Instituts in Hannover, Generals von Alten, wird der Oberst und Flügeladjutant Graf von Rothkirch und Trach, der jetzige Kommandeur der zweiten Garde-Kavallerie-Brigade genannt.

Paris, 26. Mai. Nach einer Meldung aus Kabat ist General Spautey infolge einer Halsentzündung nicht unbedenklich erkrankt.

Brüssel, 26. Mai. Der Schaden, den der Brand in der Weltausstellung in Gent angerichtet hat, wird auf eine Viertelmillion Francs geschätzt.

Petersburg, 26. Mai. Der Kaiser von Rußland ist heute früh wieder in Jarskoje Selo eingetroffen.

Tokio, 26. Mai. (Reuter.) Das Befinden des Kaisers bessert sich mehr und mehr.

Newport, 26. Mai. Die der Newport Herald" meldet, hat der Postlot der amerikanischen Waren in Mexiko begonnen. Die amerikanischen Kaufleute in Mexiko erleiden dadurch große Verluste.

f. Neugort, 26. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Bei dem Tribüneinsturz in Dongbeach sind nach den neuesten Meldungen 75 Menschen getötet und 65 schwer verletzt worden.

Telegraphische Kursberichte. 26. Mai 1913. Table with columns for New-York, London, Berlin, and other cities, listing various bank and stock prices.

(Mitt.-Börse.) Table listing various stock and bond prices, including Reichsanleihe, Anst.-Anleihe, and other securities.

(Schluß.) Table listing closing prices for various securities, including Reichsanleihe, Anst.-Anleihe, and other bonds.

Table listing various exchange rates and prices for different locations, including Berlin, London, and other international markets.

Large advertisement for 'Wildunger Helenerquelle' mineral water. The text describes the water's benefits for kidney and bladder ailments, mentioning its high mineral content and scientific backing. The logo features a woman's face and the brand name in a stylized font.

Zu vermieten Wohnungen

Die fetter im Hause Friedrichsplatz 4... von der Eisenbahnstation des Finanzministeriums umgebenen Räume.

Friedrichsplatz 11... eine herrschaftliche Wohnung von 7 Zimmern und Veranda auf loggia zu vermieten.

Jollystraße 11... in schöner, freier Lage, ist die Wohnung im 3. Stock, bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Bad und reichlichem Zubehör per 1. Juli d. d. anderweitig zu vermieten.

Waldstraße 15... ist der 2. Stock, bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Speisekammer, Veranda, Balkon und reichlichem Zubehör auf 1. Juli oder früher zu vermieten.

Sofienstraße 78... im Vorderh., 2. u. 3. Stock, ist eine Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern, 2 Veranden, Küche, Badzimmer, Waschküche, 3 Mansarden, Keller und Garten, sehr preiswert zu vermieten.

Waldstraße 75... ist im 2. Stock eine Wohnung von 6 Zimmern auf 1. Juli zu vermieten.

Adamiestrasse 67... ist eine schöne Wohnung von 6 großen Zimmern, Badeeinrichtung, Erker u. Kücheneinrichtung, 2 Mansarden u. 3 Kellern auf 1. Juli entl. früher zu vermieten.

Eisenlohrstr. 41... ist eine sehr schöne Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Bad, 2 Mans., 2 Kellern, Waschküche u. Trockenstube, auf 1. Juli zu vermieten.

KORNSAND'S VERMIETUNGSBÜRO Für Miefer Vermittlung kostenlos

Friedrichsplatz 6... ist die Bel-Etage mit 8 Zimmern, Badezimmer und mehreren Mansarden auf 1. Juli oder 1. Oktober zu vermieten. Preis 2000 M. Näheres im Laden bei C. A. Kändler.

Vornehme Herrschaftswohnung... in schönster Lage Karlsruhes, bestehend aus 9 Zimmern, sehr großer Halle, vielen Nebenräumen, Bad, 3 Balkonen und Terrassen, großem Gartenanteil, Zentralheizung, Warmwasserleitung, elektrischer und Gasbeleuchtung, auf 1. Oktober 1913 zu vermieten.

Herrenstraße 7... ist die Wohnung, eine Treppe hoch bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badezimmer nebst reichlichem Zubehör, auf 1. Juli zu vermieten.

Seminarstr. 13... ist die Wohnung ebener Erde, bestehend aus 6 Zimmern, Bad und allem Zubehör auf 1. Juli 1913 oder später zu vermieten.

5 Zimmerwohnungen in ganz neu angelegtem bestem Viertel. Liebigstraße 17 (Kriegstraße) sind der 1. und 3. Stock mit je 5 großen Zimmern und allem sonstigen Zubehör sowie Etagen-Warmwasserheizung und elektr. Licht sofort oder später zu vermieten.

Moltkestraße 45... ist die Parterrewohnung, bestehend aus 6 Zimmern u. Wohnküche, Küche, Speisekammer, Bad, Mädchenkammer und reichlichem Zubehör, per 1. Oktober zu vermieten.

Sofienstraße 54... eine schöne, helle Wohnung, 3 Treppen, 6-8 Zimmer, Bad, Küche, Keller, Mansarden, Verandas, Waschküche etc. sofort oder später zu vermieten.

Steinstraße 27... ist im 1. Stock eine Wohnung von 6 Zimmern, Küche u. Zubehör auf 1. Juli zu vermieten.

Waldstraße 60... sind zwei Wohnungen, 2. u. 4. Stock, mit je 6 Zimmern, Küche, 2 Mansarden u. Zubehör (im 2. Stock Balkon und Bad) auf 1. Juli zu vermieten.

Wendstr. 20... ist die herrschaftlich eingerichtete Parterrewohnung mit elektr. Lichtanlage, Zentralheizung, 6-7 Zimmer, Bad mit Einrichtung, 2 Keller, 2 Mansarden, Garten per 1. November oder vielleicht früher zu vermieten.

Waldstraße 60... sind zwei Wohnungen, 2. u. 4. Stock, mit je 6 Zimmern, Küche, 2 Mansarden u. Zubehör (im 2. Stock Balkon und Bad) auf 1. Juli zu vermieten.

Gartenstr. 66... ist eine Wohnung von 5 Zimmern im 1. Stock, ferner eine 3 Zimmerwohnung im 5. Stock mit Küche, Mansarden, Keller auf 1. Juli zu vermieten.

6 Zimmer-Wohnung Hübschstr. 211... auf 1. Oktober zu vermieten. Die Wohnung besteht aus 6 Zimmern, Küche, Bad, Speisekammer, Klost., Nebenraum, Fremdenzimmer, Mädchenzimmer, großen, beheiztem Trockenstüber mit Schwabenschlamm, Gärtchen, Fahrabraum, Gas und elektr. Licht in allen Räumen, Warmwasserheizung für jede Wohnung. Die Wohnung hat nach der Straße eine große, heizbare Loggia, nach den Gärten große Terrasse. Preis 1950 Mark. Näheres selbst von 10 bis 4 Uhr und Stefaniestrasse 19 im Büro oder bei Herrn Kornsand.

Gottesauerstr. 13... ist eine schöne Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Kell., Veranda, auf 1. Juni oder 1. Juli zu vermieten.

Hübschstr. 65... ist eine schöne 5 Zimmerwohnung mit Balkon, Bad u. sonstigen Zubehör auf 1. Juli oder später zu verm. Näh. i. 1. Stock v. 10 bis 4 Uhr.

Kaiserstraße 24... ist der 2. Stock, bestehend aus 5 Zimmern, Bad, 2 Veranden u. reichl. Zubeh. auf 1. Juli an ruh. Leute zu verm. Preis 1100 M. Wohnung wird z. T. neu hergerichtet. Zu erfragen Karl-Friedrichstraße 12, 2. Stock, Teleph. 1995.

Kriegstraße 93... ist eine herrschaftliche, geräumige Wohnung von 5 Zimmern, Fremdenzimmer, Mädchenzimmer, Küche, Badzimmer, Speisekammer, Dienstreue, verheißungshalber auf sofort oder später zu vermieten. Näheres Auguststraße 11 I.

Mendelssohnplatz 3, 3. u. 4. Et., gegenüber Hotel Grüner Hof... ist eine schöne, moderne 5 Zimmerwohnung mit Bad u. reichl. Zubeh. per 1. Juli entl. auch früher zu vermieten. Näher, bei Luise Ruppberger, 5 Tr., von 10-12 und 2-4 Uhr.

Schillerstraße 56, 1. oder 2. Stock, 5 gr. Zimmer, Bad, Speisekammer, 1 Mansarde, geschl. Veranda, Balkon, Küche, 2 Keller, Speisekammer und Zubehör verheißungshalber auf 1. Juli oder 1. Oktober zu vermieten.

Sofienstr. 55... sind zwei sch. 5-Zimmerwohnungen mit reichl. Zubeh. auf 1. Juli od. früher zu vermieten. Näh. im 1. Stock.

Sofienstr. 77... ist eine schöne, neuzeitliche 5 Zimmerwohnung mit Balkon, Terrasse, Bad, Mansarde u. sonstig. Zubehör auf 1. Juli zu vermieten. Näheres Beiertheimer Allee 28, parterre.

Victoriastraße 12a... 3. Stock, in sehr ruhigem Hause ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche und reichlichem Zubehör auf 1. Juli zu vermieten.

Waldstr. 62, 3. Stock, in sehr ruh. Hause, ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche, Badzimmer, Waschklof., mit 2 Aufgängen, nebst reichl. Zub. per 1. od. spät. zu verm. Zu erfr. daselbst im 1. St.

Wendstr. 7... ist die neu hergerichtete Wohnung im 2. Stock, bestehend aus 5 Zimmern u. Bad, Veranda, Balkon, nebst ablichem Zubehör u. Veranlagung des Gartens zu vermieten. Einzugesen von 11 bis 1 und 3 bis 5 Uhr. Näheres beim Eigentümer Leopoldstraße 48.

5 Zimmerwohnung, hochparterre, m. Veranda u. Garten, auf 1. Juli od. 1. Aug. zu vermieten in der Borholzstr. Näh. im Tagblattbüro.

5 Zimmerwohnung mit Bad, Speisekammer u. reichl. Zubehör, in schöner freier Lage, sofort oder später zu vermieten, eventl. längere Untervermietung. Preis 600 M. Näh. Mühlburg, Grabenstr. 6, 1. Stock.

Stefaniestrasse... ist in herrschaftlichem Hause die fonnig gelegene Parterrewohnung von 5 Zimmern, teilw. sehr großen Zimmern nebst Bad und allem Zubehör auf 1. Juli oder früher sehr preiswert zu vermieten. Näheres Sofienstraße 19, Zimmer 6, von 9 bis 1 und 2 bis 4 Uhr.

5 Zimmerwohnung, Moltkestraße 81, neuzeitlich, mit Erker, Balkon, eingerichtet, Bad, Speisekammer u. reichl. Zubehör, Gas und elektr. Licht, sehr groß, Vorplatz, per 1. Juli zu vermieten. Haltestelle der Straßenbahn.

Auf 1. Juli ist eine schöne Wohnung, ohne Vis-a-vis, in der Leopoldstraße, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Keller nebst Zubehör zu vermieten. Zu erfragen Friedenstr. 12, 2. St.

Westliche Kaiserstraße... ist eine schöne 5 Zimmerwohnung, in der Nähe der Hauptpost, mit Geschäftszwecken sehr geeignet, mit Zubehör, Vorderhaus, zu vermieten. Offerten unter Nr. 6854 ins Tagblattbüro erbeten.

5 Zimmerwohnung, Liebigstr. 21, Neubau, Haltestelle der Straßenbahn, sind der 1. u. 2. Stock, bestehend aus 5 großen Zimmern, ohne Vis-a-vis, Küche, eingerichteter Bad, Speisekammer, samt reichl. Zubehör, Heizungsanlage, elektr. Licht, Balkon u. Veranda, Gartenanteil, auf sofort od. später zu vermieten. Näh. Liebigstraße 23, 4. Stock oder Yorkstraße 41. Telephon 524.

Adamiestrasse... ist eine freundl. Parterre-Wohnung von 4 Zimmern und Küche nebst Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten. Näheres Stefaniestrasse 49 III.

Amalienstr. 5, 2. Et., ist eine freundliche 4 Zimmerwohnung mit Zubehör an ruhige Familie auf 1. Juli zu vermieten. Näh. Amalienstraße 3 im Laden.

Boeckstraße 27, 2. Stock (neues Haus), ist eine mit allem Komfort der Neuzeit eingericht. 4 Zimmerwohnung auf 1. Juli zu verm. Näh. Klapprechtstraße 15, 1. Stock.

Draisstraße 9 III... ist eine große, mit elektr. Licht u. Gas eingerichtete 4 Zimmerwohnung mit eingericht. Bad, Speisekammer, Mädchenzimmer, 2 Kellern, auf 1. Juli zu vermieten. Näheres Kanstr. 6, 1. Et., bei Hausler jr., Telephon 2629. Anzusehen von 10-3 Uhr.

Edelsheimstraße 5... ist die Parterrewohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Bad etc., auf 1. Juli zu vermieten. Näheres bei Ludwig Homburger, Zirkel 20.

Friedenstr. 13... sind geräumige 4 Zimmerwohnungen mit Balkon u. Zubeh. auf 1. Juli od. früher zu vermieten. Näh. daselbst part.

Gartenstraße 23... (Eckhaus, ohne Vis-a-vis) ist 1 Treppe hoch eine Wohnung von 4 Zimmern mit Bade- u. Speiseraum nebst üblich. Zubehör an kleine Familie zu vermieten. Einzugesen nachmittags von 3-4 Uhr u. Näheres zu erfr. Redtenbacherstraße 6, 1. Stock.

Hübschstr. 15, 2. Stock, ist eine schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad u. sämtl. Zubehör verheißungshalber auf 1. Juli zu vermieten. Näheres daselbst oder Kaiser-Allee 109, Telephon 1707.

Kaiser-Allee 115... ist verheißungshalber eine schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad u. sämtl. Zubehör auf sofort od. später zu verm. Näheres bei Joh. Schwaib, Kaiser-Allee 109, Telephon 1707.

Klauprechtstr. 47, 2. Stock, moderne 4 Zimmerwohnung mit Balkon, Bad, Speisek. etc. wegen Verheißung auf sofort od. 1. Juli zu vermieten. Näh. daselbst oder Kriegstraße 146, 4. Stock.

Rheinstraße 13... sind die Bel-Etage mit 4-5 Zimmern, Bad und Zubehör, sowie der 3. Stock mit 4 Zimmern und Zubehör auf 1. Juli oder früher preiswert zu vermieten. Näheres Hübschstraße 37 im Laden.

Ruppertstraße 62... ist eine schöne 4 Zimmerwohnung mit Mansarde und Zubehör, in freier Lage, vis-a-vis dem Seminargarten, auf 1. Juli zu vermieten. Näheres parterre.

Victoriastr. 6, 3. Stock, ist zum 1. Juli od. früher eine schöne, neu hergerichtete 4 Zimmerwohnung, Balzhüchle, 2 Kellern, Wasserkl., billig zu vermieten. Zu erfr. 2. St.

Wendstr. 9, feinste Lage der Weststadt, ist in der 3. Etage eine eleg. Wohnung, bestehend aus 4 großen Zimmern, Bad, Mansarde, Speisekammer, Veranda, Balkon, Zentralheizung, Entfangungsanlage etc. etc. auf 1. Juli zu vermieten. Näh. bei Otto Held, Marienstraße 63. Telephon 3436.

Winterstraße 22, in der Nähe des neuen Bahnhofes, ist eine schöne 4 Zimmerwohnung in freier Lage und mit allem Zubehör auf 1. Juli bzw. später preiswert zu vermieten. Näheres daselbst 3. Stock.

Geräumige 4 und 3 Zimmer-Wohnung ist im billigen Preis gleich zu vermieten. Zu erfragen bei Daffner, Geiselstraße 1, 2. Stock rechts.

4 Zimmerwohnung, ohne Vis-a-vis, mit allem Zubehör, ist sofort oder auf 1. Juli zu verm. Ebenfalls ist eine Mansardenwohnung von 2 bis 3 Zimmern, Küche, Gas und Zubehör zu vermieten. Näheres Sofienstraße 95, parterre.

Schöne 4 Zimmerwohnung und ähnlichem Zubehör ist auf 1. Juli oder später zu vermieten. Näh. Werderplatz 34, 3. Stock.

4 Zimmer-Wohnung (Weststadt) in bester Lage, ganz modern und herrschaftlich eingerichtet, mit großer Diele, Bad, Veranda, Gartenanteil etc. per 1. Juli d. J. zu vermieten. Zu erfragen Bachstraße 36, parterre.

4 Zimmerwohnung, schön u. geräumig, sofort oder später billig zu vermieten: Herdstraße 27.

4 Zimmerwohnung, nebst allem Zubehör auf 1. Juli entl. später zu verm. Näh. Wilhelmstr. 45, Ecke Lützenstr., i. Lad.

4 Zimmerwohnung mit Bad, Speisekammer, etc. (elektr. Licht) auf 1. Juli zu vermieten. Näheres Rühlstraße 22, 2. Stock.

Wohnung zu vermieten. Goethestr. 24... ist im 1. Stock eine schöne 4 Zimmerwohnung auf 1. Juli zu vermieten. Näh. Georg-Riedrichstraße 11, 1. Stock.

Zu vermieten. Sofienstr. 180 (Neubau) sind eine schöne 4 und 5 Zimmerwohnung mit Zubehör auf 1. Juli oder später zu vermieten. Näheres Händelstraße 6 im Büro. Tel. 1873.

Brühlstr. 29, in neuerbautem Hause, sind noch einige 3 Zimmerwohn. mit Bad etc. sof. od. spät. zu verm. Näh. beim Verwalter daselbst.

Wendstr. 13... sind i. Seitenbau zwei 3 Zimmerwohnungen mit Küche u. Zubehör auf 1. Juli zu vermieten. Näh. daselbst parterre.

Gludstr. 19, Mühlburg, im 3. u. 4. Stock je eine schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad, Speisekammer, Mansarde u. allem Zubehör auf 1. Juli zu vermieten. Tel. 1928. Näh. part.

Hübschstr. 42... ist im Hinterh., 2. Stock, eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Keller auf 1. Juli zu vermieten.

Marienstr. 63... ist im 4. Stock eine schöne 3 Zimmer-Wohnung auf 1. Juli zu vermieten. Näh. daselbst im Saubüro, Hof links. Telephon 3436.

Maraufstraße 43... ist eine schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und Mansarde im 2. Stock auf sofort oder 1. Juli zu vermieten. Näh. im 1. Stock.

Rheinstraße 49, 4. Stock, eine hübsche Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Keller u. Mansarde. Zu erfragen daselbst im Laden.

Sofienstr. 16... ist eine 3 Zimmerwohnung mit Zubehör auf 1. Juli zu vermieten. Näheres daselbst oder Eisenlohrstr. 26, 2. Stock, Telephon 1453.

Sofienstr. 77... ist eine schöne, neuzeitliche 3 Zimmerwohnung mit Balkon, Terrasse, Bad u. sonstig. Zubehör auf 1. Juli zu vermieten. Näh. Beiertheimer Allee 28, part.

Borholzstraße 16... ist im 1. Stock eine Wohnung von 3 Zimmern, Badzimmer, Küche u. Speisekammer, auf 1. Juli zu verm. Näh. Steinstr. 27 im Saubüreau.

Borholzstraße 56... ist eine schöne 3 Zimmerwohnung im Dachstuhl auf 1. Juli zu vermieten. Näheres nachmittags in der Wohnung selbst oder Lindenplatz 11 in Mühlburg. Telephon 3096.

Waldstraße 36, 3 Tr. hoch, ist eine freundl. Wohnung von 3 Zimmern mit Balkon nebst Küche und Keller auf 1. Juli zu vermieten. Zentralheizung, elektr. Licht, Gas. Näheres im Laden daselbst.

Große 3 Zimmerwohnungen am Tullaplatz (Ecke Offenweinst.) mit Mansarde und Badeanteil per sofort eventl. später zu vermieten. Näheres Eidenstraße 24, Saubüro und daselbst bei Nos, 3. Stock.

Modern eingerichtete 3 und 4 Zimmerwohnungen mit Bad, Speisekammer mit Küchenschänken, Dampfheizung u. sonst. Zubehör sind Kanonierstraße 1 (Neubau) auf gleich oder später zu vermieten. Näh. Kanonierstraße 22, 2. Stock. Tel. 8146.

Zu vermieten: 3- und 5 Zimmerwohnungen, ohne Vis-a-vis, in schöner Lage. Näh. Edelsheimstraße 7, 3. Stock.

Keine Wohnung, 3 Zimmer, Küche, eigener Eingang, hochparterre, Hofstraße 45a, auf 1. Juli oder gleich zu vermieten. Näheres Kriegstraße 76, 1. Stock.

Zu vermieten auf 1. Juli: Waldstr. 35, Seitenbau, 2. Stock, eine schöne Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Keller u. Mansarde. Näheres Vorderhaus, 2. Stock.

3 Zimmerwohnung mit Mansarde auf 1. Juli zu vermieten. Näheres Gernigstraße 47 in der Wirtschaft.

Zu vermieten per sofort: Yorkstraße 43, 2. St., 3 sehr große Zimmer, Alkoven, großer Vorplatz, Bad, Küche, elektr. Licht, Veranda und Balkon, sowie all. Zubehör. Näheres daselbst oder Eisenlohrstr. 26, 2. Stock. Telephon 1453.

3 Zimmerwohnung, Liebigstr. 21 ist der 4. Stock, bestehend aus 3 großen Zimmern, Küche, Kammer, Heizungsanlage, elektr. Licht, Balkon u. Veranda, Gartenanteil, auf sofort oder später zu vermieten. Näheres Liebigstraße 23, 4. Stock oder Yorkstraße 41. Telephon 524.

Neubau Boeckstraße 44... sind schöne 3 Zimmerwohnungen, modern ausgestattet, mit Bad, Balkon, Veranda, Gartenanteil und Zubehör auf Juni oder Juli zu vermieten. Zu erfragen Lenzstraße 2 im Laden.

Mühlburg, Rheinstraße 32, ist im 2. Stock eine sehr schöne Wohnung von 3 Zimmern u. Zubehör auf 1. Juli zu vermieten. Näh. im Laden daselbst.

Adlerstraße 4... ist im Seitenbau, 3. Stock, eine schöne Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller u. Mans., auf 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen daselbst im Seitenbau, 2. Stock.

Jasanenstr. 35... ist eine schöne 2 Zimmerwohnung im 4. Stock p. 1. Juli zu vermieten. Näheres daselbst oder Liebensteinstraße 2.

Bekanntmachung.

Straßenbahnhaltestelle „Neuer Messplatz“. Von Dienstag, den 27. Mai bis einschließlich Donnerstag, den 12. Juni d. J. wird die Straßenbahnhaltestelle vor dem „Neuen Messplatz“ in Betrieb genommen.

Karlsruher Jugendbildungsverein.

Unsere feierliche Hauptversammlung findet Mittwoch, den 28. Mai d. J., abends 7 1/2 Uhr, im Sitzungssaal des Stadtrats (Rathaus, 2. Stock, Zimmer Nr. 61, 1. Stg.) statt.

Der Vorstand des Ausschusses:

Siegrist, Lacher, Oberbürgermeister, Oberstadtschreiber.

Versteigerung.

Dienstag, den 27. Mai, nachmittags 1/3 Uhr, versteigere ich

Hirschstraße 20a, eine Treppe hoch,

gegen bare Zahlung:

- 1 Chiffoniere, 2 halbfranzösische Betten mit Kissen, 1 englische Bettstelle mit Kopf, 2 Steppdecken, 2 Waschkommoden, 2 Spiegel, 2 Teppiche, 1 Chaiselongue mit Decke, 1 Kleiderständer, 8 Stühle, 3 Tische, 1 Schreibtisch, 1 Kommode, 1 Nachttisch, 1 Salonarmatur, bestehend aus Sofa, 2 Fauteuils und 3 Stühlen, sowie verschiedene andere Gegenstände,

wozu Viehhaber einladet

G. Guggenheim, Auktionator.

Versteigerung.

Mittwoch, den 28. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr, werde ich

- 2 engl. Betten mit Patentkösten, Schöner und 3 teil. Matrasen, 1 kompl. Bett mit Kopfkissen, 2 halbfranz. kompl. Betten, 2 eiserne Kinderbetten mit Matrasen, 2 weilt. Schränke, 2 eintür. Schränke, 2 Kommoden, 2 Vertikals, 2 Kanapés, 1 Divan, 1 beinahe neues Fahrrad, Tische, Stühle, 1 ältere Garnitur, 1 beinahe neue Nähmaschine, 1 Kinderliege und Stühle, 2 Küchenschränke, 1 Herd, 1 Gasherd mit Tisch, ca. 80 beinahe neue Gartenstühle und noch verschiedene.

Viehhaber ladet höf. ein

J. Madlener, Auktionsgeschäft.

Versteigerung.

Mittwoch, den 28. Mai, nachmittags 2 Uhr, versteigere ich im Auftrage wegen Wegzug

Kaiserstraße 73, Seitenbau, 3. Stock rechts

öffentlich gegen Barzahlung:

- 2 polierte hochhüft. Betten, 1 Chiffoniere, ein- und zweitürige Schränke, 1 Vertikal, 2 Waschkommoden, 2 Nachttische, 1 Kommode, 1 Divan, 1 Nähmaschine, 3 Spiegel, 1 kompl. Kinderbett, 2 Tische, Stühle, 1 Wanduhr, Pappschalen, Vorhänge, 1 Küchenschrank, 1 weißer Emailherd, verschied. Küchen- und Messinggeschirr, sowie sonstige Haushaltsgegenstände,

wozu Kaufliebhaber höf. einladet

D. Gutmann, Auktionator,

Rudolfstraße 12.

Strandgut.

Ein Roman aus dem Westfälischen Bäderleben von Anny Wofse.

„Unsere Arme sind geöffnet, gnädiges Fräulein,“ rief Dieter von Edartshausen, pathetisch beide Arme ausbreitend. „Aber schon hatte Syra mit einem tüchtigen Sprung den Graben genommen und stand nun in der tiefer liegenden Burg der jungen Offiziere, die ihr galant einen Diebstahl zurecht rückten und den Sand aus dem Strandkorb klopfen.“

Sie sah herausfordernd zu Bünau auf, der noch immer auf dem Söller der Strandüberburg stand und finstern auf sie herab nieder starrte.

„Wo denken Sie hin, meine Herren! Noch plaudern, wo bald die Sonne sinkt? Wollen Sie mich heute abend im Regenrod beim Tanzen begrüßen? Sehen Sie nur, dort aus den Fenstern meiner Mutter im Haus Miramar weht eine blaue Fahne. Das heißt, daß es für mich die höchste Zeit ist, an meine Toilette zu denken. Im übrigen, Graf Edartshausen, finde ich es unverantwortlich von Ihnen, Ihr „Junggefallenheim“ so leichtfertig Bind und Welsen preiszugeben. Hätte Baron Bünau mir nicht so tapfer geholfen, meine und Ihre Burg wären dahin.“

Westernburg streckte theatralisch die Arme aus und sang mit weithin hallender Stimme:

„Run sei bedankt, mein lieber Schwan.“ Edartshausen aber sah, den Schall in den hell aufleuchtenden, blauen Augen:

„Das wäre ein Zeichen des Himmels gewesen, gnädiges Fräulein. Ich trage mich nämlich seit heute nachmittag mit dem Gedanken, mein „Junggefallenheim“ hier aufzugeben.“

„Ei, das wäre,“ lachte Syra. „Gefällt Ihnen die Nachbarschaft nicht?“

„Nein,“ gab Dieter, seine schlankte Gestalt höher reckend, mit unerschütterlichem Ernst zurück. „Ich beabsichtige nämlich, in den heiligen Stand der Ehe zu treten, gnädiges Fräulein. Da wird das „Junggefallenheim“ überflüssig.“

Vereinigung vaterländischer Verbände

zur Veranstaltung einer Erinnerungsfest an die ruhmreiche Erhebung im Jahre 1813

am Dienstag, 27. Mai 1913, 8 Uhr abends, in der Festhalle.

Festredner: Herr Prof. Dr. Graf Dumoulin-Eckardt, München,

unter gütiger Mitwirkung der Frau Konzertsängerin Mechler, des Herrn Hofopernsängers Wolfg. v. Schwind, des Herrn Hofschauspielers Rex, des Gesangsvereins „Liederkrantz“ unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Cassimir, sowie des Pfadfinderkorps Jung-Karlsruhe.

Leibgrenadierkapelle unter Leitung des Herrn Musikmeisters Bernhagen.

Alle vaterländisch gesinnten Männer und Frauen sind zum Besuch dieser Erinnerungsfest freundschaftlich eingeladen.

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Auf der oberen Galerie sind die Plätze der ersten zwei Reihen zum Verkauf vorbehalten, und zwar diejenigen in der ersten Reihe zum Preise von Mk. 1.50, diejenigen der zweiten Reihe zum Preise von Mk. 1.—.

Vorverkauf vom Montag, 26. Mai früh ab in den Buchhandlungen von Müller & Gräff, Kaiserstraße 80a, Seminarstraße 6, Westendstraße 63.

Der Festausschuß.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 30. Mai d. J., vormittags 9 Uhr, werden auf dem hiesigen Messplatz die Plätze für die kleineren Stände, sowie die Plätze zum Verkauf von Luftballons gegen Barzahlung öffentlich versteigert.

Zusammenkunft in der Durlacher Allee beim Schlachthof.

Karlsruhe, den 24. Mai 1913.

Die Meßinspektion.

Berein zur Belohnung treuer Dienstboten.

Durch Verschlebung der Ordnungszahlen sind in unserer Anzeige im „Karlsruher Tagblatt“ vom 26. Mai 1913 einige Unrichtigkeiten unterlaufen, welche hermit richtig gestellt werden. Es muß heißen:

- Außerdem erhielten aus der Heinrich Bierord-Stiftung eine Zulage: a) wegen langjähriger Dienstzeit: die 13 Dienstboten unter Nr. 100 bis 112; b) wegen auferlegter Krankenspflege: die 3 Dienstboten unter Nr. 56, 71 und 102; eine besondere Anerkennung wegen Krankenspflege wurde an die 3 Dienstboten unter Nr. 40, 101 und 107 erteilt; eine Ehrengabe wegen Rettung eines Kindes aus Feuersgefahr erhielt der Dienstbote unter Nr. 28, Anna Mayer bei Herrn Hauptmann Hartmann.

Karlsruhe, 26. Mai 1913.

Der Verwaltungsrat.

Versteigerung altert. Möbel etc.

Donnerstag, den 29. Mai, vormittags 9 Uhr beginnend, im Auftrag einer Herrschaft wegen Wegzug in meinem Lokal, Döngelsstr. 14, parterre, gegen bar:

- 1 ant. weilt. Schrank, 1 gotischer ant. Tisch, 1 reichgeschmückte Leuchte, 1 gesch. Leuchentisch, 1 ant. Bauern-Kastentisch, 4 veränder. Stühle, 1 ant. Tisch, 1 großer Leinwand mit Seidenbezug, 4 reichgeschm. Holzstühle, 1 gesch. Holzrahmen mit Spiegel, 1 gesch. Kommode mit Beschlag, 1 ant. Bauernstuhl, 1 vergold. Gneislerstuhl, 2 hohe Postamente gesch. Kindersesseln, 1 ant. Küstertisch und 1 vergold. Biedermeier-Kronleuchter, beide in Holz für Kerzen und Gas eingerichtet, 1 Biedermeier-Kommode mit Beschlag, 1 Spinnrad, 8 Jagdbilder, 2 Stiche von J. G. Weidinger, 2 wolfsbäunliche Hundebüste, 3 sehr stark gezeichnete Gemälde auf Schilde, 3 orientalische Waffen, 1 großer Spiegel in reichschm. Holzrahmen, 1 geschm. Regulator, kupf. Teelöffel und Schwefel, 1 kupf. Wasserreimer, Messinggeschale (antiquiert), 1 Mandoline mit Gitarrenbelegung, 1 alte Violine, Rand eingelegt, 1 Basaltisch mit Marmor, 1 Vertikal mit Holz u. guter Kopfbau, 1 schöner Bücherständer, 1 Diplomatenschriftstück, 1 große Kaffeeuhr mit Zieruhrschlag, 1 Vertikal in Eisen, 1 Pfeilertisch mit Schränkchen, 1 eichen gew. Schreibtischauszug und 1 Basaltischauszug mit Spiegel, 1 Notenregal, 1 Holzstühle, 1 Bücheretage, 1 Schrank, 2 Staffeleien, 1 schöner Gewehrschrank in Eisen mit Einrichtung, 2 Fenstereportieren, 1 rundes Tischchen, 2 starke Damenschänker auf eich. Schilde etc.,

wozu einladet

B. Rossmann, Auktionator. Tel. 2255.

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischerei-Gesellschaft Ettlingen läßt am

Mittwoch, den 28. Mai l. J., vormittags 11 Uhr,

im Rathaus Ettlingen — großer Saal — das Fischereirecht der Alb, von der Badisch-Württemberg. Landesgrenze bis zur Brienbacher-Ettlinger Gemeindegrenze, die Maifensbach von der Maifensbach-Ettlinger Gemeindegrenze bis zur Einmündung in die Alb, der Mosel von der Grenze des Amtsbezirks bis zu deren Einmündung in die Alb nebst dem sogenannten Schöllbrömer Mühlgraben einschließlich des Fischereirechts in den innerhalb dieses Gebiets befindlichen Gewässern in einem oder mehreren Losen auf die Dauer von zwölf Jahren, beginnend am 11. November 1918 öffentlich verpachten.

Schriftliche oder mündliche Angebote auf das Gesamtgewässer oder einzelne Strecken desselben können nur und in dem Verpachtungstermin abgegeben werden.

Die Pachtkbedingungen liegen im Rathaus Ettlingen — Rathauserei — zur Einsicht auf.

Ettlingen, den 21. Mai 1913.

Fischereigenossenschaft.

Der Verwaltungsrat:

Dr. Hofner.

Versteigerung.

Mittwoch, den 28. Mai, nachmittags 2 Uhr, werden im

- Auktionslokal Jähringerstraße 29 gegen bar versteigert: 1 Kugel, 1 gute Kommode, 2 Polsterstühle, 2 Fauteuils, 1 Schmel und Polsterstuhl, 1 kleiner Tisch, 1 Schwarzwalder Uhr, 1 schöne, eiserne Bettstelle mit Kopf, Matrasen und Polster, Kissen u. Kissen, 2 Bettstellen mit Kopf, Matrasen und Polster, 1 guter Bettrost, Segrasmatrasen, Silber, Reliefbilder, 1 Spiegel in Goldrahmen, 2 Teppiche, 1 Herd mit Rohr, 1 gutes Weinfaß von 32 Liter, 1 Hausapotheke, 2 kompl. Betten, weiße Damasttücher und Servietten, 1 feines, weib. Damen Sommerkleid für große Figur, bessere Damenkleider, Herrenkleider, Damen- und Herren-Leibwäsche, Schuhe, Halbhübe, gefärbte Teppiche, 1 Blumentisch, 1 Kleiderschrank, 1 Garderobeständer mit Vorhang, 1 Abwaschwanne.

Viehhaber ladet ein

J. Hirschmann, Auktionator.

Matragendünger-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 29. Mai 1913, vormittags 10 Uhr, werden im Hofe der unterzeichneten Brauerei ca. 20 Lose Matragendünger gegen bar versteigert.

Mühlburger Brauerei vorm. Freiherren von Selbendorfsche Brauerei, Karlsruhe-Mühlburg.

Kapitalien

12000 Mark,

2. Hyp., von nachweisbar pünktl. Zinszahler auf gut rentierendes Haus in der Beststadt gesucht. Off. Offerten unter Nr. 8899 ins Tagblattbüro erbeten.

12000 Mark,

2. Hypothek, auf gutes Haus aufzunehmen gesucht. Offerten unter Nr. 8899 ins Tagblattbüro erbeten.

Gesucht 20000 Mark

auf II. Hypothek auf 1. Juli od. 1. Okt. Prima Lage der Beststadt. Offerten unter Nr. 199 ins Tagblattbüro erbeten.

600 Mark

gegen gute Sicherheit u. monatl. Rückzahlung sofort gesucht. Off. unt. Nr. 218 ins Tagblattbüro erb.

Verloren u. gefunden.

Kanarienvogel

entflohen. Abgegeben gegen Belohnung Adlerstr. 7, Stb. 3. Stock.

Unterricht

Ber erteilt

engl. Sprachunterricht? Offerten mit Preisangabe unt. Nr. 164 ins Tagblattbüro erbeten.

Zuschneide- und Nähkurse

nach leichtfaßlicher Methode erteilt

Fr. E. Wanjer,

Damen Schneiderin,

Albendstraße 11, 2. Stock.

Auch können Frauen u. Mädchen ihre Garberbeit bei mir anfertigen nach Belieben.

Neuvergolden

von Spiegel- und Bilderrahmen

fachgemäß und billigst bei

Heidmann

Vergolderi Akademiestr. 35.

„Ich habe ja auch weiter kein Interesse daran,“ lachte Dieter sorglos, „denn wenn sie mich nur wollte, ich würde sie nehmen, wenn sie so arm wäre wie eine Kirchenmaus. Aber momentan müßte ich verzichten, denn ich bin anderweitig gefesselt.“

„Jawohl,“ lachte Westernburg. „Zehn seiner neuesten Flammen hat er heute abend zur Reunion bestellt und ihnen tausend süße Dinge verheißen. Dabei redet der Mensch immer von heiraten.“

„Na, ich werde doch wohl auch mal eine ernste Idee haben können,“ rief der Oberleutnant lustig, „aber mir glaubt ja eben keiner. Doch Scherz bei Seite, Bünau, der Westernburg da, der ja lichterloh für die Kleine brennt, hat sich erkundigt.“

Bünau wandte sich wie angeekelt ab und wollte gehen, aber Edartshausen hielt ihn am Rockzipfel fest und meinte plötzlich ganz ernsthaft, indem er das ins Auge geklemmte Glas fallen ließ:

„Die Sache ist doch ernster als Sie glauben, Bünau. Bitte, hören Sie doch zu. Der Westernburg da hatte also wirklich die ernststen Absichten, womit ich nicht sagen will, daß ich sie nicht auch hatte, nur daß diese Absichten bei mir oft den Gegenstand wechseln. Er erkundigte sich also.“

„Empörend,“ warf der Baron ein.

„Stimmung, Kinder, Stimmung,“ lachte Leutnant Westernburg. „Ein armer Leutnant mit Königszulage muß doch vorsichtig sein, na, und eine Million, von der immer die Rede war — die Alte, hol sie der Teufel, streut das ja immer so ein — ist nicht zu verachten. Aber sicher ist sicher, und ich trage also an.“

Das Auskunftsbüro war sehr vorsichtig. Genau weiß man überhaupt über die Hatzbergs nichts, da sie immer auf Reisen sind. Ihr ganzes luxuriöses Auftreten ließe ja allerdings auf ein großes Vermögen schließen, die Tochter würde wie eine Prinzessin gehalten, aber es schwebte jetzt ein Prozeß mit einem etwas seltsamen Hintergrund. Wenn die Hatzbergs den verlieren, hat die Kleine nichts, rein gar nichts.“

„Nicht mal das Kommissarvermögen und eine bescheidene Zulage,“ warf Edartshausen, der Bünau noch immer beim Rock-

Wohlfeile Schuhe

Ein großer Posten feiner

Goodyear-Welt Schuhe u. Stiefel

werden, so lange Vorrat, zu staunend billigen Preisen abgegeben. Es sind dies hochelegante

Herren- u. Damen- Schnür- u. Knopfstiefel

schwarz und farbig  Chevreaux, Lackleder u. Boxcall  schwarz und farbig

Chice Uniformstiefel Aparte Damenhalfschuhe

Günstigster Einkauf für Wiederverkäufer.

Beginn des Verkaufs Mittwoch, den 28. Mai.

Schuhhaus Erika

Ludwigsplatz.

Oelfarben, gebrauchsfertig,
jede Nuance — jedes Quantum
vorteilhaft im **Farbengeschäft,** Waldstr. 15. Tel. 2849.

Expressgutadressen

nach amtlicher Vorschrift,
100 St. 50 Pfg., jederz. vorrät.
G. F. Müllersche Hofbuchhandlung
n. l. l.
Karlsruhe — Ritterstrasse 1.

Für
90 Pfg.

kaufen Sie bei mir 1 Pfund ganz vorzügl. **Delikates-**

Frucht-Butter

reine Pflanzen-Marg., voller Ersatz für Kuhbutter, ohne deren Nachteile. Kostprobe frei. 5 Pfund à 85 %, 10 Pfund à 82 %

Reformhaus Neubert, Kaiserstr. 122 u. 87.

Eis! Eis! Eis!

Zum Abonnement auf **bakterienfreies pr. 11a helles Kunsteis** ladet ein, unter Zusicherung pünktlichster Bedienung.

Preisliste franko zu Diensten.

Carl Pfefferle nur Erbprinzenstr. 23
Telephon 1415.

zipfel hielt, dazwischen. „Können Sie sich denken, Baron, daß der verrückte Westernburg schon ernstlich erwogen hat, ob es nicht mit der Kaution und der kleinen Zulage, wenn die Ausgewählte die wenigstens sicher hätte, ginge? Der Kerl ist total verrückt. Als ob man von der Liebe leben könnte.“
Westernburg machte ein kläglich — weinerliches Gesicht. Seine kleinen, lustigen, blauen Augen kniffen sich halb zu, während er pathetisch sagte:
„So wird man nun verlacht, wenn man drauf und dran ist, mal wie ein anständiger Kerl seinem Herzen zu folgen.“
Bünau hatte sich jetzt endlich von Eckartshausen freigemacht. „Ist es denn so sicher,“ fragte er, auf den kleinen Leutnant hochmütig herabbläsend, „daß es nur auf Sie bei der Heiratsgeschichte ankommt? Es fragt sich doch, ob Fräulein von Haffberg Sie will, ob sie nun Geld hat oder teins.“
Eckartshausen lachte schallend auf.
„Grundgütiger Baron, Sie werden immer rückständiger. Die Mädchen heiraten uns doch nicht, sondern wir sie. Auf ihren Willen kommt es dabei gar nicht an, sondern ob wir wollen. Ich habe es mir seit heute in den Kopf gesetzt zu heiraten, oder doch wenigstens es dahin zu bringen, daß eine mich heiraten will — ich sie dann nehme — das kommt immer auf uns an, Baron, dann eine andere Sache.“
Errot stieg es in Hassos Gesicht. Fast wild schüttelte er die Schulter des Grafen, der jetzt von dem Liegestuhl verwundert aufsprang und Bünau herausfordernd ins Gesicht sah.
„Was fällt Ihnen denn ein, Baron? Sie wissen ja gar nicht, welche Dame ich meine.“
„Ich möchte Ihnen auch nicht raten, den Namen der Dame hier anzusprechen. Ueber Ihre Gefühle sind Sie mir keine Rechenschaft schuldig, wohl aber über Ihre Handlungen, sobald sie Damen betreffen, die unter meinem Schutz stehen.“
„Friedlich, Kinder, friedlich,“ mahnte Westernburg. „Was kann denn das schlechte Leben nutzen.“
Eckartshausen, erklären Sie Ihr Benehmen für nichtswürdig und gemein und versprechen Sie reumütig Besserung. Sie,

Bünau, legen alsdann diesem Sünder da segnend die Hände aufs Haupt. Sie wissen ja, im Grunde ist er ja doch ein guter Kerl. Er hat nur eben die verdammte Klippe und die Liebe zum weiblichen Geschlecht, das den Kerl so affig verwöhnt, daß man heulen könnte. Sie werden doch um nichts keine Handel suchen, meine Herren.“
Bünau sah finster vor sich hin.
„Ueber Graf Eckartshausens Antlitz aber lief ein lebenswürdiges Lebermut.“
Ohne ein Wort streckte er Bünau die Hand entgegen, und der Baron legte, entwaffnet von dem bezwingenden Blick der blauen Augen, wenn auch noch zögernd, die seine hinein.
„Ich tue ihr ja nichts,“ flüsterte Graf Dieter Hasso zu, „verlassen Sie sich doch ganz auf mich, Baron.“
„Ehrenwort?“
„Ehrenwort!“
Bünau atmete auf. Mit festem Druck umschloß er Dieters Hand.
„Es ist ein seltsames Geschöpf,“ murmelte er, „ein seltener Edelstein, den kein Hauch trüben darf.“
Dieter lachte etwas forciert auf, während sich die Herren zum Fortgehen anschickten.
„Sie trauen mir doch verflucht wenig, Bünau, und wenn Sie nicht ein so lieber Kerl wären, dann müßte ich Ihnen wirklich zürnen. Man sollte meinen, daß Sie nie jung gewesen und keinen Spaß verstehen, und doch habe ich das Gefühl, als ob gerade Sie für das, was in uns schäumt und gärt, eine ganz feine Nase haben. Donnerwetter, wenn Sie mich so oft mit Ihren abgründigen Augen anblitzen, dann ist's mir oft, mitten in toller Ausgelassenheit, als müßte ich in ein Mausloch kriechen. Und doch habe ich nur einen Wunsch — seine Stimme war ganz leise geworden — „Ihre Freundschaft zu erringen und Ihrer würdig zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Größtes Spezialgeschäft für guten und preiswerten

Wandbilderschnuck

Geeignete Hochzeits- und Verlobungs-Geschenke.

E. Büchle

(Inh.: W. Bertsch),

Kaiserstraße 128, zwischen Wald- und Karlstraße.

Unübertroffene Auswahl in

Photographie- und Bilder-Einrahmungen.

Eigene Werkstätte. Mäßige Preise.



Residenz-Theater

Waldstr. 30

Vornehmstes und elegantestes Unternehmen am Platze, eigens zu diesem Zwecke erbaut. An Nachmittagen und Vorabenden Rendezvous der Gesellschaft.

Nur heute noch:

Dieschwarze Gräfin.

Schauspiel in 3 Akten.

Die neuesten kinematographisch aufgenommenen Weltereignisse.

Lehmann als Gesellschaftsdame.

Posse gespielt von André Deed.

Drei gute Freunde.

Allerliebste aus der Kinderstube. Reizend koloriert.

Konstantinopel. Naturaufnahme.

Des Nächsten Weib. Ein Seelenproblem.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 27. Mai 1913.

64. Abonnements-Vorstellung der Abteilung 1 (gelbe Abonnementsforten).

Lucia von Lammermoor.

Oper in 3 Akten von Salvatore Cammerano.

Musik von G. Donizetti.

Musikalische Leitung: Alfred Lorenz.

Szenische Leitung: Peter Dumas.

Personen:

Herr Heinrich Ashton	Jan van Gortom.
Mrs Lucia, dessen Schwester	May Scheider.
Sir Edgar von Ravenswood	Hans Siewert.
Herr Arthur Bullard	Hans Bullard.
Kaimund Bideben, Erzieher und Vertrauter Lucias	W. von Schwind.
Mrs. Lucias Kammerfräulein	Frieda Meyer.
Normann, Befehlshaber der Heiligen von Ravenswood	Eugen Kalmbach.

Damen: Ritter, Gelfnaben, Bewohner v. Lammermoor. Die Handlung geht in Schottland vor. Große Pause nach dem zweiten Akte.

Kaffe-Eröffnung 7 Uhr.

Anfang: 7:30 Uhr. Ende: gegen 9:10 Uhr.

Der freie Eintritt ist für heute aufgehoben.

Preise der Plätze: Balkon: I. Abteilung A 6.—, Sperrplatz: I. Abteilung A 4.50 usw.

Spielplan

für die Zeit vom 25. Mai bis 2. Juni 1913.

In Karlsruhe (angegeben ist der Preis für Sperrplatz I. Abt.)
 Donnerstag, 29. Mai. A 62. „Der Postillon von Conjummeau“, komische Oper in 3 Akten von Adam. 7:30 bis gegen 10 Uhr. (4 A 50 Pf.)
 Freitag, 30. Mai. 43. Vorstellung außer Abonnement. Zum Vorteil der Hoftheaterpensionsanstalt. Zum erstenmal: „Der Bettelstudent“, Operette in 3 Akten von Millöcker. 7:30 bis nach 10 Uhr. (4 A)
 Samstag, 31. Mai. C 68. „Charles Tante“, Schwanke in 3 Akten von Thomas. 8 bis nach 10 Uhr. (4 A)
 Sonntag, 1. Juni. B 63. „Lisitan und Nolle“ in 3 Akten von Richard Wagner. 6—11 Uhr. (4 A 50 Pf.)
 Montag, 2. Juni. A 64. „Das Konzert“, Lustspiel in 3 Akten von Hermann Bahr. 7:30—10 Uhr. (4 A)

Tagesanzeiger.

(Näheres wolle man aus den betr. Inseraten erfahren.)

Dienstag, 27. Mai.

Residenztheater. Vorstellung.	Turngesellschaft. Ausübende Mitglieder 8—10 Uhr, Realgymnasium.
Welt-Kinematograph. Vorstellung.	Stadtpark. 4 Uhr Konzert der Leib-Dr.-Kapelle.
Kaiser-Kinematograph. Vorstellung.	Gefanten. 8 Uhr Gastspiel des Original-Neger-Trio.
Metropol-Theater. Vorstellung.	Café Weinbar. 8 Uhr Konzert.
Central-Kino. Vorstellung.	Café Bauer. 8 Uhr Konzert.
Kurpark. Vorstellung.	Café Metropol. 8 Uhr Konzert.
Vierstühle. Vorstellung.	Stäuer Baum. 8 Uhr Konzert.
Edorado-Kino. Vorstellung.	Bürgerbräu (Frankend). 8 Uhr Konzert.
Kaiser-Panorama. Japan. Geöffnet von 2 bis 10 Uhr.	
Turngemeinde. Mitglieder u. Angehörige 8—10 Uhr, Centralturnhalle.	
Männerturnverein. 7:30—10 Uhr Fechten, Bürgerschule (Gartenstr.)	



Residenz-Theater

Waldstrasse 30

Die neuesten Aufnahmen

von der

Hochzeitsfeier im Kaiserhause

1. Empfang des englischen Königspaares.
2. Einzug des Herzogspaares von Cumberland.
3. Empfang des Kaisers von Rußland.
4. Bilder von den Vermählungsfeierlichkeiten usw. usw.

Flügel ::: Pianos

vermietet

Piano-Haus Johs. Schlaile, Karlsruhe, Douglasstrasse 24. Telefon 339.

Echtes Bauernbrot

zu haben: Sofienstr. 138 im Laden.

Indien Tee Ceylon

1/4 Pfd. à 60 Pf., 80 Pf., 1.—, 1.25, 1.50

befriedigen jeden Kenner.

Carl Schaller,

Großh. Hoflieferant,

Erbprinzenstr. 40.

Mehl-Zentrale Karlsruhe

Werderplatz 37 / Telefon

Ludwigplatz 65 / 484

Hardtstraße 7

Waldbornstraße 48

15 Rudolfstraße 15.

Neu! Neue Neu!

bei Durlach, Kaiserstraße 6

empfiehlt

Olivenöl

1/4 Flasche A 2.50

1/2 Flasche A 1.45

3/4 Flasche A —.85

Salatöl

per Liter A —.90 und 1.—

Mohnöl

per Liter A 1.20

Badöl

per Liter A —.80

Alles nur in bester Ware

in der

Mehl-Zentrale

Die Pflege der Stimme

erweist sich immer mehr als ebenso notwendig wie diejenige etwa der Hände und der Zähne. Unter allen Mitteln, die eine klare freie Stimme schaffen, wohlthuend auf Rachen und Hals wirken, ablenken Geruch aus dem Mund nehmen, hat sich keines nur annähernd so verbreitet und behauptet als die in ihrer Wirkung unvergleichlichen Wobert-Tabletten. Sie gehören zum eisernen Bestande jedes Haushaltes, wie Seife und Zahnpulver. Die lange ausreichende Schachtel kostet in allen Apotheken und Drogerien 1 Mk.

Verbandstoffe

empfiehlt

Carl Roth,

Hofdrogerie.

Turnier-

Schläger „Hammer“

das beste deutsche Fabrikat.

„Spezial“ Mk. 30.—

„Deutschland“ Mk. 27.—

„Triumph“ Mk. 25.—

„Hohenlohe“ Mk. 22.50

„Meteor“ Mk. 20.—

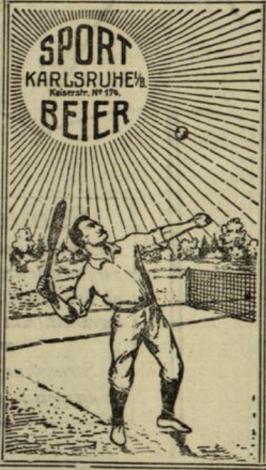
„Imperator“ Mk. 15.—

Beste Besaitung, höchste Spannung.

„Continental“-Standard-Tennisbälle.

REPARATUREN:

Einziehen einzelner Saiten, Ganzbesaitung, Aufpolieren werden in eigener Werkstätte in jeder Beziehung fachmännisch ausgeführt.



Jeden Dienstag Schlachttag

most höflichst einladet

St. Hurle,

Zur Germania, Belfortstr. 13.

Achtung!

Schönen Rheinkies liefert billigst, franko Baustelle.

Johann Bohner, Dampfziegelei, Karlsruhe-Daxlanden.

Stadtgarten.

Dienstag, den 27. Mai, nachmittags 4 Uhr:

Militär-Konzert

der Kapelle des

1. Bad. Leib-Dr.-Regiments Nr. 20.

Leitung: Königl. Obermusikmeister Fritz Köhn.

Zuhörer von Stadtgarten-Jahreskarten und von Kartenbesitzern . . . 30 Pfg.

Sonstige Personen 60 Pfg.

Soldaten und Kinder je die Hälfte.

Programme 10 Pfg.

Die Musik-Abonnementkarten haben Gültigkeit.

Zigarren

und Rauchtobake, anerkannt vorzügl. Qualitäten empfiehlt

Emmericher Waren-Expedition,

Kaiserstraße 152.

Zu bevorstehenden Festlichkeiten empfiehlt

Kaiser-Büsten

Fz. Otto Schwarz, Kunsthandlung, Kaiserstr. 225.

Braut-Ausstattungen

Karlsruher Möbelhalle

der Schreinermeistergenossenschaft e. G. m. b. H.

Tel. 2487 Herrenstraße 46 Tel. 2487

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

gewähren wir wegen Umzug auf sämtliche Artikel

Doppelte Rabatt=Marken

Ausgenommen sind: Lebensmittel, Markenartikel und Nähgarne.

Geschwister

KNOPF

Wir verweisen nochmals auf unser gestriges Konfektions-Inserat!

Dieses Angebot ist besonders beachtenswert, weil ein großer Teil der Waren an und für sich schon zu Extrapreisen verkauft wird.

Freihändiger Verkauf zugunsten der Konkursmasse.

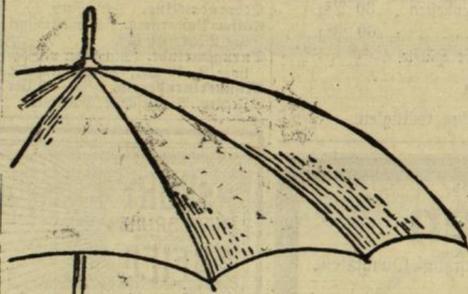
Die zur Konkursmasse J. L. Distelhorst gehörenden Waren in einwandfreier Qualität als: Wohnungseinrichtungen, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Salons, Küchen sowie Einzelmöbel, Teppiche, Vorhänge, Möbelstoffe, Oelgemälde, antike Möbel, werden an Werktagen in den bisherigen Geschäftsräumen Waldstr. 32 zu

bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Der Konkursverwalter: Rechtsanwalt Harrer.

Frachtbriefe und Deklarationen

für den Inneren und Internationalen Verkehr (exkl. Rußland) sowie für den Levanteverkehr mit badischem Stempel, mit oder ohne Firmen- und sonstige Eindrücke
C. F. Müllerische Hofbuchhandlung m. b. H. ♦ Verlag des Karlsruher Tagblatt.



Sonnenschirme

vorjährige und sonstige geben wir zu jedem annehmbaren Preise ab und bitten von dieser seltenen Gelegenheit recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Strassburger Schirmfabrik
Franck & Cie., Kaiserstr. 110.

Gerolsteiner Sprudel



Tafelwasser I. Ranges.

Aerzlicherseits empfohlen als vorzügliches Mittel gegen Salsäbel, Magen-, Blasen- und Nierenleiden.

Hauptniederlage

Baum & Bahler, Karlsruhe
Zirkel 30.

Kartoffeln
beste Qualität
per Zentner
2.90
frei Keller
empfiehlt

Bucherer
Jähringerstraße
42/44
Telephon 392.

Um zu räumen werden sämtliche Herrenkleiderstoff-Steife Kostüme- u. Loden-Steife zu enorm billigen Preisen abgegeben.
Kaiserstraße 133,
Ecke Kaiser- und Kreuzstraße.

**Maschinenschriftliche
Bervielfältigungen**
aller Art schnell und zuverlässig
Nelkenstraße 8, 2. Stock,
Fernsprecher Nr. 3423.

Karlsruher Denkmäler.

Eile mit Weile.

Die Stadtbauragen, für die das „Tagblatt“ die Bürgerchaft in den letzten Wochen stark interessiert hat, sind von unendlicher Bedeutung für jeden ein- zelnen. Es wird nun einmal gebaut, und zwar zu- meist schlecht. Eine Besserung kommt allen zugute. Die Schönheit einer Stadt erhöht das Selbstbewußt- sein ihrer Bewohner, steigert die Heimatliebe und lockt den Fremden an; ist also nicht nur kulturell, sondern auch wirtschaftlich von weittragender Be- deutung.

Mit elementarem Gewalt hat in einer Rundgebung an den Stadtrat und im Diskussionsabend im Künstlerhaus eine Anzahl hervorragender Männer ihre Meinung klipp und klar ausgesprochen. Eine Meinung, die die Stadtoverwaltung nicht ignorieren kann, die sie auffassen mag als ein gebietendes Ge- halt — bis hierher und nicht weiter — als ein Ruf: „Eile mit Weile.“

Zwei Richtungen stehen sich gegenüber. Die Sehnsucht nach Weinbrenner, d. h. nach wohl- geordneter, geschlossener, charaktervoller Stadtplan- bildung und wahrhaftiger Architektur überhaupt, auf der einen Seite; auf der andern ein Unvermögen, von den uns feinerzeit mit so viel Neklame angepriesenen Vorarbeiten des Jugendstil's, seiner Folgen und der Senation überhaupt, loszukom- men. Ausschließlich malerische Prinzipien verlagern bei Aufstellung des Stadtplanes ebenso wie bei der Aufstellung von Denkmälern.

Die besten Karlsruher Denkmäler stehen in der Nähe der Karl-Friedrichstraße, der via trium- phalis der Jähringer. Sie sind mannigfaltig und wenn zum Teil auch mit den bescheidensten Mitteln, so doch mit der Architekturgüte in diese hinein- komponiert. Einer überaus guten Idee folgend, wird auch das Denkmal des Gründers vor den Schloßpark in diese Nähe gestellt. Nachdem dieses Prinzip verlassen wurde, häuften man Fehler auf Fehler. Heute hält man es nicht mehr für men- schenmöglich, daß man vor einigen Jahren an die Gelanderecke des Rlofeschen Gartens ein Denkmal anbringen wollte. Es genügt doch, daß jetzt vier Denkmäler auf einmal verlegt werden müssen: „Winterdenkmal“, Kriegedenkmal, Waldschützen-, „Bismarckdenkmal“, fast wäre das Schmeckdenk- mal dazugekommen.

In aller Erinnerung ist es noch, daß feinerzeit ein Entwurf vorlag, die Pyramide seitlich anzu- schneiden und auf hohem Postament den Gründer von Karlsruhe zu verewigen. Heute weiß jeder, daß solche Fragen auf die Gewerbeschule (darstel- lende Geometrie, Kapitel Körperdurchdringungen) gehören. Friedrich I. wollte Zeit gewinnen, ihm gefiel die Lösung nicht, so holte er die Meinung vom Stadtrat und Bürgerausschuß ein. Hier fand man die Lösung gut. Freilich Woche führt nun das Denkmal aus und er bringt in höchstem Maße mit, was die Hauptaufgabe bei einer solchen Aufgabe ist: monumentale Auffassung.

Architektonischer Hintergrund und Umgebung allein helfen noch nicht, wenn wechselseitige Be- ziehungen fehlen. Beispiel: Gutenbergsplatz. Trotzdem die architektonische Gestaltung der Platzwände so- wohl wie die Platzgröße und der Brunnen der künstlerischen Beurteilung der Stadtverwaltung un- terworfen waren, ist nichts erreicht. Nun haben wir aber einen andern Platz, bei dem diese Fehler vermieden sind und dieser Platz ist bedroht. Erhe wie Ehre gebührt! Ehre dem Bekämmler- schen Friedriehsplatz. Seit 1912 probiert man und hat noch nicht eingesehen, daß es da nichts mehr zu probieren gibt. Da ist kein Platz für ein Denk- mal mehr. Da hat Friedrich I. sich und seinem Architekten selbst ein Denkmal gesetzt. Das Ge- lände kann als ungeeignet fallen. Wie ist die Gruppe vor dem Sammlungsgebäude in den Ab- messungen dem Gebäude angepaßt. Wie künstlich sieht sie vor den drei dunklen Definitionen des For- ums. Welche Uebereinstimmung in der Gesamt- erscheinung des Platzes, bis auf die stillen gärt- nerischen Anpflanzungen. Will es denn überall ab- zumontieren? Es gilt doch aufzubauen!

Die Bedeutung Friedrich I. ist so überragend. Will die Stadt ihm zu Ehren sein Werk zerstören? Noch wird wohl das letzte Wort nicht gesprochen sein. Sein Denkmal muß an anderer wichtigerer Stelle die Erinnerung an ihn wachhalten. Die via trium- phalis, den arzialen Eitlingertorplatz ziere sein Monument.

Zu guterletzt hat neben dem Städtebauer auch der Steuerzahler einen schwerwiegenden Einwand. Muß man bei einer Aufwendung von über 200 000 Mark nicht bedacht sein, eine neue Sehenswürdig- keit zu schaffen und so dem zerrissenen Stadtbilde an einem neuerschaffenden Platze Gehalt und Be- deutung zu geben?

Das Jahr 1915 droht wiederum für Karlsruhe verhängnisvoll zu werden, darum Eile mit Weile. Heinrich Segauer.

Deutscher Ostmarkenverein.

(Nachdruck verboten.)

Hg. Bromberg, 25. Mai.

Die diesjährige Gesamtschulung des Ostmarkenvereins war aus dem ganzen Reiche nach besucht und begann heute vormittag mit einer Festrede des Historikers der Berliner Universität, Geheimrat Professor Dr. Dietrich Schäfer, über die Jahrhundertfeier und das Regierungsjubi-

äum des Kaisers. Der Redner gedachte zunächst der Hochzeit im Kaiserhause und der hochfreu- lichen Verführung der Häuser Hohenzollern und Cumberland und führte dann in geschichtlicher Dar- legung aus, daß die Behauptung der Polen, die Deutschen in der Ostmark seien Eindringlinge, falsch sei, weil die Deutschen auf den Ruf der pol- nischen Könige hin den Osten kolonisiert haben. Die Teilungen Polens waren eine Notwendigkeit für die Nachbarstaaten infolge der inneren Wirren und der Schwäche Polens, das z. B. im siebenjähri- gen Krieg zum Nachteil Friedrichs des Großen seine Neutralität gegen Rußland nicht habe aufrechterhal- ten können. Jahrzehntlang war die preußische Regierung bestrebt, die Polen in keiner Weise in ihrer Nationalität zu beschranken, aber die anti- preußische und antideutsche Haltung habe zur Abwehr gezwungen und heute stehe auch der Kaiser, der seine Regierung polenfreundlich begonnen habe, hinter dem Ostmar- kenverein, der die deutsche Sache vertrete. Der Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser, worauf die Versammlung stehend „Heil dir im Siegerkranz“ sang und ein Jubiläumstelegramm an den Kaiser absandte, das die Glückwünsche zu dem festlichen Familienereig- nis ausdrückt und um weiteren Schutz und För- derung der auf die Erhaltung und Stärkung des Deutschtums im Osten gerichteten Arbeit des Vere- ins bittet.

Im Jahresbericht des Vorstandes wird die Nicht-einbringung des Parzellierungsgesetzes und die Ablehnung der Ostmarkenulage durch den Reichstag bebauert. Die Mitgliederzahl des Vere- ins ist 1912 von 53 200 auf 54 100 gestiegen. Der polnische Boykott wurde durch einen deutschen Gegenboykott beantwortet, der den deutschen Geschäftsleuten die Kundschafft der Deutschen zu- führte, was allerdings manche Geschäftsleute ge- glaubt hätten, nicht brauchen zu dürfen.

Unter dem Vorsitz des Justizrats Sachs-Rattowitz sprach dann der Vereinsvorsitzende, Major von Tiedemann-Seeheim, über die gegenwärtige Lage in der Ostmark. Die ständigen Erfolge auf dem Balkan haben die Polen übermütig gemacht und zu dem Boykott deutscher Geschäftsleute ver- anlaßt. Aber sie haben dank dem deutschen Gegen- boykott die Schläge verloren. Die Staatsbehörden haben ihre Pflicht erfüllt. Solche deutschen Ge- werbetreibende, die sich unferer Empfehlung un- würdig erwiesen haben, müssen preisgegeben wer- den. Der polnische Boykott hat aber auch den Vorteil gehabt, daß das Abgeordnetenhaus durch die Annahme des Antrags Biederer Maßnahmen zur Förderung der deutschen Gewerbetreibenden im Osten verlangt hat. Ebenso müssen uns auch nur die Forderungen des Abgeordnetenkorfants, und auf die Friedensschleimeln polnischer Redner im Her- renhause fällt ebensowenig jemand hinein, als dar- auf, daß Graf Oppersdorff die Polen als die loyal- sten Untertanen bezeichne. Traurig ist, daß der Angriff des Herrn v. Chlapowski Aufnahme in den „Preußischen Jahrbüchern“ unseres Freundes Hans Delbrück fand. (Witruve.) Dieser Artikel ist ja Blech. Aber auch der ehemalige Landrat des Krei- ses Mogilno, Königlicher Kammerherr Baron von Puttkamer, verurteilt die Polenpolitik als grausam und unchristlich. Er kann sich allerdings an histo- rischer Unkenntnis über die Polen- frage in eine Reihe setzen mit dem Professor der Geschichte Hans Delbrück, allerdings war er ja nur ein Jahr lang Landrat von Mogilno und das vor 30 Jahren. Es muß aber doch niedriger gehängt werden, wenn ein solcher Herr unsere Bestrebungen in den Rücken fällt. Wer glaubt, die polnische Frage durch Verführung schlachten zu können, ist kindisch und albern. Was wollen denn die Polen? Sie haben alle Staatsbürgerrechte, erfreuen sich der Segnungen der besten Verwaltung der Welt und sind golden gebettet im Bergelich zu Oesterreich und Rußland. Die Ausnahmegelese haben sie selbst verschuldet, wenn sie von ihrer preußenfeindlichen Haltung ablassen, werden die Ausnahmegelese erledigt sein, aber vorher nach- zugehen, wäre ein Verrat an Vaterland. (Beih. Zustimmung.) Der Redner besprach dann die Ur- sachen zum preußischen Abgeordnetenhaus, bei denen sich die Ostmark glänzend geschlagen habe. Das Zentrum in Oberschlesien hat sich seiner deut- schen Pflichten erinnert, die deutschen Katholiken werden ja von der Polen ebenso gehaßt wie die andern Deutschen, und der Freisinn befinnt sich doch, wenn auch sehr langsam, auf seine nationale Pflicht, wie das die Rede des Freisinnigen Kom- merzienrats Wüsterberg in Danzig über die Po- lenfrage gezeigt hat. Wöchte ihm nur bald der freisinnige Landtagsabgeordnete von Posen, Herr Kändler, folgen! An unserem bewährten Programm halten wir fest, jede andere Lösung der Polenfrage schlägt fehl, unser Programm muß Gemeingut des gesamten deutschen Volkes werden, der Regieren- den wie der Regierten. (Stürm. langanhaltender Beifall.)

In der Debatte wurde der Auffassung wider- sprochen, daß der Boykott mit einem Sieg der Deutschen geendet hätte. Man möchte auch deut- schen Geschäftsleuten gegenüber nachsichtiger sein, als Herr v. Tiedemann geraten habe, die Polen sind ihren Leuten gegenüber auch nicht so streng. In einer Resolution wurde die Reichsregierung auf- gefordert, in den nächstjährigen Etat die Ostmar- kenzulage für die Postbeamten wieder einzu- stellen, weil sie eine billige Entschädigung für die Mehrarbeit sei, die durch die schwierigen Verhält- nisse des Nationalitätenkampfes entstehen. Nach einem die hohe Bedeutung der Anstiedelungs- politik auch für die Landesverteidigung betonen-

den Referat von Dr. Dietrich-Posen wurde eine Entschlieung angenommen, die die Vorlage des Parzellierungsgesetzes, die nachdrück- liche Fortführung der Anstiedelungspolitik und wirksamere Anwendung des Enteignungs- gesetzes gegenüber dem polnischen Terrorismus fordert.

Oberst Cardinal v. Widdern berichtete über die Arbeiten der Kommission für die Förde- rung des Deutschtums in den ostmärkischen Städten. Man beschloß, die Befriedigung darüber auszuspre- chen, daß das Abgeordnetenhaus den von dieser Kommission veranlaßten Antrag Biederer angenom- men hat, und ersuchte den Hauptvorstand, bei der Regierung für baldige Durchführung solcher Maß- nahmen mit bedeutenden staatlichen Mitteln vor- stellig zu werden.

Die Bromberger Tagung des Deutschen Ostmar- kenvereins beschäftigte sich in ihrem weiteren Ver- lauf mit praktischen Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums in den Städten der Ostmark. Hierzu machte Generalsekretär Dr. Vohberg-Posen eine Reihe beachtenswerter Vorschläge. Er empfahl, über der bäuerlichen Anstiedlung und Kre- ditgewährung die Stärkung des Deutschtums in den Städten nicht zu vergessen, und regte die Heran- ziehung deutscher Kaufmannslehrlinge mit besserer Schulbildung aus anderen Provinzen und eine Unterstützung der deutschen Waisenanhalten im Osten an. Ferner empfahl er die Gründung rein deutscher Rabattsvereine. Nur so wird es mög- lich sein, darüber eine Kontrolle zu haben, daß die bei deutschen Familien angestellten polnischen Dienstmädchen auch in den deutschen Geschäften kaufen. Heute kommt es vielfach vor, daß diese polnischen Dienstmädchen sich die Tüten aus deut- schen Geschäften beschaffen und ihre Einkäufe selbst bei polnischen Kaufleuten belorgen. Der Redner wünscht weiter den Ausbau und eine weitergehende Unterstützung der deutschen Wohnungsbau- und Kleinfiedelungsgenossenschaften, die Gründung einer Zentrale zur Vermittlung bei der Beschäfe- rung städtischer Grundstücke und die Bildung einer Kommunalbank für die Ostmark zur Linderung der Kreditnot. Ferner sei besonders zu wünschen die Berücksichtigung der deutschen Industrie im Osten bei der Vergebung staatlicher Aufträge, und schließlich müsse der Zusammenschluß aller deut- schen Kreditgenossenschaften in Stadt und Land angestrebt werden. (Beifall.)

Besonderem Interesse begegnete eine Rede des Geheimrats Witting-Berlin, der meinte, es würde eigentlich erscheinen, wenn er zum Thema der Städtefrage im Osten schweigen würde. Wenn man sage, daß Bromberg eine deutsche Stadt sei, so sei das früher gewiß richtig gewesen, heute aber erheblich anders geworden. Ueberall, auch in Bromberg, schlagen einem polnische Laute entgegen. Die starke lamiische Welle beginnt auch in Deutsch- land sich als gefährlich zu zeigen, und ein weh- mütiges Gefühl beschleicht jeden Deutschen, wenn er daran denkt, was nun eigentlich die preußische Regierung auf diesem Gebiete geleistet hat. Es heißt, daß Gottes Mühlen langsam, aber sicher mahlen; nun, die Mühlen der preußischen Regierung scheinen noch erheblich langsamer zu mahlen. (Seitlichkeit und Zustimmung.) Ich habe neulich in alten Schriften gestöbert und dabei eine ganze Reihe von Denkschriften gefunden. Da hat sich gezeigt, daß die ganze Städtepolitik in der Ostmark, wie sie heute geplant wird, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, damals schon der Staatsregierung vorlag. Es haben darüber eine große Anzahl von Sitzungen stattgefunden, aber alles ist dann wieder langsam eingeschlafen. Man überließ das deutsche Bürgertum in den Städten sich selbst und der Not der Zeit. Ist denn das, was in Preußen auf diesem Gebiete erreicht wor- den ist, auch nur der Anfang des Anfangs einer großzügigen ostmärkischen Städtepolitik? Ich zweifle nicht an der heißen Liebe des Landwirt- schaftministers für die Ostmark. Aber gehört denn überhaupt diese Frage zum Ressort irgend eines Ministers? Ist es nicht in all diesen Dingen viel schlimmer geworden? Unter Bismarck war eine Zentralstelle da, und auch Riquel vereinigte noch alle Fäden in seiner Hand; schließlich wußte man auch noch unter dem Fürsten Bülow, an wen man sich wenden konnte; seitdem ist eine einheitliche Stelle nicht mehr vorhanden, und das ist das Schlimmste von allem. Sechs oder sieben preußische Staatsminister sollen für diese Städtepolitik zu- ständig sein, aber keine feste Hand ist da, die sie leitet. Wenn eine feste Hand fehlt, ganz gleich, worum es sich handelt, ob um das koloniale Gebiet, ob um Heer oder Flotte oder um andere Sachen — alles was heutzutage von den nationalen Vereinen gemacht werden. Da muß doch in der Ere- kutive etwas schlecht bestellt sein. Unter Bismarck waren diese Vereine nicht nötig, aber heute sind sie nötiger denn je. Auch in der sehr wichtigen Frage der kleinen Garnisonen ist bisher nichts geschehen, weil es immer an der überragenden Stelle fehlt, die dem Kriegsminister Direktiven gäbe. Das leistet im Gegensatz dazu in bewun- dernswürdiger Strohkar das Polentium! Hier ist eben alles in wenigen Händen vereinigt. So müßte es auch bei uns sein. Alles muß auf einen Punkt konzentriert sein. Die ganze Städtepolitik im Osten ist Siedlungs- und Bauernpolitik. Das gilt für Posen und Bromberg ebenso wie für das kleinste Nest. Angeschwächt dieser wenig erfrue- lichen Lage der Dinge müssen wir uns mehr denn je um unseren Verein scharf und um die Wän- ner, die immer noch nicht müde geworden sind, die

Fahne des nationalen Gedankens hochzuhalten. (Stürmischer Beifall.)

In Verbindung mit dieser Tagung des Ostmar- kenvereins fand am heutigen Sonntag die Ein- weihung des vom Bromberger Bismarckbund auf der Trahe-Höhe bei Bromberg errichteten Bismarckturmes statt, bei herrlichem Wetter unter ungeheurer Teilnahme der deutschen Bevölkerung aus der ganzen Provinz Posen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik über- nimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Der Dobermannstyp.

In der Nummer vom Freitag, den 16. cr. des „Karlsruher Tagblatt“ wird bei der Schilderung des Münchener Mordaffäre, der der Attacé des preuß. Gesandten zum Opfer fiel, durch einen Augenzeugen eine Behauptung aufgestellt, die in Anbetracht ihrer Unhaltbarkeit mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden muß. Diefelbe lautet unter Bezug auf den Dobermannstyp: „Der aber wittert die Gefahr und reißt, feige wie der ganze Dobermannstyp, durch die Anlagen aus.“

Es wäre zum mindesten sehr töricht, wollte ich dem „Augenzeugen“ darin einen Vorwurf machen, daß er die Fehler dieses Hundes, selbst auch unter Nennung der Rasse, rügt; durchaus nicht! Wenn jedoch die Behauptung aufgestellt wird, „feige wie der ganze Dobermannstyp“, dann widerspricht das ebensosehr den Tatsachen. Entweder ist der betr. Augenzeuge kein Kynologe, vielleischt sogar ein einschlagenderer Hunde- feind, oder er ist ein Rassefanatiker; gerade das letztere dünnt mir nicht unwahrscheinlich, umso mehr als Mün- chen der Sitz eines anderen Spezialklubs ist, der dem Dobermannklub von jeher nicht sonderlich günstig ge- sinnt war. Fanatismus war stets ein Uebel und ist es ganz besonders in solchen Rasseangelegenheiten, denn jeder vernünftige Kynologe weiß, daß jede Rasse ihre Vorzüge und Fehler hat. Ich bin auch weit entfernt, die Fehler dieses Hundes entschuldigen zu wollen, ebensowenig ich unterjuchen will, ob es noch ein junges Tier, dessen Dressur noch nicht beendet, oder welche anderen Umstände hier als Milderungs- grund angeführt werden könnten. Zwei dieser Zeiten und unter gutes Recht ist es aber, eine derart unrichtige Behauptung, die für den Fehler des einen die ganze Rasse haftbar machen will, ebenso überzeugend wie energisch zu widerlegen.

War es bisher stets die Aufgabe des maßgebenden Spezialklubs, alle die gefährlichen Eigenschaften, die man dem Dobermann anbotete, seine Menschenge- fährlichkeit, Bissigkeit usw. auf das richtige Maß von Treue, Mut und Schärfe zurückzuführen, so scheint jetzt das Gegenteil der Fall zu sein, das, worüber alle Dobermannfreunde lachen: bemessen zu sollen, daß der von ihnen protegierte Hund scharf und mutig sei! Liegt in der Widersinnigkeit der Behauptungen nicht ein „an der Nase herumführen des Publikums“, ist es nicht die reinste Ironie, rüchten sich schließlich da- mit nicht diejenigen selbst, die derartige Behauptungen in die Welt setzen?

Ich sehe davon ab, hier alle die Eigenschaften, wie sie die offiz. Rassekennzeichen vorschreiben, aufzuzählen und lasse dafür lieber einige Beispiele reden, die sich mit Leichtigkeit um Duhende vermehren ließen. Wie viele Mordtaten hat nicht schon der berühmte Dobermann „Scherl“ der Schutzgarter Polizeiverwaltung aufgedeckt? Das hiesige Publikum kann sich gewiß noch an den berühmten Polizeihund des früher in Durlach anfassigen Herrn Beder zurückerinnern, den Dobermann „Kurt v. d. Dankelsbach“. Wo war hier der Polizeihund, der es ihm nachtat? Alle ihre wunderbaren Leistungen, in Mannarbeit wie in sehr zahlreichen Kriminalfällen, stehen einzig da; gegen sie fanden die Leistungen vieler ihrer Rassebrüder zurück, vor ihnen verblaßte aber auch der Ruhm aller an- deren hiesigen Polizeihunde. Nicht unbekannt ist dem Publikum, was, gerade in Mannarbeit, ein „Prinz Emir v. d. Römerhang“, ein „Roland v. Seeburg“, ein „Mar v. d. Wasserquelle“, ein „Lord v. d. Harb“ leisten kann und auch leistet! Und das sind nur einige wenige Beispiele. Hatte man doch gerade im Oktober vor. Jahres Gelegenheit zu sehen, daß der Dober- mann schneidig, mutig, ein unerschrockener Drauf- gänger ist, daß für ihn der Schuß aus Verbredherhand lediglich das Signal war, zuzufallen, auch ohne Auf- forderung durch den Herrn! Wurden uns doch wiederholt schon von einsichtigen Kennern auch der an- deren Polizeihundrasen Komplimente gemacht wie: Die Dobermänner stehen auf der Höhe usw.

Fallen gegenüber solchen Tatsachen einer schier un- erschöpflichen Fülle von Beispielen da nicht alle anders lautenden, alle vernichten wollenen Kritiken wie ein Kartenhaus zusammen? —

Gau Baden des Vereins für Dobermannstyp (D.B.V.), Sitz Detmold (E.B.) A. A. E. Aichele.

Geschäftliche Mitteilungen.

Eine sinnreiche Reklame. Auf der Ersten Deli- katessen- und Kolonialwaren-Aus- stellung, Berlin, fällt dem Besucher ein ori- ginales Ausstellungsobjekt auf. Es stellt die in riesigen Dimensionen gehaltene Nachbildung des Völkerschlachdentsmals bei Leipzig dar, die von der bekannten Firma Holland, Margarinewerke, Jurgens & Pringen, G. m. b. H., Goch (Rhd.) geschaffen wurde. Als Bausteine für das gelungene Monument wurden ausschließlich Original-Pakete der beliebten Spezial-Margarine-Marken Rheinperle und Solo sowie der Pflanzenbutter-Margarine Cocola verwendet.



Sunlicht Seife

ist die Parole am Reinmachefag! Alles, was abgewaschen werden darf, ver- langt nach der Wohlfat dieser Seife, denn ihr Erfolg ist glänzend. Sie wirkt Wunder vom Keller zum Dach, vom Fussboden zur Decke. Email, Zink, Holz, Linole- um und Oelanstrich scheuert man am besten mit Sunlicht Seifen-Lösung.



Aussergewöhnliche Preiswürdigkeit, vereint mit besten Qualitäten!

Kinder-Bettstellen

Mk. 8.50, 13.—, 16.50, 17.50, 21.—, 22.50 bis 36.—



Entzückend ausgeführte komplette Kinderbetten Mk. 35.—, 39.—, 43.—, 47.—, 52.—, 56.— bis 78.—

Betten-Spezial-Haus **Buchdahl** Kaiserstrasse 164 Ferrel 1927.

OSKAR SUCK
Inhaber G. Tillmann-Matter
Kaiserstraße 225 Telephon Nr. 100

Altrenommiertes Atelier für alle Fächer der Photographie

PORTRÄTS in höchster Vollendung.
Gegründet 1860.

Für **Bräute**

Wäsche-Stickereien auf Madapolam, Batist, Unterrock-Stickereien, fert. Unterröcke, Madeira-(solideste) Handstickerei.

Reichste Auswahl. Durchgehene Ware, kein Ramschware, nicht hineingeschnitten.

Weiße Stoffe für Leib- und Bettwäsche, Milleux, Tablett- und Eisdecken, Madeira-Taschentücher.

Handgestickte, geklöppelte, gehäkelte Hemden- und Hosenpassagen.

Fertige und Anfertigung von **Damen-Wäsche**
Spezial-Geschäft **Oscar Beier**
Kaiserstr. 174, bei der Hirschstr. Gegr. 1877.

In meinem **Ausverkauf**
Adlerstrasse 18a
sind noch vorhanden:

Grosse Posten

Herren-Anzüge ein- und zweireihig	Mk. 36.— 30.— 25.— 19.— 15.—	11.00
Burschen-Anzüge	Mk. 24.— 20.— 17.— 11.— 8.50	6.50
Knaben-Anzüge	Mk. 8.50 6.50 5.50 4.80 3.50	2.25
Hosen	Mk. 9.— 7.50 6.— 4.80 3.50 3.—	1.95
Leinen-Joppen	Mk. 4.80 3.—	1.50
Lüstre-Joppen	Mk. 10.— 7.50 6.50	2.50

Leinwand in weißblau ist Ihre Wäsche von nun an?

Dies kommt von der Verwendung von Waschmitteln, die scharfe und ätzende Stoffe enthalten. — Nehmen Sie in Zukunft nur noch **Schneekönig** und Sie werden nicht mehr zu Klagen haben.

Fortsetzung des **Total-Ausverkaufs**
wegen vollständiger Aufgabe meines **Herren-Konfektions-Geschäfts.**

Preisermässigung: 25 bis 50%

Sämtliche Warenbestände sind erprobte, allerbeste Fabrikate in erstklassiger Verarbeitung. Das Lager ist in allen Größen, Fassons und Stoffarten noch reichhaltigst ausgestattet.

Leichte Sommer-Bekleidung

(in Lüstre, Leinen, Rohseide und Flanell) in großem und geschmackvollem Sortiment zu **nicht wiederkehrenden billigen Preisen.**

Der Total-Ausverkaufs-Preis ist an jedem Stück neben dem seitherigen Verkaufs-Preis in **blauen Zahlen** deutlich angeschrieben.

Ca. 300 Knaben-Anzüge

nur allerbeste Qualitäten aus marineblauen und farbigen Stoffen in der stets von mir geführten feinsten Verarbeitung

an besonderen Ständern aufgehängt, zum Aussuchen:

Serie I	jeder Anzug 5.—	Serie II	jeder Anzug 7.—
	jetzt Mk. früher Mk. 9.— bis Mk. 13.—		jetzt Mk. früher Mk. 13.— bis Mk. 26.—

Der Verkauf geschieht nur gegen Barzahlung. Rabatt-Marken werden nicht abgegeben. Auswahlendungen können nicht gemacht werden. Abänderung werden in Anrechnung gebracht.

Adolf Stein
Kaiserstraße 74, am Marktplatz.